



Die Abiturientia 2009

Claudia Alterbaum, Emstek
 Constanze Arnold, Cloppenburg
 Fabian Auras, Essen
 Christine Behrens, Garrel
Melanie Behrens, Höltinghausen
Lukas Blömer, Cloppenburg
 Jenny Boeckel, Garrel
Pascal Böckmann, Cloppenburg
 David Borgerding, Cloppenburg
 Caroline Bork, Cloppenburg
 Helena Bosch, Cloppenburg
 Davina Bothe, Garrel

Karin Bramlage, Emstek
 Kathrin Braulik, Cloppenburg
Sven Bünger, Garrel
Sonja Büssing, Cloppenburg
 Pascal Bußmann, Cloppenburg
 Christina Deeken, Cloppenburg
 Julia Domnick, Molbergen
 Dina Dvorchina, Cappel
 Hendrik Ebmeyer, Emstek
 Sergej Eistrach, Cloppenburg
 Nadine Engelke, Cloppenburg
 Olga Eropkin, Garrel

Carina Fangmann, Emstek
 Janine Freckmann, Emstek
 Fabian Gerhards, Cloppenburg
 Stephanie Gerwels, Lindern
 Marlen Gerwing, Essen
 Sarah Geyer, Molbergen
 Barbara Gierse, Cloppenburg
Michaela Göken, Garrel
 Marina Grave, Cloppenburg
 Sabrina Greten, Essen
 Stefanie Grote, Cappel
Andre Groß, Cloppenburg

Abitur

Markus Hackstedt, Garrel
Nicole Harms, Molbergen
Peter Hartogh, Cloppenburg
Kristin Haske, Emstek
Jennifer Heckmann, Cloppenburg
Jennifer Heitmann, Lastrup
Kerstin Heitmann, Lastrup
Lukas Hermes, Cloppenburg
Patrick Hochartz, Cloppenburg
Carmen Hollander, Cloppenburg
Kristina Holzer, Cloppenburg
Anna-Lena Jäger, Cloppenburg
Annemarie Klaus, Essen
Jennifer Kock, Garrel
Carolin Kramer, Cloppenburg
Yvonne Kruse, Sevelten
Mona Kühling-Thees, Cloppenburg
Olga Lanert, Garrel
Julia Lewscha, Cloppenburg
Batjamin Löbbecke, Warnstedt
Anna Lohrey, Molbergen
Tanja Lübbehüsen, Garthe
Verena Lübbehüsen, Garrel
Justus Mählmann, Cappeln
Hendrik Martens, Emstek
Jens Meiners, Molbergen
Stephanie Menne, Cloppenburg
Daniel Meyer, Garrel
David Meyer, Garrel
Johannes Meyer, Garrel
Tobias Meyer, Cloppenburg
Irene Miller, Cloppenburg
Matthias Möller, Molbergen

Philipp Naber, Cloppenburg
Christine Niemann, Molbergen
Tobias Nienaber, Garrel
Martina Osterkamp, Lastrup
Christina Otten, Garrel
Monika Penning, Garrel
Max Piper, Cloppenburg
Sandra Pölking, Cloppenburg
Jana Reiswich, Garrel
Daniel Richter, Cloppenburg
Jana Richter, Cloppenburg
Anne Sachse, Cloppenburg
Ramona Sandmann, Molbergen
Stefanie Schrader, Cloppenburg
Marielle Schwarberg, Essen
Kathrin Seeger, Elsten
Sarah-Kristin Siedler, Essen
Marc Stottmann, Cloppenburg
Sarah Strauß, Cloppenburg
Frank Stuckenberg, Cloppenburg
Katharina Surray, Lindern
Kerstin Tebben, Garrel
Jacob Thien, Cloppenburg
Anja Trenkamp, Emstek
Christoph Trippler, Essen
Kai Vogel, Cloppenburg
Jonas Wedemeyer, Emstek
Katharina Wegner, Cloppenburg
Kristina Wehage, Cappeln
Tobias Weiser, Cloppenburg
Gerrit Wernke, Cloppenburg
Tobias Wessel, Garrel
Merle Wewer, Peheim

Tobias Wilke-Runnebaum, Garrel
Lara Witte, Emstek
Lena Wulfers, Molbergen
Simon Zelmer, Cloppenburg
Jan Zurborg, Essen

Aktion „Abi-Ball 2009“

Bei einer Aktion „Der Abi-Ball 2009“ vom Radiosender ffn und der OLB konnte den Schülerinnen und Schülern des Clemens-August-Gymnasiums ein Startguthaben von je 25,- Euro, kleine Präsente und Informationsmaterialien übergeben werden.

Planung der 6. Cloppenburgger Jugendbuchwoche vom 3.-13. März

Das pädagogische Anliegen der Jugendbuchwoche besteht darin, das Lesen als eigenständige Freizeitgestaltung zu fördern und so die Schülerinnen und Schüler zum Lesen und auch zum Verfassen von eigenen Geschichten anzuregen. Für die 6. Cloppenburgger Jugendbuchwoche legte das Organisationssteam daher das Motto **„Guten Morgen, liebe Sorgen! Schule, Zukunft und G8“ fest. Dieses Thema** wurde gewählt, weil die Schulen

durch die zahlreichen Reformen der letzten Jahre vor erheblichen Problemen stehen und oft mit diesen Sorgen allein gelassen werden. Die Jugendbuchwoche möchte das Bewusstsein für diese Probleme schärfen und ein Forum für Diskussionen schaffen.

Neben den rund 400 Jugendbüchern, die nach Themen sortiert in der Aula des CAG auslagen, wurde ein attraktives Rahmenprogramm gestaltet. Gerade im Schreibwett-

bewerb, der sich stets an alle Klassen- und Jahrgangsstufen wendet, sollte das Motto der Jugendbuchwoche aufgegriffen und aus Schülersicht literarisch gestaltet werden. Autorenlesungen und eine Abendveranstaltung mit poetischen Texten und Musik unter dem **Titel „Ein Abend mit Nina und friends...“ rundeten das Programm** ab.



*Das Organisationskomitee für die 6. Cloppenburgger Jugendbuchwoche (v.l.n.r.):
Heinrich Hachmöller (Schulleiter), Günter Kannen (Stellv. Schulleiter), Michael Terwelp (Buchhandlung),
Hubert Gelhaus, Nina Lammers-Koers, Michael Huick, Ramona Eiser, alle Fachlehrer am CAG*

Eröffnung der 6. Cloppenburg Jugendbuchwoche - Autorenlesung mit Anne C. Voorhoeve



Auftritt der CAG-RockKids bei der Eröffnung

Am Dienstag, dem 03.03.09, war es für alle Leseratten endlich soweit. Die 6. Cloppenburg Jugendbuchwoche wurde mit einer Lesung von Anne C. Voorhoeve eröffnet. Der erste Applaus gebührte jedoch den **CAG-RockKids für die Präsentation des Songs „Luka“,** der wie die anderen hier gespielten Stücke ebenfalls Teil ihres nächsten Konzertes sein wird.

In einer kurzen Ansprache überzeugte Schulleiter Heinrich Hachmöller danach die anwesenden Schüler der verschiedenen Jahrgangsstufen von der Wichtigkeit des Buches auch im heutigen Zeitalter der IT-Technik. Das Buch sei zwar nicht vom Aussterben bedroht, wie es Experten noch vor einigen Jahren befürchtet hätten, allerdings gelte es weiterhin junge

Leute für das Lesen zu gewinnen. Darüber hinaus dankte er auch den fleißigen Helfern und Machern der Jugendbuchwoche, ohne die die Jugendbuchausstellung und die vielen Autorenlesungen undenkbar gewesen wären. Bevor nun die Deutschlehrerin Nina Lammers-Koers, die die zahlreichen Lesungen bekannter Autoren organisierte, ans Rednerpult ging, ließen die **RockKids „gute alte Zeiten“ mit ihrem Song „Michelle“ von den Beatles** noch einmal aufleben. Danach erklärte Nina Lammers-Koers, wie sehr sie sich darüber freue, dass mit Anne C. Voorhoeve eine bekannte und hochklassige Autorin die weite Reise aus Berlin angetreten hat, **nur um im „unbedeutenden“ Cloppenburg Schülern etwas vorzulesen.**

Dies tat sie kurze Zeit später aus **ihrem Roman „Lilly unter den Linden“,** der die Geschichte einer Teenagerin im geteilten Deutschland erzählt. Nach dem Tod ihrer Mutter hat Lilly außer ihrem Stiefvater, den sie überdies nicht besonders mag, keine näher stehenden Ver-



Schulleiter Heinrich Hachmüller bedankt sich bei den Organisatoren der Jugendbuchwoche, Michael Terwelp, Nina Lammers-Koers und Hubert Gelhaus sowie bei der Autorin Anne C. Voorhoeve

wandten. Das ändert sich bei der Beerdigung ihrer Mutter, als plötzlich ihre Tante Lena aus der DDR auftaucht, für die Lilly augenblicklich eine gewisse Zuneigung entwickelt. In den darauffolgenden Wochen reift in ihr der Entschluss, zu ihrer Tante nach Ostdeutschland zu

ziehen. Allerdings ist ihr dabei ganz und gar nicht bewusst, dass ihr Vorhaben schier unmöglich ist. Noch jedoch träumt Lilly von der DDR. Doch wird ihr Traum in Erfüllung gehen?

Nach diesem Auszug aus Voorhoeves Roman bildeten die *RockKids*

mit *Eric Claptons Song „Layla“* den krönenden Abschluss einer erfolgreichen und darüber hinaus äußerst interessanten Eröffnung der Jugendbuchwoche.

Benjamin Scholz,
Klasse 9b

Hermann Vinke: „Geschichte geht durch den Menschen durch“



Hermann Vinke

Am 4. März 2009 war die gesamte Klassenstufe 10 zu einem Vortrag von Hermann Vinke eingeladen. Vinke, geboren 1940, ist von Beruf Journalist, war als Sonderkorrespondent tätig und verfasste zahlreiche Bücher wie *Das Dritte Reich*, *Das kurze Leben der Sophie Scholl* und sein neues Werk *Die DDR*, erschienen 2008. Der Referent brachte uns die problematische Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg weniger auf der politischen, sondern

mehr auf der menschlichen Ebene nahe, die uns wichtiger erschien. Es ging hauptsächlich um die Entwicklung der deutschen Gesellschaft in dieser Zeit nach 1945.

Einer der ersten Punkte, die Vinke ansprach, war *Der neue sozialistische Mensch*, der auf den Vorstellungen der SED beruhte. Die herrschende Ideologie in diesem Prozess, bei dem die Bevölkerung zum Kommunismus geführt werden sollte, war der Marxismus-Leninismus. Dieses Experiment wurde in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) nach 1945 in Angriff genommen. Es wurde nach sowjetischem Muster durchgeführt, was für die Menschen damals hieß, dass ihre gesamte individuelle Entwicklung nicht erwünscht war, sondern der Mensch nur als Gruppe, also als Teil eines Kollektivs zählte.

Die Anpassung an das System begann bereits im frühen Kindesalter mit der Erziehung und Bildung. Später galt auch die Propaganda als unverzichtbares Instrument, um die einschlägigen politischen Parolen zu verbreiten. Doch im Endef-

fekt blieb *Der neue sozialistische Mensch für die meisten Bürger der DDR* nur ein ideologisches Trugbild. Dieses Weltbild sowie weitere wichtige Aspekte in der Entwicklung der DDR, wie den Volksaufstand von 1953 und die Friedliche Revolution von 1989/90, veranschaulichte Hermann Vinke für uns mit seinem überzeugenden Vortrag anhand vieler Beispiele und Erzählungen. Aber das wohl emotionalste Ereignis, mit dem er uns konfrontierte, war das Symbol des Kalten Krieges und der Teilung Deutschlands, gegossen in Beton: DIE BERLINER MAUER. Die Mauer, an der ganze Familien zerbrochen sind und an der viele ihr Leben gelassen haben, war in der Lage, eine ganze Stadt und eine ganze Nation zu spalten.

„Geschichte geht durch Menschen durch.“ Dies war wohl der tiefgründigste und treffendste Satz, den Hermann Vinke in seinem Vortrag prägte und der uns zum Nachdenken anregte. Was heißt das überhaupt, „Geschichte geht durch Menschen durch“? Heutzutage würden wir solch ein Geschehen

wie das, welches die Menschen in der DDR 40 Jahre lang hautnah erlebten und erlitten, nur mittels der Medien und aus einer gewissen Distanz wahrnehmen. Doch die betroffenen Menschen waren gezwungen, die Konsequenzen des verlorenen Krieges am eigenen Leibe zu erfahren. Dabei wurden sie Zeugen, wie unsere heutige Geschichte geschrieben wurde, denn ohne den Fall der Mauer würden wir nicht in der Gesellschaft leben, in der wir heute leben. Somit kann man sagen, dass Geschichte tagtäglich stattfindet.

Lucija Skoric &
Anna Weilbach, Klasse 10d

Bericht über die Lesung von Franjo Terhart



Franjo Terhart

Am 04.03.2009 waren die Klassen 5L und 5A bei einer Lesung von Franjo Terhart.

Das Buch, von dem er erzählte, heißt *Das Geheimnis der Amphore*. Dieses Buch ist eines der wenigen Kinderbücher, in denen ein echter Mord vorkommt.

Am Anfang erzählte Franjo Terhart über sich. Er war schon in vielen Ländern wie Litauen, Portugal, Italien und noch vielen anderen. Später las er uns aus seinem Buch vor und erklärte uns dabei alle schwierigen Wörter, die wir nicht verstanden. In dem Buch waren viele Rät-

sel. Eines davon hatte er uns ausgedruckt. Es war eine Geheimschrift, die wir entziffern konnten. Sie hieß Caesars Quadrat.

Franjo Terhart gestaltete den Ablauf der Lesung sehr spannend und hinterließ einen guten Eindruck von seinen Büchern. Am Ende der Lesung konnten wir ihm Fragen stellen. Er beantwortete alle Fragen gut und ausführlich.

Also kurz gesagt: Es war eine sehr schöne und spannende Lesung!

Kristin Pawlowski,
Klasse 5L

Autorenlesung mit Ralf Thenior



Ralf Thenior mit Schülerinnen und Schülern im Clemens-August-Zimmer

Am 06.03.2009 bekamen Schüler der Klassen 9c und 9d die Chance, im Rahmen der Jugendbuchwoche eine Autorenlesung mit Ralf Thenior mitzuerleben. Er stellte uns seinen Jugendroman „Greifer“ vor,

welcher im April neu aufgelegt erscheinen wird. Ralf Thenior ist Vater und Großvater, wohnt in Dortmund und schrieb bisher schon über 30 Bücher. Er wollte schon immer Schriftsteller werden und hat mit seinen 64 Jahren noch immer sehr viel Spaß am Schreiben. Jedoch konnte er anfangs seine Eltern nicht davon überzeugen, dass der Schriftstellerberuf das Richtige sei, also machte er erst eine Ausbildung, holte sein Abitur nach und begann dann zu studieren. Letztendlich konnte er seine Eltern aber doch überzeugen, Schriftsteller zu werden, und schreibt nun neben Jugendbüchern auch Romane für Erwachsene, Gedichte und auch Kinderbücher. Einer seiner größten Erfolge war das **Kinderbuch „Schlossgespenst auf Reisen“ mit einer Auflage von ca. 19.000 Exemplaren.** Ralf Thenior hat es geschafft, seine Leidenschaft zu seinem Beruf zu machen, denn er kann gut von seinen Büchern leben, wie er uns erzählte. An seinem **Jugendroman „Greifer“,** welcher 1989 zum ersten Mal erschienen ist, schrieb er insgesamt - inklusive Recherchen - 1,5 Jahre. In dem Buch geht es um einen Jungen

namens Hannes ...

... **Hannes hält es bei seiner ständig** betrunkenen Mutter nicht mehr aus und geht freiwillig ins Heim. Er will dort seinen Hauptschulabschluss machen und später Afrika bereisen. Vielleicht findet er bei der Gelegenheit auch seinen Vater wieder, der in verschiedenen Ländern dieses Kontinents immer wieder **„auf Montage ging“.**

Dann sind aber auch im Heim die ständigen Schlägereien und Erpressungen nicht mehr auszuhalten. Drei Wochen vor Schulende flieht Hannes und trampt nach Dortmund. Nach einer Serie von Fehlschlägen wird ihm von Karol und seiner Tochter Ida Familienanschluss und sogar etwas wie eine Ausbildungsstelle angeboten.

Karol ist „Greifer“, ein gewaltloser Gentleman-Taschendieb der alten Schule und Hannes wird sein Lehrling und Partner, indem er für die nötigen Ablenkungsmanöver sorgt. So gut sich das auch erst einmal anlässt, ist dieses Leben nicht nur von der relativ geringen Gefahr des Erwischtwerdens bedroht. Karol leidet immer öfter unter Rheumafällen in seiner Hand, Ida ist auf Heroinentzug, und schließlich lernt

Hannes Sylvie kennen, deren vermögende Mutter Karol und er erst **kürzlich „abgegriffen“ haben ...**

Ralf Thenior hat gerade dieses Thema für eines seiner Bücher ausgesucht, da er selber ein ganz persönliches Erlebnis mit, wie er selber **sagt, der „Kunst des Taschendiebstahls“ hatte, und zwar war er mit** einem Freund in New York und wurde von einer Frau, die Geld für arme Kinder sammelte, angesprochen. Obwohl er sagte, dass er gerade kein Kleingeld dabei habe, steckte sie ihm eine Nelke in seine Brusttasche. Im Nachhinein bemerkte Thenior, dass ihm Geld, welches er in seiner Brusttasche hatte, entwendet wurde. Davon fasziniert, entschloss er sich, ein Buch darüber zu schreiben. Er befasste sich sehr intensiv mit dem Thema, um in seinem Roman alles sehr realistisch darzustellen. Ralf Thenior begegnete uns sehr positiv und freundlich, und jeder Schüler hatte die Gelegenheit, ihm Fragen zum Beruf des Schriftstellers und zu seinen Büchern zu stellen, die er alle sehr offen beantwortete.

Viviane Schücke &
Lidija Sartison, Klasse 9c

Autorenlesung mit Fabian Lenk

Am Montag, dem 09. März, fand im Rahmen der Jugendbuchwoche eine Autorenlesung mit Fabian Lenk statt.

Fabian Lenk wurde 1963 in Salzgitter geboren. Er studierte in München Journalistik und jobbte in dieser Zeit schon als freier Reporter. Er selbst sagt: **„Man soll das studieren, was man gut kann. Dann macht es viel Spaß!“** Der Autor erklärte uns, dass er früher in der Schule in Deutsch und Geschichte sehr gut war, hingegen in Chemie nicht (so) gut. Nach Abschluss seines Studiums arbeitete er als Journalist, z. B. bei einer Bremer Zeitung. Als Polizeireporter berichtete er vor allem von Gerichtsverhandlungen.

Mit 13 Jahren schrieb er bereits ein Liebesgedicht für ein Mädchen, in das er verknallt war. Dieses lachte jedoch nur darüber und suchte sich einen anderen Freund. Darüber



Fabian Lenk

ärgerte sich Fabian Lenk und vernichtete das Gedicht, verfasste aber im Laufe der Zeit Kurzgeschichten von 5-15 Seiten, für die er 3-4 Wochen brauchte. Mit 30 Jahren schrieb er dann seinen ersten Roman. Bis ein solcher Roman geschrieben und veröffentlicht ist, dauert es ca. 1 Jahr.

Der Autor hat insgesamt schon ungefähr 100 tolle Bücher geschrie-

ben, wobei nur die Überschrift und die Zeichnungen nicht von ihm stammen. Fabian Lenks Lieblingskategorie sind Krimis. Diese sind sehr beliebt bei Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen. Die sehr **erfolgreiche Reihe „Die Zeitdetektive“** spielt z. B. im Alten Ägypten, wohin Kinder reisen und Rätsel lösen. Diese Romane sind unter anderem auch in Tschechien, Spanien und England bekannt.

Bei der Autorenlesung hat er uns das Buch

„Unter Verdacht“ vorgestellt, weil die meisten Schüler für diesen Roman gestimmt hatten. Er handelt vom „Abziehen“ und „Abzocken“ und vom Thema „Schülergericht“. Ein Junge namens Finn muss dem Erpresser Toto einen Geldbetrag von 25 € zahlen. Als er nur 20 € hat, versucht er, seine Eltern zu bestehlen. Als Zahltag ist, probiert er, einen kleinen Jungen namens

Björn abzuzocken. Aber es schlägt fehl. Wie der Roman endet, soll **hier aber nicht verraten werden...**

Nach der 45minütigen Lesung erfuhr wir im Gespräch mit Fabian Lenk, dass seine Bücher sehr erfolgreich sind. Sie haben eine hohe Auflage und er hat insgesamt eine knappe Million € verdient. Meistens enthalten sie 16-22 Kapitel, sodass sie nicht zu lang und gut lesbar sind.

Auf uns hat Fabian Lenk sofort einen guten Eindruck gemacht. Er **hat uns das Buch „Unter Verdacht“** mit sich verändernder Stimme gut betont vorgelesen, sodass es sehr spannend war. Man muss es unbedingt lesen. Zum Schluss der gelungenen Lesung gab es noch einen Flyer und ein Autogramm.

Bücher der Reihe „Die Zeitdetektive“ waren auf der Jugendbuchwoche ausgestellt und man findet sie nach den Osterferien auch in unserer Bibliothek.

Nele Wortmann, Michelle Naumann, Jonas Kleinalstede, Björn Fröhlich, Jennifer Kerbs, Nadja Schander, Anna Kaiser,
Klasse 5c

Bericht über die Lesung von Werner Färber



Werner Färber

Am 10.3.2009 hielt der Jugendbuchautor Werner Färber eine Lesung für zwei zehnte und eine neunte Klasse in der Aula des CAGs. Er las aus dem Buch „Wenn ich will, hör ich auf“, in dem es um den Konsum und den Handel von Drogen geht.

Ein Mädchen, welches Drogen gegenüber abgeneigt ist, verliebt sich

in einen Dealer. Die beiden werden ein Paar und haben einige Hindernisse zu überstehen. Der Autor las mit viel Hingabe und man hat gemerkt, dass ihn diese Themen selbst auch sehr interessieren. Nachdem er einige Kapitel vorgelesen hatte, stellte er sich unseren Fragen bezüglich der Themen seiner Bücher, z. B. warum ihn gerade diese faszinieren, und über seinen Beruf allgemein. Er erklärte den Ablauf eines Schreibvorganges: Zuerst schreibt er den Inhalt auf und notiert seine Ideen, besonders den Schluss, denn ohne diesen würde die Geschichte keinen so **genannten „roten Faden“** haben, dann beginnt seine wilde Schreibphase, wo er alles aufschreibt, ohne auf jegliche Rechtschreibfehler oder sonstige grammatikalische Fehler zu achten und zum Schluss erarbeitet er die Feinheiten. Aber auch sonst beantwortete er jede - auch persönliche - Frage. Es war ein sehr gelungener Vortrag, der uns mitriss, da der Schriftsteller ihn mit Begeisterung vortrug.

Stefanie Kuhlmann,
Klasse 10LF

Autorenlesung mit Jutta Breun



Jutta Breun

Quelle: www.juttobreun.de

Am Mittwoch, dem 11.03.09, nahmen wir, die Schüler der 7L, während der Jugendbuchwoche an einer Autorenlesung teil. Jutta Breun stellte sich uns vor und nach und nach entpuppte sie sich als eine wirklich lustige Person. Sie war offen für alle Fragen, die wir stellten.

Als erstes las sie uns einige Kapitel aus ihrem Buch „Du hörst nur mit dem Herzen gut“ vor. Darin geht es um ein Mädchen, das Lara Fischer heißt. Sie ist gerade in die siebte Klasse gekommen und in den Fächern Mathe und Englisch hat sie so ihre Schwierigkeiten. Lara ist unsterblich in den gutaussehendsten Boy der Schule verknallt und möchte unbedingt ein Date mit ihm. In den Ferien fährt sie mit ihrer Mutter nach Föhr in ein Backsteinhaus. Am Strand tritt sie auf einen Stein, der die Form eines Herzens hat. Sie bringt ihn mit nach Hause. Am Abend liegt sie

totmüde in ihrem Bett, als plötzlich der Stein anfängt, rot zu leuchten, und auf ihrem neuen Laptop eine Nachricht erscheint. Diese offenbart Lara eine Gabe, die sie ab jetzt besitzt. Jedoch nur für ein Jahr...**Das Buch ist lustig und sehr schön geschrieben** und die Fahrpläne und die Routen, die im Buch vorkommen, gibt es auch in Wirklichkeit - Jutta Breun hat dieses Buch sechs Wochen lang auf der Insel Föhr in einem roten Backsteinhaus geschrieben. Außerdem hat sie noch zwei Erwachsenenromane geschrieben, als sie ihren Job verlor.

Nach der Lesung durften wir Fragen stellen, von denen viele auch mit dem Inhalt des Buches zu tun hatten. Jutta Breun empfahl auch den Jungen, dieses Buch zu lesen, weil sie dachten, dass das Mädchenkram sei. Doch sie erzählte uns, dass schon viele Jungen dieses Buch gelesen haben und toll fanden. Am Ende haben wir noch Autogramme auf einem Lesezeichen bekommen.

Sara Milosevic,
Klasse 7L

Ein Abend mit Nina and friends...

An dem poetisch-musikalischen Abend las neben Nina Lammers-Koers auch Daniela Evers aus ihrem **Debutroman „Die Macht des Traumfängers“**. Umrahmt wurde die Veranstaltung durch musikalische Einlagen der RockKids.



Daniela Evers



*Auftritt der CAG-RockKids
am poetisch-musikalischen Abend*



Gewinner des Schreibwettbewerbs

Im Rahmen der Jugendbuchwoche beteiligten sich wieder viele Schülerinnen und Schüler am Schreibwettbewerb mit dem Motto **„Guten Morgen, liebe Sorgen – Schule, Zukunft und G8“**. Das Clemens-August-Gymnasium gratuliert den Gewinnern der einzelnen Jahrgangsstufen ganz herzlich und lädt zum Lesen der Geschichten und Texte ein, die auf den folgenden Seiten abgedruckt sind.

Folgende Schülerinnen
haben gewonnen:

Jahrgang 5:
Michelle Fedelheimer, Klasse 5a

Jahrgang 6:
Monique Fregien, Klasse 6f

Jahrgänge 7/8:
Klara Stärk, Klasse 7c

Jahrgänge 9/10:
Isabel Janßen, Klasse 10f

Ich will, dass die ganze Welt sich der Wahrheit stellt!

von Michelle Fedelheimer, Klasse 5a

Diese Geschichte spielt im Jahr 2086. Im CAG hat sich bis dahin vieles verändert. Die Kinder, Lehrer und Lehrerinnen, Räume usw. sind alle anders. Die Technologie ist so fortgeschritten, dass man sie schon fast überall sieht! Doch das bringt auch Sorgen mit sich. Die Schüler werden immer dümmert durch die vielen neuen Computerspiele. Die einzigen Abenteuer, die noch geschehen, geschehen auf dem Computerbildschirm. Bis eines Tages ein Junge namens Mick ein Buch aus alter Zeit findet.

Es war Herbst, der Wind peitschte durch die Äste der kahlen Bäume und die Welt erstrahlte in Rot-, Braun- und Gelbtönen. Die Schüler fuhren auf ihren Motorrollern zur Schule und schwatzten schon am Schuleingang über die neusten Spiele. Auch Mick war da und stand neben seinem besten Freund Leo, der prahlte gerade mit seinem **neuen Spiel „Black Spider“**. Leo hatte dicke Arme und Beine, seine Haare waren schwarz und seine Augen braun, im Gegensatz zu Mick, der dünne Arme und Beine

sowie blonde Haare besaß. Mick war anders, er mochte Bücher genauso wie Tiere oder die Natur. Langsam hörte er Leo nicht mehr zu und wendete seinen Blick zu den bunten Blättern auf dem Boden. Seine Augen glitten über den Hof der Schule mit all den Bäumen, Laternen, parkenden Autos und Motorrollern.

Bis sie an dem kleinen Haus neben der Schule hängen blieben. Eine Lehrerin hatte mal erzählt, dass dieses Haus vor Jahren als Bibliothek für die Kinder diente, doch das habe sich geändert, seitdem niemand mehr in ihr las. Er hätte gern in ihr gelesen, aber heute stand das Gebäude leer. Nun ja, man erzählte sich, dass der Direktor dort wohnen würde, weil die früheren Direktoren dort auch gewohnt hatten. Die ganz frühen. Plötzlich schellte es. Mick wendete sich wieder seinem Freund zu und sie gingen gemeinsam die Treppen hinauf in Richtung Klassenzimmer. Mick und Leo gingen in die 5xy. Die wurde vor einem Jahr neu eingerichtet. Herr Hanto wartete schon

darauf, dass sie sich setzten. Es lief normal ab, sie begrüßten sich und der Unterricht konnte anfangen. Jeder hatte einen Einzeltisch und einen Computer. Plötzlich zog Herr Hanto einen Umschlag aus seiner Tasche. Niemand bemerkte, dass er Mick zu sich rief und mit ihm redete, die ganze Klasse saß brüllend und kreischend auf ihren Plätzen. **„Mick“, fragte Herr Hanto, „kannst du diesen Umschlag zum Direktor bringen?“** Mick war völlig erstaunt, er war noch nie bei dem Direktor gewesen, er wusste nicht mal genau, wo sein Büro war. Plötzlich überkam es ihn wie ein Schock. Was, wenn das, was man erzählte, stimmte und der Direktor tatsächlich in dem kleinen Haus neben der Schule wohnt? Und da kam auch schon die Antwort.

„Du findest ihn im kleinen Haus neben der Schule. Los Kleiner! Du weißt doch sicher, wo das ist, oder?“ Herr Hanto schaute ihn lächelnd an. **„Klar!“,** antwortete Mick und machte sich auf den Weg. Er konnte es nicht fassen! Er durfte in die alte Bibliothek!

Er stieg eine lange Treppe hinunter, immer noch in Gedanken vertieft. Inzwischen war er an dem Schuleingang angekommen und konnte das kleine Häuschen schon sehen. Es war kalt und er hatte keine Jacke angezogen, deswegen lief er fast schon. Plötzlich stand er vor dem alten Haus und konnte es nicht glauben! Hier sollte jemand wohnen? Das Haus war so alt, klein und zerbrechlich. Langsam ging er zwei quietschende Stufen hoch und öffnete eine knarrende alte Tür. „Herr Direktor?“, rief Mick kleinlaut. „Ja?“, fragte eine Stimme. Mick ging noch drei Stufen hinauf und sah eine Tür rechts von sich. Durch das Glas sah er ein kleines unordentliches Büro und einen alten Mann, der an einem alten Tisch saß. „Darf ich reinkommen?“ fragte Mick schon lauter. „Nur zu!“ sagte die Stimme nett. Er öffnete die Tür und erblickte sofort ein Zimmer überfüllt mit Papieren. „Was hast du da, mein Kind?“, fragte der Mann, der wohl der Direktor war. „Äh... Ähm... einen Umschlag von Herrn Hanto“, flüsterte Mick schon fast. „Ah ja“, meinte der Mann. Und Mick reichte ihn herüber. „Warte noch einen

kleinen Moment, ich komme gleich wieder“, lächelte der Direktor und verschwand in einem Nebenzimmer. Langsam wagte sich Mick auch dort hinein und erspähte drei große Regale, einen alten, womöglich defekten Computer und einen Haufen Bücher. Der Direktor war wohl noch ein Zimmer weiter gegangen. Mick zog ein altes Buch mit der Aufschrift „Zaubersprüche“ aus dem Regal. Er öffnete das Buch und las: „Dieses Buch enthält Zaubersprüche der größten Magier überhaupt. Das bringt eine Menge Verantwortung mit sich! Besser nicht lesen!“ Einen Abschnitt weiter stand: „Zauberspruch 1! Der Wahrheitszauber! Ich will, dass die ganze Welt sich der Wahrheit stellt!“ Plötzlich durchflog ein heftiger Wind den Raum und das Buch schlug zu. So stark Mick es auch versuchte, er bekam das Buch nicht wieder auf. Plötzlich durchfuhr Mick Panik! Was war gerade passiert? Hatte der Zauber wirklich geklappt? Nein, das war unmöglich! Warum bekam Mick dann das Buch nicht auf? Und was würde all das, was er gerade getan hat, für Folgen haben? Plötzlich stand der Direktor im Zimmer. „Alles klar,

Junge?“, fragte er verdutzt. „Äh-Ja! Ich h... hab mir nur das Buch angeschaut“, stotterte Mick und legte das Buch wieder zurück ins Regal. „Aha. Ja, Bücher sind schon faszinierend, was? Sie erklären uns die ganze Welt! Und doch haben sie sie noch nie erlebt. Hah - diese Bücher sind schon sehr alt, aber weißt du was? Über die Jahre haben einige Bücher Zauberkräfte bekomme. Die Geschichten, die man liest, werden wahr oder Zaubersprüche funktionieren auf einmal. Man erzählt sich, dass diese Bibliothek geschlossen ist, weil keiner mehr in ihr lesen wollte, aber sie wurde nur deswegen geschlossen, weil sie einfach zu gefährlich ist. Man braucht einfach eine Menge.“ „Verantwortung, ja, ich weiß.“, unterbrach Mick ihn. „Ja, wie dem auch sei! Hier, das bringst du Herrn Hanto wieder.“ Der Direktor reichte Mick einen Umschlag. Schnell schnappte Mick sich ihn und lief weg. Er konnte es einfach nicht begreifen, was gerade passiert war. Was meinte der Direktor damit, Geschichten, die man liest, werden wahr oder Zaubersprüche funktionieren auf einmal? Inzwischen war Mick beim Schuleingang

angekommen. Er musste die ganze **Zeit an den Spruch denken**, „Ich will, dass die ganze Welt sich der **Wahrheit stellt**“. **Eigentlich war ja nichts passiert!** Er versuchte einfach alles zu vergessen, aber er schaffte es nicht! Jetzt war er schon bei der Klasse und öffnete die Tür. Er ging in Richtung Pult und reichte Herrn Hanto den **Um-schlag**. „**Danke, Mick**“, **grinste der Lehrer** und Mick setzte sich wieder auf seinen Platz. Die Klasse war immer noch laut, aber daran war Mick gewöhnt. Er drehte sich zu **Leo** und **fragte**: „**Leo? Warst du eigentlich schon mal im kleinen Haus vor der Schule?**“ „**Der alten Bibliothek? Nö, da war noch nie jemand drin. Wieso fragst du?**“, antwortete Leo. Mick konnte es nicht fassen! Niemand hatte überhaupt bemerkt, dass er weg war. Er beschloss, Leo noch nichts zu **erzählen und sagte einfach**: „**Ach , nur so.**“ **Und Leo fragte auch nicht weiter**. Ein paar Minuten vergingen und schon schellte es. Der restliche Tag verlief ganz normal. Es gab keine Anzeichen von Magie oder sonst so was in der Art. Bis zum nächsten Tag. Es war wieder mal ein kalter

Herbsttag und die Kinder fuhren zur Schule. Mick und Leo gingen gerade gemeinsam die Treppe zum Klassenzimmer hinauf. Mick hatte seinen Besuch beim Direktor schon vergessen und dachte auch nicht mehr an das Buch oder den Zauberspruch. Heute hatten sie in der ersten Stunde Deutsch bei Frau Integrie. Sie war noch nicht da, während die Kinder auf ihren Plätzen saßen und lachten und kicherten. Bis die Zauberei plötzlich einsetzte. Frau Integrie war eigentlich eine der nettesten Lehrerinnen, das war auch der Grund, warum die ganze Klasse erstarrte, als die Lehrerin brüllend herein kam. „**Schon wieder diese Klasse! Ich hasse meine Arbeit, ich hasse Kinder, ich hasse diese Schule!** Oh nein, was sag ich da? Ach, ich wünschte, ihr wärt alle krank! Was sag ich hier? Und vor allem kann ich diesen Hannes nicht leiden, er ist die reinste Plage! Warum sag **ich das hier laut?**“ **Die Klasse war immer noch erstarrt**. Frau Integrie war wütend, schien dennoch irgendwie verzweifelt. Plötzlich fing **auch schon Louise an**: „**Ach, jetzt haben wir Frau Integrie, die ist so langweilig! Ha!**“ **Sie hielt sich den**

Mund zu, als hätte sie es nie sagen wollen! Da sprang auch Leo auf: „**Ich wünschte, ich wäre zu Hause und könnte mein neues Spiel „Black Spider“ spielen!**“ **Plötzlich rief auch Hannes**: „**Ich mache meine Hausaufgaben immer nur zur Hälfte!** Oh Mann, hab ich das gerade laut gesagt?“

Jetzt erkannte Mick, was los war. Der Zauber hat wirklich funktioniert! Jeder sagte die Wahrheit oder sprach ein Geheimnis aus! Er musste etwas tun! Aber was? Was? Plötzlich kam ihm eine Idee. Er durfte jedoch keine Zeit verlieren. Schnell lief er aus der Klasse den Gang entlang zur Treppe. Er musste in die Bibliothek. Plötzlich schellte es. Die Kinder strömten aus den Klassen. Da schrie auch schon jemand sein nächstes Geheimnis aus! Und noch eins! Schon wieder eins!

Er musste sich beeilen! Er drängelte sich durch die Menge und schaffte es zum Schluss doch noch nach draußen. Schnell lief er über den Hof und erreichte das kleine Haus. Er riss die Tür auf und lief zum Direktor. Völlig außer Atem **keuchte er**: „**He.. He..Herr Direktor** d d das Buch ich i i ich muss ähm

ich brauche das Buch!"

„Beruhige dich erst einmal“, entgegnete der Direktor. „O.K. Ich war gestern hier und hab einen Umschlag von Herrn Hanto mitgebracht. Und... und dann hab ich, äh, als sie weg waren in diesem Buch gelesen - „Zaubersprüche“ - und jetzt sagt jeder die Wahrheit!“ stotterte Mick. „Du hast einen Zauberspruch ausgesprochen?“ , rief der Direktor und lief ins Nebenzimmer. Er schien das Buch, von dem Mick geredet hatte, zu suchen. Mick näherte sich einem Regal und zog das Buch heraus. „Hier ist es! Aber man kriegt es nicht auf!“, rief er. Der Direktor schnappte sich das Buch und versuchte es auch aufzuklappen, bis er dann doch zugeben musste: „Ich bekomme es auch nicht auf! Wir müssen was anderes versuchen!“ Mick setzte sich müde auf einen alten Stuhl und überlegte. Plötzlich erinnerte sich Mick an das, was der Direktor selbst gesagt hatte. Über die Jahre hatten einige Bücher Zauberkräfte bekommen. Die Geschichten, die man las, wurden wahr oder Zaubersprüche funktionierten auf einmal! Schnell sprang er auf und erklärte dem Direktor seine Idee: „Sie haben ja

gesagt, dass die Geschichten auch wahr werden, das heißt, dass wir ein Buch brauchen mit einem Magier, wenn er dann aus dem Buch kommt, können wir ihn einfach fragen, ob er einen Zauber kennt, **der das Buch öffnet!**“ „Oder noch viel besser, wir fragen ihn, ob er einen Gegenzauber für den Wahrheitszauber kennt“, entgegnete der Direktor. Schnell suchten die beiden ein Buch über Magier. Bis **Mick plötzlich rief: „Ich hab eins!“** Der Direktor nahm es und las die **Überschrift: „König Arthur?“** „Ja, da gibt es doch den Zauberer Merlin, oder?“, antwortete Mick. „Na, ja einen Versuch ist es wert!“ Schnell öffnete er das Buch und übersprang die Seiten bis zu Merlin. **Nun las er laut vor: „In den Augen Arthurs schien Merlin nun ein großer weiser Mann zu sein, er besaß die mächtigste Zauberkraft, konnte die besten Tränke mixen und war durch und durch gut!“** Und schon passierte es. Ein starker Wind durchflog das Zimmer und Merlin stand tatsächlich vor Mick. Ein Mann aus alter Zeit. Er war alt, besaß einen weißen, bis zum Fußboden reichenden Bart sowie weiße Haare, die aus einer großen,

blauen, mit Sternen verzierten Zipfelmütze herausschauten. Auch sein Umhang war blau und mit Sternen verziert, in seiner Hand war ein kleiner brauner Stab und in der anderen Hand ein Glas mit einem roten Gebräu. Verwirrt schaute er um sich her, bis er doch sprach: „Welch komisches Stübchen. Was ist das?“, er schaute auf den defekten Computer. „Ein Kasten, verbunden mit schlangenartigen Linien sowie eine Platte mit komischen Knöpfen? Ich muss wohl in einer anderen Dimension sein.“ Mick hatte keine Zeit, ihm alles zu erklären und fing einfach an. „Tut mir Leid, es dauert zu lange, ihnen alles zu erklären. Kennen sie einen Gegenzauber für den Wahrheitszauber?“ „Ja klar kenne ich den Gegenzauber! Aber man muss einen Trank mixen, und das Suchen der Zutaten könnte mehrere Monate, vielleicht sogar Jahre dauern“, entgegnete Merlin. Erschöpft und enttäuscht sank Mick auf den alten Stuhl. So ein Mist, dachte er. Er überlegte und suchte nach einer anderen Lösung. Dabei musste er die ganze Zeit an die Kinder in der Schule denken, wie sie herumliefen und jeder ein Geheim-

nis erzählte. Hätte er doch nur nicht in dem Buch gelesen! Plötzlich kam ihm eine Idee. Er müsste einfach nur die Zeit zurück spulen bis zu dem Augenblick, als er das Buch lesen wollte, oder vielleicht sogar bis zu dem Augenblick, als er noch draußen stand und Leo über sein neues Spiel redete! Schnell rief er: „**Merlin, kennst du vielleicht einen Zauber, der die Zeit zurück spult?**“ „**Ja, den Zeitzauber! Möchtest du einen Tag oder mehrere Tage zurück?**“, fragte Merlin. „**Nur einen Tag!**“, antwortete Mick. Der Direktor schaute Mick verblüfft an: „**Was hast du vor, Mick?**“ Doch Merlin sprach den Spruch schon aus: „**Los mit ihm in eine andere Zeit, er nun auf den Wellen der Vergangenheit reit!**“ Wieder erschien ein heftiger Wind im Raum. Bis Mick plötzlich schwarz vor Augen wurde. Er fühlte sich merkwürdig, als hätte er keinen Boden mehr unter den Füßen. Langsam konnte er wieder etwas sehen. Er stand neben seinem Freund Leo, der prahlte gerade mit seinem neuen Spiel „**Black Spider**“. Die Schüler fahren auf ihren Motorrollern zur Schule. Ja, Mick befand sich auf dem Schulhof. Es schien, als hätten

alle vergessen, was passiert war. Nur Mick konnte sich noch daran erinnern.

Er schaute auf das kleine Haus neben der Schule, die Bibliothek. Herr Hanto würde ihm bestimmt wieder den Umschlag geben. Und er würde ihn dem Direktor bringen.

Nur diesmal würde er die Finger von sämtlichen Büchern lassen, wer weiß, was noch alles hätte passieren können. Vom Lesen und von Abenteuern hatte er vorerst genug.

Endlich auf einer neuen Schule?!

Von Monique Fregien, Klasse 6f

Als Tim die Sommerferien gut überstanden hatte, ging es auch schon wieder los. Er musste die Schule wechseln, da er jetzt in die fünfte Klasse eines Gymnasiums kam. Er war ja schon einmal dort gewesen, es wurde nämlich von der Schule ein Tag der offenen Tür veranstaltet. Eigentlich fand Tim ja auch ganz toll, dass die Schule sich so viel Mühe gegeben hatte. Doch nun hatte er ein klein wenig Angst davor, dass er eine nicht so tolle Klasse bekam oder nicht so tolle Fachlehrer. Es war ja auch ganz normal, schließlich hatte jeder schon einmal diese Ängste, denn man weiß ja nicht, was da so auf einen zukommt.

Einige Tage vergingen, Tim hatte eine nette Klassenlehrerin bekommen, die für alles offen war, sowie eine ganz normale Klasse, in der er sich wohl fühlte. Noch verlief alles normal, normaler Unterricht, normale Pausen und normale Mengen an Hausaufgaben. Doch dann wurde schnell klar, als die Lehrerin sag-

te, dass die Klasse in zwei Wochen ihre erste Chemiewerkarbeit schreiben würde, dass immer mehr auf Tim zukam. Dabei konnte er Chemie doch gar nicht so gut und mal davon abgesehen, war es seine erste Arbeit auf einem Gymnasium. Er wusste doch gar nicht, wie so etwas sein würde. Er stellte sich viele Fragen: Wird es so wie in der Grundschule sein? Wird es sehr schwer? Muss man dafür mehr lernen als sonst? Doch die Lehrerin beruhigte die Klasse, indem sie immer wieder auf sie einredete: **„Kinder, Kinder, es wird nicht so schlimm werden. Es werden nur fünf Aufgaben darin vorkommen und alles, was ihr dafür tun müsst, ist einfach noch mal alles zu wiederholen und wenn ihr Fragen habt, bin ich immer für euch da. Wenn ihr denkt, dass ihr jetzt mit Hausaufgaben zugeschüttet werdet, dann liegt ihr falsch. Ich werde euch in den verbleibenden Unterrichtsstunden keine Hausaufgaben mehr aufgeben, damit ihr in aller Ruhe lernen könnt.“** Also setzte sich Tim jetzt jeden Nachmittag an seinen Schreibtisch und fing an zu lernen, da er in seiner ersten Chemiewerkarbeit trotz anfänglicher

Schwierigkeiten eine Eins bekommen wollte, obwohl er auch mit einer Zwei zufrieden wäre.

Nun kam der Tag der ersten Chemiewerkarbeit. Alle verschoben ihre Tische, die Arbeit wurde ausgeteilt und alle begannen zu schreiben. Tim fand die Arbeit ganz leicht und erwartete schon sehnsüchtig den Tag der Rückgabe. Der Tag kam und Tim betrachtete den Notenspiegel, den die Chemielehrerin zuvor an die Tafel geschrieben hatte. Es gab sechs Einsen, zehn Zweien, zehn Dreien und vier Vieren. Als Tim diesen guten Notenspiegel sah, stieg in ihm immer mehr Freude hoch, da er sich immer noch eine Eins oder eine Zwei versprach. Als ihm die Lehrerin seine Arbeit gab, war er fassungslos, er hatte doch tatsächlich eine Eins bekommen. Er war so überglücklich, dass er kurz davor war, die ganze Welt zu umarmen. Seine Mutter freute sich natürlich auch über diese fabelhafte Note.

So vergingen einige Wochen und auf einmal bekam Tim wieder so ein leichtes Angstgefühl, denn es gab schon wieder Halbjahreszeugnisse. Tim wusste nicht so ganz, ob er ein gutes Zeugnis bekommen

würde. An dieser Schule war es nämlich etwas anders als bei anderen, denn auf seiner Schule wurden die Zeugnisnoten, so wie die mündlichen Noten, nicht vorgetragen. Als der Tag der Zeugnisvergabe nun kam, bekam Tim sehr starke Bauchschmerzen vor Angst. Er war kurz davor, nicht zur Schule zu gehen, so sehr schmerzte es. Doch er ging hin, da er seine Noten so schnell wie möglich wissen wollte. Als er dann sein Zeugnis in der Hand hielt, war er mal wieder überglücklich, denn er hatte eine Eins in Chemie auf dem Zeugnis. **Dann dachte er: „Wieso habe ich eigentlich immer so viel Angst, wenn es um Noten in der Schule geht?“ Und es stellte sich heraus,** dass jeder schon mal diese Angst hatte, denn man weiß ja nie, welche Note man bekommt, also hängt es damit zusammen, dass ein bisschen Aufregung dazu gehört. In den Zeugnisferien machte Tim sich noch einmal Gedanken und war doch froh, auf dieser neuen Schule zu sein.

Ein Fisch ohne Wasser

von Klara Stärk, Klasse 7c

„Tanja!“, rief eine erboste, männliche Stimme und ich schreckte hoch. „Was ist los, wo bin ich?“, schoss es mir durch den Kopf. Ich schaute mich um und bemerkte, dass ich mich im Englischunterricht bei Herrn Meyer befand und meine Mitschüler lachend zu mir schauten. Ich merkte, wie ich rot anlief, und drehte mich wieder zu meinem Lehrer. „Tanja! Wir schreiben übermorgen eine Englischarbeit und ich bin nicht der Meinung, dass du den Stoff schon kannst, oder? Du könntest ja mal die Aufgabe erklären!“, sagt Herr Meyer. Ich verstand nicht, welche Aufgabe er meinte, und musste zu allem Unglück auch noch fragen. Herr Meyer knallte mir sein Buch auf den Tisch, denn ich hatte meins noch nicht einmal aufgeschlagen, und zeigte auf die Mitte der Seite. „Nummer drei! Wir haben nicht bis morgen Zeit, ihr müsst in der siebten Klasse auch noch Stoff der Achten durcharbeiten, falls du es schon wieder vergessen hast, es gibt jetzt nur zwölf Klassen auf dem Gymnasium! Und es war nicht

das erste Mal, dass du im Unterricht eingeschlafen bist!“ Ich versuchte die Aufgabe zu erklären, verstand aber gar nichts. Nachdem ich ihn mit einem dicken Fragezeichen in den Augen und verärgert über mich selbst angesehen hatte, schüttelte er den Kopf und nahm Neele dran. Ich hatte es satt, dass die Lehrer immer Druck auf uns ausüben. „Ihr müsst besser aufpassen, damit ihr auch ja alles mitkommt, es sind ja nur zwölf Klassen auf dem Gymnasium...“ Ich hatte das Gefühl, die Lehrer hätten mehr Panik als die Schüler, dass diese es nicht schaffen, und das schlechte Ergebnis würde dann auf sie zurückfallen. Ich war schon von Anfang an genervt. „Warum sind gerade wir der erste Jahrgang, der das machen muss?“, dachte ich immer wieder, obwohl ich genau wusste, dass es eh nichts an der Tatsache ändern würde. Ich war so froh, dass die Stunde zu Ende war und wir jetzt Sport hatten. Ich schnappte mir meine Tasche und lief mit Annika zur Sporthalle. Unterwegs beredeten wir

vieles. Wir machten uns über die Reaktion von Herrn Meyer lustig und überlegten, ob er es wohl meinen Eltern erzählen würde. „Warum bist du denn eigentlich eingeschlafen?“, fragte Annika, „Der Unterricht war dir wohl zu langweilig was?“ Ich lachte und erklärte: „Nee, nee... wir haben am Wochenende einen Schwimmwettkampf und gestern hatten wir Training. Wir haben länger trainiert und als ich dann erst um zehn Uhr nach Hause kam, durfte ich auch noch knappe zwei Stunden Hausaufgaben machen und dann auch noch das Referat. Na ja, und dann war ich erst spät im Bett und den verpassten Schlaf musste ich dann gerade nachholen.“ Annika lachte. „Was sagen denn deine Eltern dazu?“ „Ach die... die merken das gar nicht. Ich habe einfach gesagt, dass ich meine Hausaufgaben schon fertig habe und bin in mein Zimmer gegangen.“ Annika sah mich verstehend an. „Ja, ja... ich weiß sowieso nicht, wie du das machst. So ein aufwändiges Hobby noch neben der Schule. Ich denke,

du weißt schon, was du tust. Aber dann lass dich mal nicht erwischen!“ **gab sie zurück. Das liebte ich so an Annika, man konnte ihr alles anvertrauen und sie sagte immer ihre ehrliche Meinung.**

Als ich zu Hause angekommen war, fiel meine Mutter gleich mit der **Tür ins Haus: „Tanja! Herr Meyer hat angerufen...“ Mir schossen die Gedanken nur so durch den Kopf: Oh nein, was soll ich denn jetzt machen? Und was ist das denn für eine Petze? „Er hat erzählt, du hast zwar gute Noten, bist in der Stunde aber schon wieder eingeschlafen? Wie kann das denn passieren, du warst gestern doch schon um zehn Uhr im Bett!“, fuhr sie fort. „Ja, schon... aber...“ Ich brach den Satz ab und schaute wütend auf den Boden. Wieso müssen diese Lehrer denn auch alles ausplaudern! Dass Lehrer das nicht einmal für sich behalten können, dachte ich mir. „Aber was?“ hakte sie nach. Ich seufzte. Es half alles nichts, ich musste ihr die Wahrheit erzählen. „Äh, ich muss dir was sagen, Mum... ich hatte gestern meine Hausaufgaben noch nicht fertig, als ich vom Schwimmen kam. Es war nur - ich hatte Angst,**

dass ich nicht zum Schwimmen darf.“ „Wie? Du musstest noch Hausaufgaben machen?“, rief meine Mutter empört. „Ja... ich weiß, es war nicht so schlau von mir und es wurde auch wirklich ein bisschen sehr spät; aber...“ Sie fiel mir ins Wort: „Ein bisschen spät? Du bist in der Stunde eingeschlafen und was hast du dir überhaupt dabei gedacht mich anzulügen? Bitte geh` jetzt in dein Zimmer! Ich melde dich vom Schwimmen ab!“ Meine Mutter machte einen entschlossenen Eindruck „Aber Mum! Das kannst du nicht machen!“ „Und ob, das kann ich!“, schrie sie. Ich lief nach oben in mein Zimmer, knallte die Tür zu und legte mich auf mein Bett. Jetzt konnte ich die Tränen nicht mehr zurückhalten. Sie liefen mir nur noch so über die Wangen. Ich wusste nicht; wie viel Zeit schon vergangen war, bis ich mich gefangen hatte. Nun wusste ich eins, ich musste unbedingt noch mal mit meiner Mutter sprechen! Ich ging mit schweren Schritten die Treppe hinunter und schaute durch den kleinen Schlitz zwischen Küchentür und Rahmen. Ich sah meine Mutter, sie trank ihren Kaffee und las Zeitung. Ich atmete tief ein

und schob mich durch die Tür. Sie las immer noch weiter, was mich ein wenig irritierte. Ich zog den Stuhl vor und setzte mich. „Mum“, begann ich. „Ja?“ „Ich wollte mich noch mal bei dir entschuldigen! Es war sehr falsch von mir, dich anzulügen“, fuhr ich fort. „Das kann man so sagen!“, sagte sie kurz angebunden ohne den Blick von ihrer Zeitung zu nehmen. Ich zögerte und wusste nicht, was ich machen sollte. Warum muss sie es mir denn auch so schwer machen? „Du weißt doch, dass Schwimmen für mich alles bedeutet, oder? Könntest du es dir nicht noch mal überlegen, ob es wirklich sein muss, mich abzumelden?“, versuchte ich die Situation zu retten und hatte Erfolg, sie ließ ihren Blick nun endlich von der Zeitung zu mir schweifen. „Tanja, du weißt doch, es gibt jetzt nur zwölf Klassen auf dem Gymnasium, du brauchst jede freie Minute, um mitzukommen!“ Nicht schon wieder! Warum denken Eltern immer nur an Schule? „Ja schon, aber meine Noten sind doch ziemlich gut“, quengelte ich. „Ja, aber wenn du mehr Zeit hast, werden sie sicher noch besser! Außerdem kannst du in den Ferien doch

wieder anfangen!“, erklärte sie mit ruhiger Stimme. „Aber Mum, in den Ferien sind die ganzen Wettbewerbe doch längst vorbei und meine Mannschaft braucht mich doch! Noch dazu habe ich gestern meine Bestzeit im Freistil geknackt! Und ich kann vor allem doch nicht den ganzen Tag mit Schule verbringen. Ich brauche doch auch ein Hobby!“, hakte ich nach. „Tanja!“, sagte sie genervt. „Deine Mannschaft schafft das schon alleine. Und jetzt lass mich bitte weiterlesen, es steht ein interessanter Artikel über meinen Kegelclub in der Zeitung.“ Ich holte Luft, um etwas zu erwidern, ließ den Satz, den ich in meinem Kopf schon zusammen gereimt hatte, aber fallen, da sie mich genervt anschaute. Ich stapfte sauer aus der Küche, schnappte mir das Telefon und setzte mich ins Wohnzimmer und rief meine Freundin Annika an. Ich brauchte jetzt jemanden, bei dem ich mich ausheulen konnte, und wofür hat man beste Freundinnen? Ich hatte mit ihr etwa eine Stunde telefoniert, dann ging es mit wieder etwas besser. Den Rest des Tages stritt ich nicht mehr mit meiner Mutter, weil mich das einfach zu

sehr deprimierte.

Als ich am nächsten Tag von der Schule kam, packte ich meine Schultasche in die Ecke, während meine Mutter mir mitteilte, dass sie mich soeben vom Schwimmen abgemeldet hatte. Ich konnte es nicht glauben, dass sie so gefühllos war und es mir so nebenbei erzählte. Sie tat so, als würde sie es nicht bemerken, dass ich mich mit dem Gedanken, die Wettbewerbe zu verpassen, nicht abfinden konnte. Ich versuchte jetzt, auch sie zu ignorieren. Ich setzte mich an den Tisch, patschte mir Essen auf den Teller und aß. Ich fühlte mich durchlöchert von ihren Blicken. Ich traute mich nicht, hoch zu schauen, konnte mir ihren Blick aber vorstellen. Genau wie immer, sie konnte sich nicht vorstellen, was mir am Schwimmen lag, und war sicherlich völlig verblüfft über meine Reaktion. Doch ich gab nicht nach. Ich stellte meinen Teller, als ich fertig war, in die Spülmaschine und ließ meine Mutter einfach sitzen. Ich fand es so unfair von ihr! Aber gegen meine Mutter konnte man nichts machen.

Zwei Wochen ohne Schwimmen vergingen sehr langsam. Ich war

zwar ausgeschlafen, hatte allerdings ständig Kopfschmerzen und konnte mich im Unterricht nicht konzentrieren, da ich immer wieder überlegte, wie ich weiter schwimmen konnte. Bald stand auch noch ein Elternsprechtag an. Das konnte ja super werden. Wenn meine Mutter jetzt auch noch erfahren würde, dass meine mündlichen Noten abgesackt waren! Ich versuchte mir vorzustellen, was meine Mutter dann wohl machen würde. Später kam ich jedoch zu dem Entschluss, mir die Folgen lieber nicht vorzustellen. Sie würde mir wahrscheinlich auch noch das Telefon wegnehmen, damit ich noch mehr für die Schule machte. Ich wusste echt nicht mehr weiter. Seit zwei Wochen hatte ich nur Schulsport gemacht, aber das hatte mich nicht ausgepowert. Wie gerne würde ich jetzt eine paar Runden Freistil gegen einen schnellen Partner schwimmen. Der Gedanke war zu schön, kraftvoll durchs Wasser zu fegen, die Gleitphase lang auszukosten und zu versuchen, so ergonomisch wie möglich durchs Wasser zu gleiten...

In der nächsten Stunde stand Eng-

lisch auf dem Plan. Wieder bei **Herrn Meyer, dieser Petze!** „Wir bekommen heute die Arbeit wieder“, berichtete Neele. „Super!“, meinte ich genervt. „Konntest du die Arbeit nicht?“, fragte sie aufmunternd. „Na ja... ich habe auch schon bessere Arbeiten geschrieben“, gab ich lachend zurück. „Ach... wird schon nicht so schlimm sein! Außerdem schreibst du doch eigentlich immer gute Arbeiten, oder?“, fragte sie weiter nach. „Ja... schon. Aber im Moment bin ich nicht so bei der Sache... ich weiß aber auch nicht warum.“ Sie nickte und ging zu ihrem Platz, weil es klingelte, und Herr Meyer trat mit einem dicken Klassenarbeitsstapel in die Klasse. Ich stöhnte und packte meine Englischsachen auf den Tisch. Nachdem wir uns begrüßt hatten, besprachen wir die Arbeit und bekamen sie zurück. Ich machte das Heft auf und klatschte es nach einem kurzen Blick auf den Tisch. Neele schaute mich besorgt an, dann bekam auch sie ihr Heft, schaute rein, freute sich einen Augenblick und lief zu mir. „Und, was hast du für eine Note?“, begann sie das Gespräch. Ich schaute sie mit einem alles sagenden Blick an und

sob ich ihr mein Heft herüber. Sie nahm es und schaute hinein. Als sie die Fünf sah, machte sie es sorgsam zu und legte es wieder auf meinen Tisch. „Aber die nächste Arbeit wird sicherlich wieder eine Zwei!“ „Na ja... mal schauen!“ Dann versuchten wir einen Plan zu schmieden, wie ich das meiner Mutter erklären konnte.

Der Rest des Tages verging in Zeitlupe. Umso größer war die Freude, als es endlich nach der achten Stunde klingelte und ich mein Fahrrad schnappen konnte. Während ich mir durch die vollen Straßen meinen Weg suchte, überlegte ich, wie ich doch noch weiter schwimmen konnte. Am Samstag würden wir unseren ersten Wettbewerb in dieser Saison haben und da wollte ich unbedingt mitschwimmen! Als ich dann in unsere Einfahrt einbog, kam mir ein Gedanke. Ein brillanter Gedanke!

Ich drückte die Türklinke herunter und rief: „Mum! Ich will, nein ich werde weiter schwimmen und wenn du mich nicht lässt, werde ich auf die Realschule gehen!“ Ich hörte ein Lachen aus der Küche dringen. „Ach, Tanja... das kannst du gar nicht ohne meine Erlaub-

nis.“ Ich traute nicht dem, was ich gerade gehört hatte. Aber mir war klar, dass sie Recht hatte. Daran hatte ich gar nicht gedacht. Dann musste ich wohl zu anderen Mitteln greifen. „Und ob!“, rief ich zurück, um mich nicht geschlagen geben zu müssen. „Ja, ja“, machte sie sich über mich lustig. „Sie wird schon sehen“, dachte ich mir und ging beleidigt in mein Zimmer. Ich überlegte, bis ich den Entschluss fasste, zu streiken!

Am nächsten Tag, wachte ich auf und dachte wie immer: „Guten Morgen liebe Sorgen“ - doch heute kam noch was dahinter - „heute habt ihr verloren, denn ich werde streiken!“ Bei dem Gedanken, wie meine Mutter gucken würde, wenn ich nicht aufstehen wollte, musste ich schmunzeln. Ich wartete darauf, dass meine Mutter hoch kam, um mich zu wecken, da ich ja „verschlafen“ hatte. Nach einer halben Stunde, nachdem ich eigentlich schon längst hätte essen müssen, kam meine Mutter endlich in mein Zimmer. „Tanja! Es ist schon spät! Du musst aufstehen!“ „Ich geh` heute nicht zur Schule!“, sagt ich entschlossen. „Geht's dir nicht gut?“, unterbrach sie mich

und stand schon an meinem Bett. **„Doch, aber ich will nicht! Ich gehe nur, wenn ich zum Schwimmen darf!“** **„Tanja! Das Thema ist durch! In den Ferien kannst du wieder schwimmen“,** sagte sie genervt und riss mir die Decke weg. **„Nein!“,** ich konnte mich nicht zurückhalten und schrie jetzt. **„Ich will jetzt schwimmen, ich will an den Wettbewerben teilnehmen! Ich will nicht immer von dir rumkommandiert werden! Ich habe da keine Lust mehr drauf!“** Sie schaute mich verblüfft an. Diese Reaktion hatte sie nicht erwartet und versuchte mich zu beruhigen: **„Tanja, deine Mannschaft schafft das doch auch ohne dich.“** Ich unterbrach sie: **„Ja... vielleicht, aber trotzdem will ich mit schwimmen! Du verstehst nicht, worum es mir geht.“** Ich sprang auf, schob mich zwischen ihr und dem Bett entlang. Sie versuchte, mich festzuhalten, doch ich schlug ihre Hand weg und lief nach unten ins Bad. Schnell drehte ich den Schlüssel um und setzte mich vorsichtshalber vor die Tür. Sie klopfte an die Tür: **„Tanja! Du gehst jetzt zur Schule!“** **„Nö!“**, antwortete ich provozierend. Bis jetzt lief alles nach Plan. Doch dann

rief sie: **„Tanja, du kommst jetzt raus, oder ich ruf deinen Vater an!“** Mir blieb das Herz stehen bei dem Gedanken, dass mein Vater kommen würde. Er war der Einzige, bei dem ich mich nicht trauen würde, das hier durchzuziehen. Meine Mutter und mein Vater hatten sich getrennt, als ich erst neun Jahre alt war. Ich hatte eine gute Verbindung zu ihm. Er ist eigentlich auch cool drauf, zumindest im Gegensatz zu meiner Mutter. Aber in solchen Situationen würde er so lange herumschreien, bis ich herauskommen würde. Trotz der aufsteigenden Angst rief ich: **„Mach doch!“** Ich hoffte, meine Mutter wollte nicht zugeben, dass sie nicht mit mir klar kam, und würde deshalb nicht bei ihm anrufen. Doch ich hatte falsch gedacht. Ich hörte sie zum Telefon gehen und die Nummer wählen. Ich überlegte krampfhaft, was ich machen sollte. Ich ging hin und her und schaute aus dem Fenster. Da kam mir die Idee. Ich machte das Fenster auf, kletterte über die Fensterbank und sprang auf den Boden. Ich war zum ersten Mal froh, dass das Bad nicht im Obergeschoss lag. Ich lief hinters Haus und hoffte, nicht gese-

hen zu werden. Ich schaute durch das Fenster der Küche, um auf die Uhr sehen zu können. Die Schule hatte schon längst angefangen! Jetzt musste ich mich nur noch verstecken und warten. Nach kurzem Suchen hatte ich ein tolles Versteck in einem Gebüsch gefunden. Von hier aus konnte ich sehen, wie meine Mutter meinen Vater aufgelöst begrüßte, scheinbar hatte sie bereits gemerkt, dass ich nicht mehr **im Bad war. Sie rief jetzt: „Paul, Tanja ist weg, gerade wollte sie nicht mehr aus dem Bad kommen, dann habe ich dich angerufen und sie war weg!“** **„Warum wollte sie denn nicht mehr rauskommen?“**, rief mein Vater erstaunt und ging **auf meine Mutter zu. „Ich habe sie vor zwei Wochen vom Schwimmen abgemeldet und dann wollte sie heute nur zur Schule unter der Bedingung, wieder schwimmen zu dürfen“,** sagte meine Mutter noch immer **beunruhigt. „Du kannst sie doch nicht vom Schwimmen abmelden“,** meinte mein Vater. **Ich war überrascht. „Mir blieb nichts anderes übrig, sie ist eingeschlafen in der Schule. Ich hatte Angst, ihre Noten sacken ab.“** **„Das mag ja sein, aber wie ich auf dem letzten**

Elternsprechtag gehört habe, ist sie **doch gut in der Schule**“, erklärte er. Dann fingen sie an zu suchen, aber ohne Erfolg. Plötzlich gingen die beiden auf mich zu. Mir blieb das Herz stehen. Doch dann bogen sie doch noch ab, zum Auto meines Vaters. Ich hörte sie reden. „Okay... dann fahre ich jetzt zur Schule und schaue nach, ob sie da ist. Du wartest hier.“ Er stieg ins Auto und brauste vom Hof. Langsam stand ich auf. Meine Mutter sah mich und holte ihr Handy aus der Tasche und rief meinen Vater an: „Paul, du kannst wieder herkommen, Tanja ist wieder da!“ Sie lauschte kurze Zeit und sprach dann weiter: „Erzähle ich dir später. Tschüss.“ Dann sprach sie mit mir: „Tanja! Was sollte das denn?“ „Habe ich dir doch schon gesagt! Ich will schwimmen!“, antwortete ich genervt. „Tanja, du weißt doch, ich will nur das Beste für dich und deshalb...“ Ich unterbrach sie: „Das Beste? Ich bin im Moment doch viel schlechter in der Schule als vorher, als ich noch schwimmen durfte!“ „Ja .. aber das liegt doch an eurem Stoff“, antwortete sie. „Mum, du weißt ganz genau, dass das nicht stimmt. Es liegt nur dar-

an, dass ich mich nicht konzentrieren kann in der Schule, und das kommt daher, weil ich den ganzen Tag im Haus sitze und pauke. Ich habe gar keinen Ausgleich. Es ist, als wäre ich ein Fisch ohne Wasser! Schwimmen ist einfach mein Leben!“ Meine Mutter schaute verblüfft, als sie sich dann wieder gefangen hatte, meinte sie: „Ach Quatsch! Das liegt doch nicht daran.“ Es folgte eine lange Stille, die von einem surrenden Motorgeraus unterbrochen wurde. Mein Vater kam wieder. Geschickt parkte er sein Auto neben meiner Mutter und lief auf mich zu: „Tanja!“ Er umarmte mich und meinte: „Kommt, wir gehen alle ins Haus und klären das bei einem gemütlichen Frühstück.“ Mir fiel auf, dass ich noch gar nichts gegessen hatte und mein Magen beschwerte sich laut. Als ich an mir herunterschaute, fiel mir zum ersten Mal heute morgen mein „Ohne-Dich-ist-alles-doof-Nachthemd“ auf. Ich hatte mich heute morgen ja noch gar nicht angezogen! Mein Vater lachte und schob mich in Richtung Haus. Wir setzten uns an den von meiner Mutter heute früh gedeckten Tisch

und aßen. Dabei erzählte ich meinem Vater von dem Schwimmverbot bis hin zu den absackenden Noten, weil ich einfach keinen Ausgleich hatte. „Und jetzt zu den Lösungen“, meinte mein Vater. „Ich schwimme einfach wieder“, schlug ich vor. Doch meine Mutter fand das gar nicht gut: „Nein!“, schoss es aus ihr heraus. „Das kommt nicht in Frage! Du bist sonst wieder genauso müde in der Schule.“ Hilfesuchend schaute ich zu meinem Vater. Doch dieser schien meinen Vorschlag genauso zu finden wie meine Mutter. „Ich denke, wir sollten uns darauf einigen, dass du nur zweimal in der Woche schwimmen darfst anstatt viermal!“, schlug er vor. „Und was ist mit den Wettbewerben?“, fragte ich. Ohne lange zu überlegen, entschied er: „Die darfst du natürlich immer mitmachen.“ Strahlend schaute ich zu meiner Mutter. Diese nickte, was ich ziemlich merkwürdig fand. Dann holte sie Luft und sagte: „In Ordnung, allerdings würde ich gerne erst eine Probewoche machen, okay?“ Ich nickte und umarmte meinen Vater und meine Mutter. Dann lief ich zu meiner Schultasche, holte einen Zettel und

schrrieb:

>>Hiermit bestätigen wir, dass wir, Kerstin Abeln & Paul Möller, unserer Tochter Tanja versprochen haben, dass sie zweimal in der Woche zum Schwimmtraining darf und alle Wettbewerbe mitmachen darf!<<

Ich drückte meiner Mutter den Stift in die Hand, während ich lachend erklärte: „Bei euch weiß man ja nie!“ Beide lachten und unterschrieben.

Nach der ersten „Testwoche“, zog meine Mutter das Fazit: „Klappt besser als ich dachte!“ Und ich sehe jetzt immer zu, dass ich möglichst meine Hausaufgaben hinter mir habe, wenn ich zum Schwimmen aufbreche.

Ach übrigens, den ersten Wettkampf in dieser Saison hat unsere Mannschaft gewonnen.

Wer nicht hören will, muss fühlen...

von Isabel Janßen, Kl. 10f

Mit finsterner Miene ging John durch die Gänge seiner Schule. Unzählige Schüler kamen ihm entgegen und plauderten fröhlich miteinander, was die Laune des sechzehnjährigen Jungen nur noch um einiges verschlechterte. Es war Schulschluss - eigentlich - und dazu kam, dass heute Freitag war. Das Wochenende stand kurz bevor, aber er war hier dummerweise noch nicht fertig. Der Grund, weshalb er nicht einfach nach Hause fahren konnte, war zu allem Übel auch noch ein anstehendes Gespräch mit seiner Klassenlehrerin. Nerviger ging es schon fast gar nicht mehr, oder?

Schlurfend und betont lustlos schlenderte John auf seine Klassenzimmertür zu und öffnete sie. Seine Lehrerin wartete bereits auf ihn und blätterte in einem Notenbuch herum. Das verhieß definitiv nichts Gutes, aber eine Überraschung war es nicht. Erst letzte Woche hatten sie ihre Halbjahreszeugnisse bekommen und es sah alles andere als gut aus. Um genau zu sein, war es sogar miserabel. Drei Fünfen,

eine Sechs und kaum gute Noten, mit denen er irgendetwas ausgleichen konnte.

Als seine Klassenlehrerin seine Anwesenheit bemerkte, deutete sie mit ernster Miene auf einen Stuhl direkt vor ihrem Pult. Der Junge ließ sich wie ein Sack Mehl darauf fallen und starrte demonstrativ aus dem Fenster. Allerdings hatte Frau Dubiel die dämliche Angewohnheit, so etwas einfach zu ignorieren und sich nicht davon aus der Ruhe bringen zu lassen. Schade eigentlich.

Dann begann sie auch schon zu sprechen und vorbei war es mit der **schönen Ruhe**. „**Ich denke, du weißt, weshalb du hier bist?**“

Die Antwort des Jungen war ein dunkles und einigermaßen zustimmendes Brummen. Hoffentlich würden seine Kumpel vor der Schule auf ihn warten. Wäre ja noch schöner, wenn er alleine nach Hause gehen müsste.

„**Ich mache mir Sorgen um dich.** Deine Noten werden immer schlechter und du hast es in Latein sogar auf eine Sechs gebracht. So

wirst du dieses Jahr nicht schaffen."

Genervt ließ John seinen Blick nun doch nach vorne zu seiner Klassenlehrerin wandern. Gab es etwas Schlimmeres als Lehrer, die Psychiater spielten? Vermutlich schon, aber auf Antrieb fiel ihm beim besten Willen nichts ein.

„Ich werde mich nächstes Halbjahr mehr anstrengen.“ Das war die beste Antwort, die man in so einer Situation geben konnte. Was sollte Frau Dubiel groß dazu sagen? Ihn an einen Lügendetektor anschließen, um herauszufinden, ob es eine Lüge war? Nun, wenn sie einen einigermaßen gesunden Menschenverstand besaß, würde sie die Lüge sowieso entlarven.

Ein Blick in ihre Augen verriet, dass sie ihm kein Wort glaubte. War das ungewöhnlich? Wohl kaum. Schon alleine wie er auf dem Stuhl hing, seine Stimmlage, der gelangweilte **Blick aus dem Fenster... Tja, schwer zu übersehen war es wohl nicht.**

„Ich hoffe für dich, dass du das ernst meinst. Du bist jetzt in der zehnten Klasse und wenn du dein Abi machen willst, dann musst du etwas dafür tun.“ Die Worte seiner Lehrerin waren mit Nachdruck ge-

sprochen. Sie meinte sie wirklich ernst. Das Problem lag allerdings darin, dass John diese Ernsthaftigkeit schlichtweg übersah.

„Ich weiß.“ Der Junge nickte mit einer bemüht motivierten Miene. Er war noch nie ein guter **Schauspieler gewesen. „Ich werde mich dieses Halbjahr auf jeden Fall mehr anstrengen.“**

Für einen Moment herrschte Stille im Klassenzimmer. Die Lehrerin sah ihn einen Moment ernst an und John bemühte sich nach wie vor um eine einigermaßen überzeugende Miene. Schließlich seufzte Frau Dubiel tief und schüttelte **langsam den Kopf. „Gut, du kannst gehen...“**

Na endlich. Es war geschafft und es hatte nicht einmal so lange gedauert, wie er befürchtet hatte. Endlich Wochenende. Wurde ja auch langsam Zeit. Gott sei dank hatte die Standardtaktik funktioniert: Motivierte Miene aufsetzen und der Lehrerin immer zustimmen. Na ja, das mit der motivierten Miene hatte vielleicht nicht ganz so geklappt, wie er sich das vorgestellt hatte.

Zügig stand John auf und hatte innerhalb weniger Sekunden das

Klassenzimmer durchquert, um sogleich die Tür aufzureißen und sie hinter sich wieder zuzuschlagen. Endlich Ruhe. Aber ob seine Freunde gewartet hatten? Hoffentlich. Ansonsten würde er ihnen noch etwas erzählen.

Mittlerweile rannte er durch die Schule. Ihm würde jetzt sowieso kein Lehrer mehr begegnen, der ihn zurechtweisen könnte, denn die Schulordnung verbot das Rennen in den Fluren.

Schließlich kam er am Haupteingang an und sprang eine kurze Treppe herunter, ehe er nach draußen trat. Seine Freunde lehnten an einer Wand des Gebäudes. Wenigstens etwas. Sie hatten gewartet. Das Gespräch mit seiner Klassenlehrerin war schon wieder irgendwo in den Untergründen seiner Gedanken verschwunden. Noch ahnte er nicht, wie sehr er es einmal bereuen würde, dass er ihre Warnung in den Wind geschlagen hatte.

Mittlerweile war Sonntag, zwei Tage nach dem Gespräch mit seiner Klassenlehrerin, über das er sich, wie zu erwarten, bisher nur wenig oder auch gar keine Gedanken gemacht hatte. Die längste Zeit

Jugendbuchwoche

hatte er sich nur darüber aufgeregt, dass sie seine wertvolle Freizeit vergeudet hatte. Nun saß er zu Hause in seinem Zimmer und hatte sich vor den Computer gesetzt, um ein Spiel, das er erst vor kurzem gekauft hatte, weiterzuspielen. Überraschenderweise begann ihn allerdings schon nach wenigen Minuten ein Gedanke zu stören: Hausaufgaben. Er war das ganze Wochenende unterwegs gewesen und hatte nicht einen Finger gerührt, geschweige denn seine Schultasche seit Freitag überhaupt geöffnet. Morgen war Montag und mal wieder der Anfang einer neuen Schulwoche.

Nachdem er das achte Mal an einer eigentlich einfachen Stelle von vorne anfangen musste, wurde es ihm zu blöd und er beendete das Spiel genervt. Unwillkürlich wanderte sein Blick in Richtung Schultasche. Auch wenn er es nie im Leben zugegeben hätte, war das Gespräch mit Frau Dubiel wohl doch irgendwo in seiner Erinnerung hängen geblieben. Möglicherweise hatte er sogar beinahe ein schlechtes Gewissen, weil er so faul war und nichts für die Schule tat. Vielleicht hatte er auf irgendeine Weise auch

eingesehen, dass er wirklich lernen musste - von den Hausaufgaben ganz zu schweigen. Die hatte er schon seit einer ganzen Weile nicht mehr gemacht. Dann kam ihm der Einfall, dass er ja einfach mal nachsehen könnte, was sie denn so aufbekommen hatten - falls er sich irgendetwas aufgeschrieben hatte. Bedächtig öffnete er seine Schultasche, zog ein zerfleddertes Notizbuch hervor, das seine Kumpel des Öfteren durch die Klasse geworfen hatten, um ihm auf die Nerven zu gehen, und lehnte sich in seinem Schreibtischstuhl zurück. Was hatten sie denn morgen für Fächer? Englisch. Na ja, dazu hatte er sich nichts aufgeschrieben. War ja auch nicht so wichtig. Könnte er vor der Schule noch abschreiben. Bei den anderen Fächern sah es nicht viel besser aus. Nur bei zwei von ihnen stand eine Notiz in der entsprechenden Zeile. Die zwei Hausaufgaben reichten allerdings völlig aus, um Johns angehende Motivation ins Jenseits eingehen zu lassen. Wenn er sich das alles erarbeiten **müsste... er würde Stunden brauchen!** Nein, danke. Das würde er einfach morgen wieder abschreiben. Auf das ein oder andere Mal

kam es nun auch nicht mehr an. Er könnte ja beim nächsten Mal anfangen, Hausaufgaben zu machen, wenn sie zur Abwechslung mal weniger auf hatten.

Mit diesen Gedanken schmiss er sein Notizbuch auf einen Stapel von losen Blättern, Heften und zerknitterten Mappen, der unwillkürlich zur Seite wegrutschte, sodass die Hälfte auf seinem Zimmerboden landete. Ganz große Klasse. Für einen Moment spielte John mit dem Gedanken, aufzustehen und den Kram wenigstens wieder auf seinen Schreibtisch zu legen. Zehn Sekunden lang haderte er mit sich selbst. Es wäre sicherlich auf Dauer besser für seine Noten, wenn er ein wenig Ordnung halten, sich ordentliche Mappen anschaffen und die Zettel auch tatsächlich abheften würde. Irgendwann musste er ja mal damit anfangen. Es gab insgesamt viele gute Argumente, warum er jetzt aufstehen sollte, um das Heruntergefallene wieder einzusammeln, aber es gab auch ein einziges Argument, das dagegen sprach, und ihn letztlich davon überzeugte, sitzenzubleiben: Er hatte keine Lust.

Daher wandte er seine Aufmerk-

samkeit wieder dem Computer und seinem Spiel zu, das er endlich durchspielen wollte. So war einer der wenigen Momente, in denen John tatsächlich über die Schule nachdachte, verstrichen. Seine Motivation hatte sich mal wieder in Luft aufgelöst und die Arbeit war schlicht und ergreifend auf einen späteren Termin verschoben worden, der allerdings nicht wirklich genau definiert war. Die Definition lautete: Nicht jetzt. Und dabei blieb es auch. Nach einer Weile begann die Klausurenzeit wieder, John las sich den Stoff höchstens einmal durch, verstand kein Wort und schmiss die Bücher wieder auf einen hohen Stapel neben seinem Schreibtisch, wo einst der Blätter-, Mappen- und Heftstapel zu Boden gegangen war.

Eine geraume Zeit war vergangen, die Klausurenzeit hatte ihr Ende gefunden und mittlerweile stand die Rückgabe der Arbeiten an. John sah dem Ganzen relativ locker entgegen. Er ahnte noch nicht, was ihn erwarten würde. Er hatte kaum für irgendeine Arbeit gelernt und seine schlichte Selbstüberschätzung hatte einen feststehenden Gedanken in seinem Kopf aufgebaut: Ach,

eine Vier hab ich locker geschafft. Das ist ja auch nicht schwer.

Nun war Mittwoch und die Rückgabe von drei Klausuren stand an. John kippelte in der letzten Reihe gelangweilt gegen die Wand und redete leise mit seinem Kumpel, während der Lehrer die Arbeit besprach und den Notenspiegel anschrieb. Sie hatten gerade Politik. Der Sechzehnjährige war immer noch der Ansicht, dass die Arbeit kein Problem gewesen war, doch der Notenspiegel verriet etwas anderes. Es gab eine Eins, recht wenige Zweien, noch weniger Dreien, viele Vieren und verhältnismäßig viele Fünfen sowie eine Sechs. So fielen die Arbeiten in seiner Klasse immer aus und in den anderen Zehnten war es wohl auch nicht besser. John fragte sich zum wiederholten Mal, ob das alles in den vorigen Zehnten auch so gewesen war oder ob es schlicht und ergreifend am G8 lag. Vermutlich lag es daran, dass sie der Ausnahmejahrgang waren. Im Übrigen war es für ihn auch am einfachsten, die Schuld auf etwas zu schieben, das er nicht beeinflussen konnte: G8.

Nach dreißig langweiligen Minuten des Wartens wurden die Klausuren

endlich ausgeteilt. John kippelte wieder nach vorne und stützte seinen Kopf mit der rechten Hand ab. Seinen Ellenbogen stellte er auf die Tischplatte, während er auf seine Arbeit wartete.

Schließlich schmiss der Lehrer diese relativ unsanft auf seinen Tisch und ging weiter. Am Rand standen ziemlich viele rote Markierungen. John überflog sie kurz und stellte fest, dass es nur Negatives war. Ohne sich weiterhin damit zu beschäftigen, blätterte er weiter, bis die Note auftauchte. Einen Moment lang zeigte der Junge keine Reaktion, starrte nur ungläubig seine Arbeit an. Sechs.

„Ups.“ Das war im ersten Moment auch das Einzige, was ihm einfiel. Damit hatte er bei weitem nicht gerechnet. So ein schlechtes Gefühl hatte er bei dieser Klausur nun wirklich nicht gehabt. Es war zwar nicht das erste Mal, dass er eine Sechs schrieb, aber das erste Mal, dass es in Politik war. Ansonsten hatte er nur zwei in Latein geschrieben, da er das Fach überhaupt nicht konnte. Aber in Politik? Schon lehnte sich sein Kumpel zu ihm herüber und warf einen Blick **auf seine Arbeit. „Boa! Du hast ja**

ne Sechs!" Erst sah der Freund etwas überrascht aus, doch dann boxte er John freundschaftlich in **die Seite und lachte leise**. „Alter, wie hast du das denn gemacht?"

Der Sechzehnjährige ließ sich seinen Schrecken nicht anmerken, sondern grinste nur breit und ließ sich lässig in seinen Stuhl zurückfallen. „**Keine Ahnung. Ich hab' echt nicht gedacht, dass ich so mies war.**" Schließlich zuckte er mit den Achseln und verschränkte die Arme **hinter dem Kopf**. „**Ach, die eine Sechs ist doch eh scheißegal.**"

So verging der Tag langsam, aber nicht ereignislos. Sie bekamen noch zwei Arbeiten zurück: Chemie und Englisch. Wie auch bei der Politik-Klausur erwartete er keine schlechte Zensur und stutzte ganz gut, als er plötzlich zwei Fünfen zurück bekam. Mittlerweile war ihm das Lachen vergangen. Er war erschrocken und ein wenig verunsichert. Was war mit den anderen Arbeiten, die er geschrieben hatte? Waren sie etwa auch so schlecht?

Als die Klasse nach Englisch Schulschluss hatte, beeilte John sich aus dem Klassenzimmer herauszukommen, um nicht Gefahr zu laufen, mit Frau Dubiel reden zu müssen,

die nicht nur seine Klassenlehrerin, sondern auch seine Englischlehrerin war. Heute ging er einen anderen Weg nach Hause - einen Umweg. Er hatte keine Lust auf seine Kumpel und auch nicht darauf, seinen Eltern mit diesen drei grauenhaften Klausuren unter die Augen zu treten. Das würde mal wieder höllischen Ärger geben. Er könnte **sie auch einfach anlügen... Wenn er sich jetzt noch ein bisschen anstrengen würde, wäre es sicherlich ein Leichtes, seine Noten auf eine Vier zu retten**. Das bedeutete für ihn: keinen Ärger. In Johns Augen war die Idee perfekt.

Der Junge setzte das Ganze tatsächlich um. Seine Eltern waren nie besonders an seinen Arbeiten interessiert gewesen, da sie sowieso keine der Aufgaben irgendwie nachvollziehen konnten und den Stoff nicht kannten. Also wollten sie auch diese hier nicht sehen, sondern glaubten ihm, als er ihnen erzählte, dass er in allen drei Klausuren eine Vier geschrieben hatte. Auch die Lehrer erwarteten nicht, dass er seinen Eltern das Ganze vorenthalten hatte. Es hatte vor einiger Zeit schon ein Gespräch gegeben, in dem Frau Dubiel mit

ihnen geredet hatte. Damals war daraus hervorgegangen, dass John ihnen von den Noten erzählt hatte, sodass die Lehrer nun keine Zweifel daran hatten.

Wie vorher geplant, strengte der Junge sich nun wirklich an. Vielleicht war er immer noch etwas faul, aber er gab sich Mühe. In den Stunden arbeitete er besser mit und er machte fast alle Hausaufgaben selbst. Die Lehrer warfen ihm immer wieder diese unergründlichen Blicke zu, besonders die, in dessen Fächern er schlecht gewesen war. Sie waren fast ein wenig bedauernd und das war wahrscheinlich auch der Grund, warum John bei der Notenverkündung keine seiner Noten hören wollte. Seinen Kumpeln flunkerte er vor, dass er sich überraschen lassen wollte, und seine Lehrer gingen davon aus, dass er wusste, dass er sitzenbleiben würde und dafür keine Bestätigung brauchte. Von wissen konnte man allerdings nicht sprechen. Tief im Inneren ahnte, wusste er es vielleicht, aber er hatte es erfolgreich aus seinen Gedanken verdrängt. Letztlich musste er sich jedoch eingestehen, dass er **sich nur etwas vorgemacht hatte...**

Der letzte Schultag vor den Sommerferien war angebrochen, der Tag der Zeugnisvergabe. Dieses Mal war John unsicher, ob er das Zeugnis haben wollte und hätte die ersten beiden Stunden gerne in die Länge gezogen, aber der Sekundenzeiger jagte unaufhaltsam über das Ziffernblatt und die Zeit bis zu dem entscheidenden Moment verkürzte sich mit jedem Ticken weiter und weiter.

Dann war es soweit. John saß verunsichert und nervös auf seinem Platz und die ersten Zweifel breiteten sich in ihm aus. Frau Dubiel richtete einige Worte an die Klasse, doch der Junge war kaum in der Lage zuzuhören. Äußerlich wirkte er geistesabwesend, innerlich tobte ein wirrer Kampf. Angst, Befürchtungen, Fragen und Vorstellungen über die Zukunft ließen einfach nicht von ihm ab.

Als schließlich ein Zettel auf seinen Tisch gelegt wurde, war er mit einem Ruck wieder in der Wirklichkeit. Er starrte auf den weißen Bogen, sein Zeugnis. Sein Blick huschte über die Noten und in diesem Moment wusste er, dass er versagt hatte. Er sah sich nicht an, in welchem Fach er welche Zensur be-

kommen hatte. Er wusste, dass er sitzengeblieben war. Es war vorbei und daran würde nichts und niemand mehr etwas ändern können. Was sollte er jetzt tun? Sich irgendwo bewerben? Aber wer würde ihn so annehmen? Hatte er jetzt überhaupt einen Abschluss? Hatte er irgendetwas erreicht? Was würden seine Eltern tun? Musste er wiederholen? Würde er das nächste Jahr überhaupt schaffen? Und was wäre, wenn nicht?

Schließlich riss die Stimme seiner Lehrerin ihn aus den Gedanken. „**John? Ich muss die Klasse abschließen. Kommst du? ...John?**“

Irritiert sah der Junge auf und bemerkte erst jetzt, dass er der letzte war. Er hatte gar nicht gemerkt, wie die Zeit vergangen war. Nur seine Lehrerin war noch da. Das Licht hatte sie bereits ausgeschaltet und sie stand vor der Tür und wartete darauf, dass er aufstand. John bewegte sich nicht, keinen Zentimeter. Er sah sie einfach nur an und war sich nicht schlüssig darüber, ob er jetzt weinen oder lachen sollte. Schließlich war es keines von beiden.

Unerwartet sprang John auf die Beine und schlug mit den Fäusten

auf den Tisch. Sein Stuhl fiel nach hinten um und seine Lehrerin trat erschrocken einen Schritt zurück. Eine ganze Welle aus Wut war einfach in ihm hoch gekocht und blendete alle anfänglichen Gedanken und Gefühle aus. Dann brüllte er los. „**Was glaubt ihr eigentlich, wer ihr seid?** Dieses verdammte G8 ist überhaupt nicht zu schaffen! Wieso sollten wir denn den Stoff schaffen können, den andere in neun anstatt in acht Jahren machen? Das kann doch gar nicht funktionieren! Wir müssen den ganzen Tag nur lernen und haben keine Freizeit mehr, wenn wir wirklich alles machen! Das könnt ihr doch nicht von uns erwarten! Sie haben doch keine Ahnung....!“

„**John.**“ Frau Dubiel fuhr ihm heftig ins Wort und ihre Miene war todernst. „**Mit deiner Arbeitseinstellung hättest du nicht einmal die Hauptschule geschafft.**“

Mit einem Mal war die ganze Wut aus ihm gewichen. Sie hatte einer emotionalen Leere Platz gemacht und nur noch ein Gedanke erfüllte seinen Verstand: Sie hat Recht. Er wusste es. Und dieses Wissen war noch schlimmer, als irgendetwas anderes, was er sich zurzeit vor-

Jugendbuchwoche

stellen konnte. Sie hatte Recht. Er hätte nicht einmal die Hauptschule geschafft. Er war ein Versager. Nein, er war faul. Er war ein Dummkopf, so ein verdammter Idiot. Wenn er ihre Warnung nur ernst genommen hätte, irgendetwas getan hätte. Jetzt war es zu spät. Es war vorbei. Einfach so. Vorbei.

Die Lehrerin hatte sich bereits zum Gehen gewandt, blieb aber noch **einen Moment stehen**. „**Es tut mir Leid...**“ **Sie machte eine Pause**. Ihre Stimme war leise und mitleidig. „**Aber wer nicht hören will, muss fühlen...**“ **Mit diesen Worten** ging sie, schloss die Tür und ließ John einfach alleine im Klassenzimmer zurück.

Der Junge stand da und starrte ins Leere. Er wusste nicht, was er denken oder tun sollte. Er könnte jetzt nach Hause gehen, musste es früher oder später sogar, aber was sollte er seinen Eltern denn sagen? Sie würden sein Zeugnis sehen wollen und dann flöge alles auf, all die Lügen, die er ihnen erzählt hatte. Seine Freunde waren weg, seine Lehrerin war auch weg. In der Stille und Einsamkeit des Klassenzimmers gab es nichts, was ihn von

seinen Gedanken ablenken konnte, von dem, was ihm nun bevorstand. Das erste Mal hatte er wahre Angst vor der Zukunft, aber auch vor der Gegenwart. Das einzige, was er sich in diesem Moment wünschte, war, die Zeit zu jenem Tag, als Frau Dubiel ihn hierher gerufen hatte, um mit ihm zu reden, zurückzudrehen, um neu anfangen zu können. Doch dieses Wunder würde nie geschehen. Die Vergangenheit kam nicht zurück - und jetzt musste er sich der Gegenwart, aber auch der Zukunft stellen.



Schwungvolle Akteure auf dem Schneeball (s. Bericht rechts)



Präfekten bringen Cloppenburg zum Tanzen



Am Samstag, dem 07.02.2009, fand in der Stadthalle Cloppenburg der Schulball des Clemens-August-Gymnasiums statt. Organisiert von den Präfekten, 33 engagierten Schülern und Schülerinnen, wurde der Ball unter dem Motto **„Schneeball“ ein voller Erfolg.** Nach der feierlichen Begrüßung der Gäste durch die Präfektensprecher Alexej Mokruschin und Carsten Jentzsch sowie den Schulleiter Heinrich Hachmöller eröffnete eine **Gruppe der Tanzschule „Schwan-**

tje“ mit einem gelungenen Formationstanz die Tanzfläche. Über 400 Gäste schwangen bis in die Morgenstunden das Tanzbein zu der abwechslungsreichen Musik des DJs Simon Schönwald. Schülerinnen der Foto-AG gaben den Besuchern die Möglichkeit, sich stilvoll fotografieren zu lassen. Außerdem wurde den Gästen neben Speisen im Restaurant der Stadthalle eine Cocktail-

bar geboten. Höhepunkt des Abends stellte die Wahl zum Schneeballpaar 2009 dar. Vier ausgeloste Paare traten in drei unterschiedlichen Herausforderungen, wie z. B. einem Wiener-Walzerstanz, gegeneinander an. Die glücklichen Gewinner Christina Tapken und Sebastian Stanko, Schüler der Jahrgangsstufe 12, erhielten zusätzlich zu ihrer königlichen Ausrüstung, die aus einer Krone und einem Zepter aus Schokoküssen bestand, einen Frühstücksgutschein der Bäckerei Behrens-Meyer.

Die Präfekten freuen sich über den Erfolg der Veranstaltung und hoffen, auch im nächsten Jahr wieder einen solchen Ball organisieren zu können.



Rallye im Jahrgang 5



Fünftklässler auf der Rallye

Wo war noch mal der Chemieraum, wo der Kunsttrakt und was bedeutet es, wenn man in Raum A201 muss?

Mit diesen und anderen Fragen brauchen sich die neuen fünften Klassen nun nicht mehr herumzuzerren. Schon nach der ersten Führung an den Kennenlerntagen wurde die Menge an Türen und Gängen durchschaubarer, aber spätestens nach der Schulrallye wird nun alles gefunden.

An drei verschiedenen Nachmittagen zum Schuljahresbeginn kamen

die Schüler der fünften Klassen zusammen und machten bei einer Aktion der Präfekten mit, bei der die Schüler die Schule von einer anderen, interessanten Seite kennen lernten. Quer durch die Schule führte sie eine Schulrallye, bei der verschiedenste Aufgaben erfüllt werden mussten: Fragezeichen an Klassenräumen wurden entschlüsselt, Entschuldigungszettel aus dem Sekretariat mussten geholt und Klassenlehrer gemalt werden (wobei durchaus neue Sichtweisen eröffnet wurden).

Auch praktische Dinge wurden geklärt, wie „Wo holt man Kreide?“ und „Was bedeuten die rot-weißen Pfosten auf dem Schulgelände?“. Ganz nebenbei hatten die Präfekten die Möglichkeit, sich noch einmal mit ihren Schützlingen, also ihren Patenklassen, zu beschäftigen und zu erfahren, wie es ihnen bisher ergangen ist oder was sie sich vielleicht noch wünschen. Außerdem wurde noch einmal gezeigt, wo man die Präfekten finden kann. Dabei wurden verschiedene Spiele gespielt und der Zusammenhalt in der Klasse gestärkt. Nach der genauen Auszählung ging als erster Sieger die 5b (Frau Bohmann) hervor, gefolgt von der 5L (Frau Lammers-Koers) und der 5e (**Herr Saborowski**). Als **Siegerprämien** wurden von den Präfekten ein Wörterbuch, ein Ball und eine Uhr für die Klasse spendiert. Aber auch die anderen Klassen sind nicht leer ausgegangen. Als Trostpreis gab es Gummibärchen.

Die Präfekten

Das Indian Dutch Turnier für die 5. + 6. Klassen



Die glücklichen Gewinner des „Indian Dutch-Turniers“

Angefangen hat alles damit, dass die Präfekten endlich wieder etwas Schwung in den langweiligen schulischen Alltag bringen wollten. Sie planten ein Indian Dutch Turnier in der Woche vom 08.06.09 bis zum **12.06.09 für die 5. + 6. Klassen**. Die Turniere wurden in der 1. und 2. großen Pause jeweils zwischen 2 mal 2 Klassen ausgetragen. Bei dem Spiel geht es darum, den gegnerischen Ball vom Kasten zu werfen. Wenn man dies geschafft

hat, bekommt die eigene Mannschaft einen Punkt. Zuerst haben nur die 5. Klassen gegen die 5. und die 6. Klassen gegen die 6. gespielt. Nur im Finale und im Kampf um den 3. Platz spielte der Jahrgang 5 gegen den Jahrgang 6. Bei jedem Spiel tobte die Halle, vor allem beim Finale. Jede Klasse hatte ihre Fans mitgebracht, die sie mit Plakaten und Schlachtrufen moralisch und lautstark unterstützten. Bei der Siegerehrung wurde

die 5 Fb für den 3. Platz, die 5 c für den 2. Platz und die 6 c für den 1. Platz geehrt. Die Zweit- und Drittplatzierten bekamen als Preis eine Schale Weingummis sowie eine Urkunde, und den Siegern wurden ein Eis-Gutschein im Wert von 30 Euro und eine Urkunde überreicht. Wir bedanken uns hiermit im Namen aller Teilnehmer bei den Präfekten für dieses ereignisreiche Turnier.

Frauke T., Jenny,
Frauke N., 6 c

„Geschichten aus dem Wienerwald“ – Aufführung der Theater-AG



„Das Publikum lacht an den völlig falschen Stellen!“ - „Das Stück ist aber schlecht inszeniert, wenn während der Aufführung gelacht wird!“

Unterschiedlicher können Reaktionen von Lehrern auf eine Inszenierung kaum ausfallen. Das erste Zi-

tat stammt von Frau Niemeyer, die in diesem Jahr mit Hubert Gelhaus das Volksstück „Geschichten aus dem Wienerwald“ von Ödön von Horvath zusammen mit der Theater-AG des CAG auf die Bühne brachte. Da dieses Stück zu den thematischen Schwerpunkten im

Abitur 2010 im Fach Deutsch zählt, hatte die Schauspielertruppe einen wahren Aufführungsmarathon zu bestehen: Aus allen möglichen Städten strömten die Schulklassen in die Aula des CAG – womit wir auch schon beim zweiten Zitat wären: Dieses stammt aus dem Munde eines Begleitlehrers einer „fremden Schule“. Aber darf man denn in einem Volksstück wirklich nicht lachen? Es ist doch unbestreitbar witzig, wenn der Zauberkönig (Jan Siefer) seine Sockenhalter nicht zu finden vermag und daher seine Tochter Marianne (Dominique Kalvelage) sie ihm aus der Schmutzwäschtruhe ziehen muss, in die er sie aus Tolpatschigkeit selbst geworfen hat. Es ist doch unbestreitbar lustig, wenn junge Nazis (Thuy Huynh Thu) karikaturistisch in ihrer Dummheit vorgeführt werden. Frivole Vergleiche zwischen Schlachtschweinen und Frauen seitens der beiden Schlachter Havlitschek (Jana Richter) und Oskar (Stefan Hergert) belustigten nicht nur die Männer im Publikum – insbesondere, weil diese Art von Bildlichkeit

sogar wenigstens beim Hausmädchen Emma (Caroline Kalvelage) absolut zum Erfolg führt. Auch die herzliche Familie von Alfred (Hendrik Martens), noch bestehend aus der Großmutter (Julia Kollhoff) und der Mutter (Christina Tapken) mit ihrem derben Umgangston, vermag das eine oder andere Schmunzeln hervorzurufen. Wenn da nicht ein Kindsmord wäre, wenn da nicht Marianne wäre, die durch zwielichtige Naturen in ein Etablissement gezwungen würde, um ihr jugendlich-nacktes Fleisch Menschen aus vermeintlich besseren Kreisen zu präsentieren, namentlich einem Rittmeister (Marina Frye), dem betuchten Ferdinand (Jana Richter) und der mehr oder minder mitgeschleiften verblühten Traffikantin Valerie (Julian Smit) – Horvath macht jede Art von Lachen, jede Art von Idylle sofort wieder kaputt.

Ganz besonders deutlich wird dies an der schönen blauen Donau, wo das Kinderbild mit Ida (Constanze Arnold) auch schon einmal mit Schlägen inszeniert wird. Auch die Verlobung von Marianne mit Oskar und dem anschließenden Stelldichein mit Alfred mag nicht ganz in die



idyllische äußere heile Welt mit Strauß' Walzermusik passen (Klavier: SoHee Kim, Geige: Stefan Hergert). Da ist die Szene in der **Nachbar „Maxim“ mit dem frivolen Conferencier (Klara Meyer) und dem auf körperliche Erfüllung bedachten Mister (Valerie Vaske) wenigstens ehrlich: Zeigt sie doch das wahre Gesicht der „gehobenen Bürger“ Wiens, die meinen, sich unter Kontrolle zu haben, jedoch im Alkoholrausch primär Bedürfnisse ganz unten auf der maslow'schen Pyramide hemmungslos befriedigen – auch wenn dabei ein**

Vater sein von ihm selbst in die Gosse verstoßenes Fleisch und Blut „nackert herumtanzen“ sehen und die Schadenfreude des „zivilisierten“ Rittmeisters ertragen muss.

Wer in diesem Stück lacht, der darf es tun. Wem sein Lachen aber in den darauffolgenden Sekunden nicht erstirbt, der hat das Stück nicht verstanden. Es ist ein Volksstück, jedoch eines für das Volk, welches in Theater geht, und das sind zum Großteil bürgerliche Kreise. Horvath wollte nach eigenem Bekunden mit seiner dramatischen

Besondere Veranstaltungen



Dichtung das bürgerliche Bewusstsein, sich von dem Pöbel durch Kultur abzuheben, demaskieren. Die schauspielerische Leistung der Theater-AG darf daher nicht daran gemessen werden, ob das Publikum möglichst viel oder wenig lacht: Sie muss daran gemessen werden, ob es gelungen ist, das Lachen sowohl zu gebären als auch sofort darauf zu vernichten. Und das ist gelungen. Katalysatoren dieses Prozesses waren vor allem die Beicht- und die Schlusszene des Stückes. Sie ließen eine Ahnung davon aufkommen, was an bitterem Ernst hinter der oft komisch anmutenden Handlung steckt. Wie liebevoll kann ein

Mensch sein, der wie Oskar sein phallisches Messer zärtlicher streichelt als seine Verlobte, dessen **Liebe man „nicht entgeht“, statt sich in ihr zu verlieren?** Was ist mit einem Publikum los, das es witzig **findet, wenn „Frauen wie Schweine gestochen“ werden sollen?** Gibt es nicht auch heute noch reifere Frauen, die wie Valerie gute Miene zum bösen Spiel der Männer machen, um nicht als verstockt zu gelten, obwohl sie den Schmerz, den sie in jungen Jahren auf der anderen Seite erlitten haben, mehr als gut kennen?

Sprache formt den Gedanken und der Gedanke formt die Sprache. Ohne Empathie wird man dieses

Stück lustig finden, man wird zusehen, wie die Schauspieler auf der Bühne die leicht bekleideten Szenen meistern, und man wird dabei den gleichen Voyeurismus an den Tag legen wie die Besucher des Maxim. Das ist die Erkenntnis, die die Theater-AG bewusst oder unbewusst an diesen vielen Abenden präsentiert hat.

Theaterarbeit besteht nicht nur aus der Aufführung selbst. Ohne eine Vielzahl an helfenden Händen wie einmal mehr Wilfried Körtzinger (Bühne, Maske, Programm), der Souffleuse Kimberley Chow, dem Beleuchter Frederic Völz und den Personen, die mit ihrem Plakatentwurf für die notwendige Öffentlichkeitsarbeit gesorgt haben (**Helmut Jäger, Xenia Olisko**), kann ein solches Projekt nicht realisiert werden.

Maik Riecken

„Der Geizige“ von Molière - Theateraufführung der Jahrgänge 7 und 8



Am 7. und 8. Mai gingen alle Klassen der Jahrgangsstufen 6-8 zum Theater, um „Der Geizige“ von Molière zu sehen. Das Stück handelt von dem alten Geizkragen Harpagon (wie alle Rollen doppelt besetzt durch Oliver Dietrich und Lisa Gültekin), der die ganze Familie mit seinem Geiz in den Wahnsinn treibt. Seine beiden Kinder sind

unglücklich verliebt, der Gatte von Elise (Stefanie Weber/Mareike Tebben), Valère (Luca Haneklau), hat sich schon im Hause des alten Harpagon als Diener eingeschlichen. Doch auch Elises Bruder Cléanthe (Stefan Benken) hat vor, seine Traumfrau Marianne zu heiraten, aber das ist gar nicht so leicht, denn der Vater versucht mit

einer Heiratsvermittlerin (Ksenia Reichert, Nele Willenborg) das Herz der Marianne zu erobern. Am Ende des Stückes stellt sich aber heraus, dass das Herz der Marianne schon an seinen Sohn vergeben ist, und so gibt Harpagon die Hochzeitspläne schließlich auf. Auch die Hochzeit seiner Tochter mit Valère findet statt, als Harpagon erfährt,

Besondere Veranstaltungen



dass der unscheinbare Valère reiche Eltern hat. Das Theaterstück war das beste, was wir Schüler der Klasse 7 am CAG gesehen haben. Es bot Spannung, Spaß, keine Langeweile und war ansprechend gestaltet. Auch die einzelnen Gefühle und Charaktere der Figuren des Stückes wurden perfekt ausgeführt. Erstaunlich war auch, dass die Schüler es

schaften, den manchmal nicht gerade kurzen Text neben der Schule auswendig zu lernen. Für weitere Aufführungen sollten aber Mikrofone benutzt werden oder die Schauspieler müssen deutlich lauter sprechen, da es manchmal schwierig war, einzelne Personen zu verstehen. Ich muss sagen, die Schüler verdienen Respekt, denn nicht jeder hätte sich vor seine ei-

gene Klasse gestellt und seine Rolle gespielt. Dieses Theater war auch von meiner Seite eines der besten, das ich an der Schule gesehen habe, die Arbeit der beiden Lehrkräfte, Frau Nordlohne und Herr Lücking, aber natürlich auch der Schauspieler hat sich wirklich gelohnt.

Carolin Kemper,
Klasse 7b

„Drei Wünsche für die Fee“ –

Musical der Jahrgänge 5 und 6 begeistert die Zuschauer

Einmal mehr gefallen hat die Musical-AG des CAG, der bei der Aufführung im Februar 2009 über 50 Akteure angehörten (!), mit ihrem diesjährigen Stück „Drei Wünsche für die Fee“ von Claudia Fiddicke-D'haes. Nachdem sie bereits eine erfolgreiche Premiere des Pop-Musicals gefeiert hatte, gelang die Zweitaufführung am letzten Freitag nicht minder gut. Die Plätze in der ausverkauften Aula waren entsprechend begehrt. Die jungen Fünft- und Sechstklässler boten ihrem Publikum, unterstützt vom auf-



wandigen und wechselnden Bühnenbild, für das Daniela Evers verantwortlich war, ein amüsanter Spektakel. Anders als im Vorjahr **bei ihrem Stück „Die Rückkehr der Zeitmaschine“ kam dieses Mal die musikalische Unterstützung von einer von Ulrike Fenski zusammengestellten Schülerband, in der vom Cello über die Geige bis hin zum E-**

Bass und zur E-Gitarre viele Instrumente vertreten waren. Unterstützt wurde die Gruppe zudem von einzelnen Schülern aus den schulinternen Bläserklassen. Die zahlreichen Musiker gaben dem Ganzen ein besonderes Flair. Die von abwechslungsreichen Choreographien untermalten Songs wurden von den Solisten und dem

Chor ausgezeichnet gesungen. Auch der Einsatz verschiedener Lichteffekte und von Nebel sorgte dafür, dass eine märchenhafte Atmosphäre die Aula kurzzeitig erfüllte.

Das Musical handelt, wie der Titel bereits unschwer vermuten lässt, von einer Fee namens Solaria Tropicana (Reham Ali, 5e/ Carla Thole,

Besondere Veranstaltungen



5a). Während im Büro der Fee durchgehend Wünsche jeglicher Art eingehen, mit denen ihre Hilfsfeen eine Menge Arbeit haben, herrscht im „Schlidl-Supermarkt“ miese Stimmung. Die trüben Tomaten liegen lustlos im Regal und sind ebenso wenig genießbar wie die Zankäpfel und die Spargel mit den viereckigen Köpfen, die den ganzen Tag Gamecube spielen. Auf all dieses schlecht gelaunte Gemüse trifft

zufällig eine Einkäuferin (Klara Hoppe, 6c/ Michelle Sauer, 6f), die dringend Tomaten für ihre Tomatensoße benötigt. Dabei begegnet sie auch der Filialeiterin (Nadja Heuermann, 6f/ Anja Bork, 6f) die kurz darauf in Ohnmacht fällt. Es hilft also alles nichts, die Fee muss her. Drei Wünsche genügen, um die trüben Tomaten wieder fröhlich zu machen, dafür zu sorgen, dass die Zankäpfel sich wieder vertragen und die Spargel aufhören andauernd nur Gamecube zu spielen.

Wer allerdings dachte, nun hätte die Fee ihren Auftrag endlich erfüllt, der hatte seine Rechnung ohne den ebenfalls missgelaunten Gummibär gemacht (Oleksandr Afanasyev, 6g/ Anne Bahlmann, 6f). Erst als die Fee diesen zurück in einen Prinzen verwandelt, kann sie verschwinden und sich wieder anderen Wünschen zuwenden. Am Ende ließen sich die jungen Protagonisten zu Recht überschwänglich feiern.

Benjamin Scholz,
Klasse 9b



Konzert der RockKids am 15. Mai 2009



Statements zum Konzert der RockKids „Valerie meets Bobby Brown...“



„**Mein Glückwunsch! Es stimmt! Ich** war begeistert vom letzten Konzert der Rockkids. Zum Zeichen: Ich bin bis zum Schluss geblieben und habe noch auf meinen lieben Kollegen Jens Scholz gewartet, um ihm herzlich zu dieser Leistung zu gratulieren (aber er hielt sich wohl länger backstage auf). Ich fand die Komposition des Konzertes äußerst gelungen: Kurze überleitende Texte, wunderbare Versprecher, sorgfältig ausgewählte Musiktitel, die (soweit ich das beurteilen kann!) souverän vorgetragen wurden, passende Videoclips auf den Lein-

wänden (Kompliment an die Technik!) und ein disziplinierter Bandleader, der immer voll präsent war. Mit einem Wort: das Beste, was die Rockkids bisher geboten haben. Mein Wunsch für das nächste Programm: Etwas mehr Enthemmung täte Euch Rockkids wirklich gut. Und die Rock 'n' Roller würd's von **Herzen freuen.“** - H. Gelhaus

Auch andere Kollegen teilten diese Ansicht:

„**Mich hielt es nur noch schwer auf meinem Stuhl!“** - A. Riebelmann

„**Als Laie finde ich es immer wieder** interessant, durch die Musikgeschichte geführt zu werden. Viele Musikstücke habe ich zum ersten Mal gehört. Außerdem haben mich das abwechslungsreiche Programm und die Schüler- und Lehrerleistung **sehr beeindruckt!“**

I. Schürmann

„**Tolle Sängerinnen, super Band,** klasse Bühnenshow! Ein wirklich gelungener Abend, der einen beschwingt und gut gelaunt nach **Hause gehen ließ.“** - U. Fenski



Cajazzo-Konzert am 05.06.2009



Die Bigband Cajazzo gab am 05. Juni 2009 ein grandioses Konzert in der Aula des CAG. Mit dabei war auch die Jazzcombo, die „Nachwuchsbigband“. Die beiden Bilder geben einen kleinen Eindruck des stimmungsvollen Konzertes wider.



Adventskonzert der Bläserklassen 6 und 7

Vor voller Aula präsentierten die jungen Schülerinnen und Schüler der Bläserklasse 6 und der Musikprofilklasse 7 am 5. 12. ihr erstes Adventskonzert unter der Leitung ihres Lehrers Arndt Humphreys. Mit verschiedenen Varianten von Weihnachtsliedern vom amerikanischen und europäischen Kontinent stimmten sie in der festlich geschmückten Aula ihre Zuhörer auf die Weihnachtszeit ein. Ob es nun das rhythmisch und melodisch veränderte Lied ›O Tannenbaum‹ oder ›Nun freut euch ihr Christen‹ war, stets erwiesen sich die jungen Musiker, die erst gut ein oder zwei Jahre zusammen musizieren, als erstaunlich versiert und gut aufeinander abgestimmt, so dass sie die Stücke dynamisch und melodisch einfühlsam spielen konnten. Eine besondere Leistung war die Darbietung eines Satzes aus der vierten Beethovensymphonie, die klar auf die verschiedenen Register abgestimmt, die beiden Satzthemen schön herausarbeitete. Die Musiker der Profilklasse 7b demonstrierten überzeugend, welches Können sie im Laufe eines



weiteren Jahres neu erworben hatten. Mit verschiedenen Soli der unterschiedlichen Instrumente und einer guten Gesangseinlage spielten sie unter anderem das Weihnachtslied ›Nun komm der Heiden Heiland Du‹ und auch den modernen Schlager ›My heart will go on‹. Das allbekannte ›Jingle Bells‹ am Schluss markierte, wie schwungvoll und engagiert die Schüler inzwischen gemeinsam musizieren können. Die Zugaben, die die begeisterten Zuhörer verlangten, über-

zeugten alle durch ihren Schwung und ihre Frische in der Darbietung. Was an diesem Abend geboten wurde, berechtigt in der Tat zu den besten Hoffnungen für die Zukunft. Arndt Humphreys und seinen Schülerinnen und Schülern gebührt ein großes Lob für dieses gelungene Konzert.

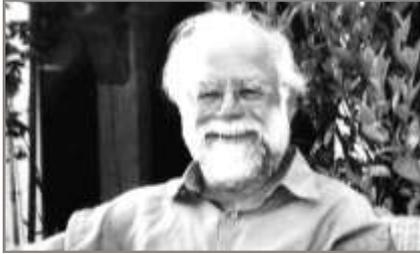
Besondere Veranstaltungen

Konzert der Bläserklassen am 12. 02. 2009

Eine beeindruckende Leistung lieferten die Bläserklassen bei ihrem Konzert im Februar ab. Das Publikum war begeistert – ein großer Dank gebührt daher vor allem den beiden Bläserklasseleitern, Arndt Humphreys und Thomas Stanko, die die jungen Musikerinnen und Musiker zu solchen Leistungen führten.



Von den Casinos in Las Vegas, geldgierigen Zahnärzten und einer Kindheit in Cloppenburg: Professor Ludger Lütkehaus im CAG



Prof. Lütkehaus

„Die Amerikaner sind doch verrückt!“, das schoss uns, den Werte & Normen-Kursen der Jahrgangsstufen 12 und 13, unweigerlich durch den Kopf, als wir den Lesungen des Philosophieprofessors Ludger Lütkehaus aus seinen amerikanischen Glossen lauschten. In seinem Buch erzählt Lütkehaus von seinen alltäglichen Erfahrungen mit geldgierigen Zahnärzten, den noch geldgeileren und ebenso verwirrend prunkvollen Casinos in Las Vegas und großwahnsinnigen Bauprojekten von durchgeknallten, reichen Amerikanern, die London Brigde am liebsten mal eben über den großen Teich verschiffen und in Amerika wieder aufbauen würden. Doch brachte Lütkehaus

uns auch zum Nachdenken, da all dieses Getue, und erscheint es auch noch so toll, nur oberflächlich ist und bleibt und keinerlei Nachdruck besitzt. So vergehen die Eindrücke von den goldverzierten Spielhallen direkt vor den Toren dieser berausenden Stadt in der Wüste ebenso, wie sie gekommen sind - vom staubigen Winde verweht. Zurück bleibt nur der Gedanke: Sind wir nicht alle schon Amerikaner geworden, weil wir uns doch oft nicht anders verhalten? Amerika war zwar nahe, aber auch so fern. Im zweiten Teil der Lesung ging es dann doch zur Sache, zur eigenen, autobiografischen. Wie überlebte man das, eine Kindheit in Südoldenburg, in einer der schwärzesten Regionen, mit einer erkatholischen Erziehung? Als quäle ihn eine unheilbare, schreckliche Krankheit, so habe er sich lange Zeit gefühlt, erzählte Ludger Lütkehaus, der am 17. Dezember 2008 seinen 65. Geburtstag feierte, in Erinnerung an seine Jugend in den 1950er Jahren. Im Gespräch

ließ er uns Einblick nehmen in sein Leben, das, obwohl es sich doch in der uns vertrauten Umgebung, ja sogar am CAG abspielte, so irritierend anders aussah als das freie Leben, das wir heute führen. Zwängen unterworfen, dogmatisch von der Kirche geleitet, habe er nach dem Abitur die Flucht ergriffen, weit, weit weg von hier, heraus aus dem sozialen Umfeld und dem verklemmten Klima, nach Freiburg im Breisgau. Dort habe er, so schilderte er uns, eine ganz andere Lebensweise kennen gelernt und völlig neue Perspektiven entwickelt. Ludger Lütkehaus studierte dort Literatur und Philosophie und begann danach - zu leben. Aufklären, das ist seitdem sein erklärtes Ziel. Ein Schritt auf unserem Wege waren diese Vorlesung und das darauf folgende offene Gespräch. Weiter geht es jetzt mit uns selbst, immer weiter, denn ein verweilendes Ankommen gibt es nach seinen Worten nicht. Vielen Dank, Herr Lütkehaus!

Marina Frye, Jg. 12

Ein Besuch der Theaterpädagogin



Die Schüler bei der Nachbesprechung

Als Nachbereitung unseres Besuchs der Inszenierung „Die Ratten“ von Gerhart Hauptmann in Oldenburg besuchte die Theaterpädagogin Frau Wanders unseren Deutschkurs bei Frau Engelhardt für eine Doppelstunde.

In der ersten Stunde hatten wir Gelegenheit, mit Frau Wanders über das Theaterstück zu sprechen und endlich unsere kritischen Fragen zur Inszenierung der Tragikomödie zu stellen. Besonders interessant war für uns, warum die

Person „Frau Knobbe“ ausgerechnet von einem männlichen Schauspieler gespielt wurde. Entgegen der Vermutung eines Schülers, Schauspielmangel sei der Grund, erklärte Frau Wanders, dass der Regisseur durch diese Rollenbesetzung Bezug auf die heutige Zeit nehmen wolle, da nicht mehr nur Frauen wie „Frau Knobbe“ oft mit ihrer Elternrolle überfordert seien, sondern auch Männer. Frau Wanders erklärte uns in diesem Zusammenhang auch, dass gerade die

Interpretation eines Stückes im Bezug auf die Gegenwart die Aufgabe des Theaterregisseurs sei und deshalb die Anweisungen des Autors, beispielsweise zum Bühnenbild, nicht eins zu eins umgesetzt würden.

Insgesamt war dieser theoretische Teil der Stunde sehr informativ und hat sehr gut dazu beigetragen zu verstehen, warum das Stück gerade auf diese teilweise ungewöhnliche Art und Weise inszeniert wurde.

Anschließend sind wir zum praktischen Teil übergegangen. Mit kleinen Übungen und Spielen haben wir einen ersten Eindruck davon bekommen, wie Theaterstücke, so auch „Die Ratten“, langsam zu dem werden, was letztendlich auf der Bühne präsentiert wird. Ein wichtiger Aspekt ist dabei das selbstbewusste und zielsichere Auftreten der Schauspieler. Einen bestimmten Punkt im Raum anvisieren und überzeugt genau darauf zulaufen, das war dann unsere Aufgabe, wobei nach und nach immer mehr Bewegung ins Spiel kam.

Danach sind wir spezieller auf das Drama eingegangen. Uns allen wurde ein Charakter zugeteilt - Bruno, Frau John, Herr John oder Pauline - zu dem wir uns einen aussagekräftigen, passenden Satz überlegen mussten. Erst sollten wir diesen im Kopf wiederholen, dann flüstern und immer lauter aussprechen, bis schließlich nur noch Geschrei gehört werden sollte. Zwischen den gleichen Charakteren gab es daraufhin einen kleinen verbalen Kampf: Immer lauter und überzeugender als beim Vordermann sollte es klingen.

Zu guter Letzt haben wir uns in kleinen Gruppen zu einem bestimmten Stichwort, natürlich **passend zu „Die Ratten“**, Mini-Szenen ausgedacht und vorgespielt, wobei eine Schauspielgruppe die andere übertroffen hat an Kreativität oder Belustigung.

Auch wenn am Ende nicht alle sagen konnten, dass Schauspielern **„ihr Ding“ geworden ist, war es ein gelungener Abschluss der Unterrichtseinheit.**

Sarah Sprock,
Christina Tapken, Jg.12

Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS)

Zum Thema „ADHS“ (Aufmerksamkeitsdefizit-/ Hyperaktivitätsstörung) hörten Kolleginnen und Kollegen am 5. November einen kurzen Vortrag von Dr. Lehmkuhl-Eichhorn.

ADHS betrifft nach Aussagen von Forschern 5 % - 12 % der Weltbevölkerung (3-8 % der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre sowie 3-4 % der Erwachsenen - mit stark steigender Tendenz der diagnostizierten Betroffenen) und kommt auf jedem Begabungsniveau und in jeder sozialen Schicht vor. Da ADHS nach Darstellung von Dr. Lehmkuhl-Eichhorn eine ernstzunehmende Störung ist, die in erster Linie neurobiologische Ursachen hat, ist zunächst einmal eine umfassende Diagnose notwendig, die einen längeren Zeitraum in Anspruch nimmt. Erst dann kann geklärt werden, wie im Einzelfall zu verfahren ist. Neben einer medikamentösen Therapie in Form von Stimulanzien ist es wichtig, alle Betroffenen aufzuklären und in die Therapie miteinzubeziehen. Für die Lehrer gab Dr. Lehmkuhl-Eichhorn einige hilfreiche Tipps, die dazu beitragen

können, im schulischen Alltag angemessen auf ADHS-Kinder zu reagieren.

Weiterführende Informationen: www.dr-lehmkuhl-eichhorn.de
Hier auch ein Link zum **„Kindertherapeutischen Zentrum“** in Esslingen, das von Cordula Neuhaus geleitet wird, eine der erfahrensten ADHS-Expertinnen: www.adhs.ch/index.html

Literatur:

Cordula Neuhaus: ADHS bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen (2007), Verlag Kohlhammer
Gerhild Drüe: ADHS kontrovers - Betroffene Familien im Blickfeld von Fachwelt und Öffentlichkeit, (2006), Verlag Kohlhammer

Abitur – und was dann?

Berufsinformation am CAG zeigt Perspektiven auf

Frühzeitige Auseinandersetzung mit den Anforderungen und Möglichkeiten im späteren Berufsleben wird für Schülerinnen und Schüler immer wichtiger, vor allem da durch die Verkürzung der Schulzeit auf zwölf Jahre im Jahr **2011 zwei Jahrgänge gleichzeitig** ihr Abitur machen und ihre Zukunft planen müssen. Deshalb nutzten beim diesjährigen Berufsinformationstag am CAG mehr als 300 Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 9 - 13 die Gelegenheit, sich u. a. über Modedesign, Psychologie, Flugsicherung, Bundeswehr, Polizei, Wirtschaftsinformatik, BWL, Informationstechnologie (IT) und Studienmöglichkeiten in den Niederlanden, z. B. in Groningen, Emmen und Leeuwarden, informieren zu lassen. Insgesamt 27 Referentinnen und Referenten waren auf Einladung der Beratungslehrerin, **OStR' Walburga Ilgner, am Samstag** nach Cloppenburg gekommen. Zu Beginn der Veranstaltung erläuterte Dr. Heiko Tapken, Studienleiter der IT – Abteilung an der Berufsakademie (BA) Oldenburg, den

Aufbau und die Anforderungen eines dualen Studiums in **Niedersachsen**. „**Take 2!**“ – So lautet das Motto, da man im dualen Studium an zwei Lernorten sei: für eine praktische Ausbildung in einem Betrieb und für das wissenschaftliche Studium an der Berufsakademie, einer staatlich anerkannten privaten Bildungseinrichtung. Tapken hob die Praxisorientierung als wichtigen Ansatz des dualen Studiums hervor und zeigte auf, dass bereits nach dreieinhalb Jahren drei Abschlüsse erworben werden könnten: der IHK-Abschluss, WirtschaftsinformatikerIn und Bachelor of Science in Wirtschaftsinformatik. Da man sich, bevor man sich bei der Berufsakademie anmelden könne, zunächst bei einem Betrieb um einen Ausbildungsplatz bewerben und fast immer einen Eingangstest machen müsse, wies Tapken auf die Notwendigkeit hin, schon vorher solche Tests probierhalber durchzuführen. Auch die Wichtigkeit der Bewerbungsmappe als Visitenkarte hob er hervor. Die BA würde dazu Tipps geben und

Hilfen anbieten.

Wichtige Voraussetzungen für ein erfolgreiches Absolvieren eines dualen Studiums seien u. a. die Fähigkeit zum abstrakten Denken, die Neugierde am Lösen von Problemen, Kreativität und Teamfähigkeit, aber auch gute Noten. Leistungsbereitschaft stehe aber an oberster Stelle, dann stünde einem Erfolg nichts mehr im Wege. Das duale Studium sei somit eine gute Alternative zu einem Hochschulstudium und einer Ausbildung, da es beides kombiniere.

Im Anschluss hatten die Schüler die Möglichkeit, in Gesprächen mit Vertretern von vier Berufsakademien das in dem Vortrag Gehörte zu vertiefen bzw. zu hinterfragen, oder sich von den anderen Referentinnen und Referenten über die Anforderungen und Erfahrungen in ihren Studiengängen oder Berufen berichten zu lassen.

Erfreulich war in diesem Jahr, dass auch einige Eltern gekommen waren, um sich über die veränderten Bedingungen zu informieren und um ihren Kindern damit vielleicht



*Foto: Die Referenten nach Abschluss der Veranstaltung
mit der Beratungslehrerin Walburga Ilgner (unten rechts)*

Entscheidungshilfen geben zu können.
Die Referentinnen und Referenten waren am Ende der Veranstaltung sehr zufrieden mit der großen Re-

sonanz und dem Interesse von Seiten der Schüler und bestätigten damit das Konzept der Schule, möglichst vielseitig und früh zu informieren.

Walburga Ilgner, OStR'
Beratungslehrerin

Weitere besondere Veranstaltung zur Berufsinformation:

Berufsauswahltest im Jahrgang 12: GEVA - Test

An unserer Schule wurde ein solcher Test am 10. Juni 2008 in der Zeit von 13.45 Uhr bis 16.45 Uhr durchgeführt. An ihm nahmen 105 Schülerinnen und Schüler teil.

Der Test wurde unter realen Prüfungsbedingungen durchgeführt. Es wurden Original-Fragebögen verteilt, die in mehreren Gruppen in einer vorgegebenen Zeit bearbeitet werden mussten. Danach wurden die ausgefüllten Bögen an das geva-Institut geschickt, das die Auswertung vornahm. Etwa zwei Wochen später bekam jeder Teilnehmer eine ausführliche persönliche Rückmeldung.

Gemessen wurden:

Leistungsfähigkeit

- Logisch - analytisches Denken
- Rechnen und Zahlenverständnis
- Sprachlicher Ausdruck
- Konzentrationsfähigkeit
- Allgemeinwissen
- Mechanisches Verständnis
- Räumliches Vorstellungsvermögen

Schlüsselqualifikationen

- Initiative
- Kommunikationstalent
- Belastbarkeit
- Teamfähigkeit u.v.a.m.

Berufliche Wünsche

- Interessen
- Motivation
- Ziele und Werte

Assessment – Center – Training (AC) im Jahrgang 12:

Fast alle großen Unternehmen führen dies durch, um Ausbildungs-, aber auch Arbeitsplätze zu besetzen. Das AC ist ein spezielles, oft mehrtätiges Auswahlverfahren mit unterschiedlichen Aufgaben, die in Einzel- und Gruppenarbeit durchzuführen sind. Sogenannte „Beobachter“ beurteilen dabei das Verhalten der Probanden.

Typische Aufgaben sind Rollenspiele, Einzelvorträge /Präsentationen, Gruppendiskussionen und Postkorbübungen.

Am 10.11.08 führten Herr Meyborg und Herr Wallschlag von der BAR-MER solch ein Training für interes-

sierte Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 12 an. Es dauerte ca. vier Stunden. Die Schülerinnen und Schüler mussten einen Vortrag zu einem selbst gewählten oder vorgegebenen Thema halten. Sie erhielten nur eine knappe Zeitvorgabe für die Vorbereitung (10 Minuten), der anschließende Vortrag wurde von Beobachtern bewertet. Es wurde z. B. auf die Struktur des Vortrags, die Körpersprache und die Auswahl der Medien geachtet. Bei den Rollenspielen wurden Alltagssituationen aus dem Berufsleben aufgegriffen, oft Konfliktsituationen. In den Diskussionen musste über ein vorgegebenes Thema aus Politik, Wirtschaft, Geschichte oder Kultur gesprochen werden. Auch hierbei bekamen die Teilnehmer Rückmeldungen von den Beobachtern. Bei der abschließenden Postkorbübung ging es darum, Wichtiges von Unwichtigen zu trennen und Koordinationsfähigkeit unter Beweis zu stellen.

Den Schülerinnen und Schülern wurde nach den Übungen deutlich, dass bei Bewerbungen Eigeninitia-

tive gefordert ist und dass man Kritik von außen ertragen muss.

Ein abschließende Bemerkung einer Schülerin fasst gut zusammen, wie die Teilnehmer das Seminar empfanden: „Ein Nachmittag mit Adrenalin“. (Juliane K.)

Berufsinformation im Jahrgang 12: Wie in jedem Jahr, wurde im November und Dezember 2008 pro Tutandengruppe eine zweistündige Information zur Studien- und Berufswahl mit Tipps zur Nutzung des Begleitbuchs „Studien- und Berufswahl“ und des Internets durch Karl-Heinz Warnking, Berater für akademische Berufe bei der Agentur für Arbeit, angeboten. Im Computerraum wurden die verschiedenen Informationsmöglichkeiten am PC ausprobiert. Allgemeine Fragen konnten von Herrn Warnking direkt beantwortet werden, für spezielle Fragen sind Termine in der Agentur für Arbeit erforderlich.

Walburga Ilgner, OStR'
Beratungslehrerin

Der Studienkompass

„Deutschland hat viele kluge Köpfe, aber zu wenig Hochschulabsolventen. Der STUDIENKOMPASS geht dieses Problem an.“ (sdw)

Der STUDIENKOMPASS ist ein Förderprogramm, das sich an Schülerinnen und Schüler aus nicht-akademischen Elternhäusern richtet. Es motiviert diese, ein Studium aufzunehmen. Das Projekt dauert drei Jahre. In den ersten beiden Jahren, in denen die Teilnehmer noch in der Schule sind, werden sie dabei unterstützt, das jeweils passende Studium zu wählen, im dritten Jahr, sich an der Hochschule schneller einzuleben.

In Wochenend-Trainings arbeiten die Teilnehmer mit qualifizierten Trainern individuelle Stärken heraus und ermitteln passende Studien- und Berufsrichtungen. Bei regelmäßigen Treffen werden studienrelevante Themen behandelt, Unternehmen und Hochschulen besucht, Gespräche mit Studierenden geführt; Mitarbeiter des STUDIENKOMPASS - Teams und ehrenamtliche Vertrauenspersonen betreuen sie dabei. Es wird jedoch

keine finanzielle Unterstützung gewährt.

Der STUDIENKOMPASS besteht seit 2007 und ist eine Gemeinschaftsinitiative der Accenture-Stiftung, der Deutsche Bank Stiftung und der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw). Schirmherrin des Programms ist Bildungsministerin Dr. Annette Schavan.

Im Jahr 2009 wurde auch Cloppenburg ausgewählt, um zehn von den insgesamt 275 neuen Plätzen bundesweit für eine Förderung zu vergeben.

Am 10. 02. 2009 fand zunächst eine Informationsveranstaltung für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 10 und 11 aller Gymnasien statt, dann mussten Interessierte sich online bewerben, Lehrer ein Empfehlungsschreiben ausfüllen und Eltern ihr Einverständnis geben. Anschließend folgte für zugelassene Bewerber ein computerbasierter Auswahltest, der am **30.04. durchgeführt wurde.** Das Ergebnis des Auswahlverfahrens lag im Juli vor. Von den 37 Bewerbungen aus acht Schulen des Standortes Cloppenburg wurden

Besondere Veranstaltungen

dem Clemens-August-Gymnasium vier Plätze zugeteilt!

Es ist den Schülerinnen und Schülern viel Erfolg bei der Teilnahme an dem Förderprogramm zu wünschen.

Anfang 2010 startet die neue Bewerbungsrunde. Hoffentlich bewerben sich dann auch wieder interessierte Schülerinnen und Schüler und nutzen das Angebot der Stiftung der Deutschen Wirtschaft.

Walburga Ilgner, OStR'
Beratungslehrerin

Wie verhalte ich mich bei einem Vorstellungsgespräch?

Am Mittwoch, dem 27.05.2009, trafen sich 12 Schüler/innen der Jahrgänge 10-12 im CAG-Zimmer zu einer Vorstellungsgespräch-Simulation. Herr Meyborg und Herr Wallschlag von der BARMER leiteten das Seminar.

Zunächst versuchten wir uns an exemplarischen Aufgaben von typischen Einstellungstests, die sich teilweise als durchaus schwierig erwiesen. Es folgten grundlegende Anweisungen zur Vorgehensweise in Vorstellungsgesprächen. Berichte aus dem eigenen Leben seitens der BARMER-Mitarbeiter machten das Beschriebene lebendig. Praktische Aufgaben wie die Teilnahme an einer Vorstellungsrunde und die Simulation eines Vorstellungsgesprächs bei einer Firma unserer Wahl ließen uns die theoretischen Teile des Kurses in die Tat umsetzen, immer unter den kritischen Augen der beiden Experten. Sie wiesen auf Fehlverhalten hin, berieten uns bei Unsicherheiten oder Fragen und testeten unsere Stressresistenz. So konnten wir viel aus den Stunden dieses Nachmittags lernen.

Ein großer Dank gilt Frau Ilgner, die dieses Seminar ermöglichte und organisierte. An alle jüngeren Schüler/innen: Wenn ihr die Möglichkeit bekommt, bei etwas Ähnlichem mitzumachen, nutzt eure Chance. Es ist eine sinnvolle Investition für eure Zukunft!

Linda Hüllmann,
Jg.12

Ungewöhnliche Begrüßung zum Schuljahresende



Mit einer Überraschung wartete die Bläserklasse 6 am letzten Schultag auf: Die Schulgemeinschaft wurde mit einem Konzert im Treppenaufgang begrüßt und schwungvoll auf die Ferien eingestimmt!

TERWELP

lesen... schreiben... schenken... drucken



49661 Cloppenburg - **Lange Straße 8**
Tel. 04471/92245 - Fax 04471/922422
www.terwelp.de buch@terwelp.de

CAG-Streitschlichter arbeiten am Gewaltpräventionsprogramm mit und setzen sich aktiv gegen Mobbing ein Projekttag im Haus Marienstein in Endel

31 Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 bis 11 arbeiten am CAG zusammen mit den Lehrern Christiane Johannes, Beate Tapken, Johannes Schmitz und Bärbel Bröring in der Streitschlichter-AG. Alle Schülerinnen und Schüler der Arbeitsgemeinschaft, die mittlerweile seit drei Jahren existiert, lösen gemeinsam mit den beiden Konfliktparteien Streitigkeiten in der Schülerschaft. In den letzten drei Jahren kamen sie in weit über 150 Fällen zum Einsatz.

Hierbei ist festzustellen, dass Konflikte sehr unterschiedlicher Art in den Mediationsgesprächen auf den Tisch kommen: Beleidigung, Beschädigung oder Wegnehmen einer Sache, körperlicher Angriff, verbale Angriffe (auch über das Internet) bis hin zu Mobbing. **„Konflikte sind nicht dafür da, ignoriert zu werden, sondern müssen gelöst werden, damit jeder sich in der Schule wohl fühlen kann. Und nur wer sich wohl fühlt, kann gute Lernergebnisse erzielen“**, wissen



Die Streitschlichter stellen ein Schlichtungsgespräch nach

die Schlichter. Für die Mediationsgespräche steht den Streitschlichtern ein eigener Raum zur Verfügung, den die AG nach eigenen Vorstellungen im letzten Schuljahr gestaltet hat.

Auf den Projekttagen in Endel (vom 17. bis zum 19. September 2008) wurde an mehreren Punkten gearbeitet. Neben der Grundausbildung

der elf neuen Streitschlichter des Jahrgangs 9 und der Supervision beschäftigten sich die Schlichter mit zwei weiteren wichtigen Aspekten der CAG- Mediationsarbeit: Gewaltprävention und Eingreifen bei Mobbing.

Doch bei all den ernstesten Themen, die in Endel behandelt wurden, darf nicht vergessen werden, dass

Fahrten und Exkursionen



Standbilder zu verschiedenen Emotionen

die Gruppe auch sehr viel Spaß zusammen hatte. Hier ist vor allem der von den Schlichtern selbst vorbereitete bunte Abend zu erwähnen, der ein voller Erfolg wurde, weil man zu Gast bei der Show „Herzblatt“ war und hier – nach der Zusammenfassung von „Susi“ – so manch einer (eine) doch seine/ihren Traumpartner(in) fand. Auch die musikalische Einlage – ein phänomenaler Bauchtanz – war fernsehreif!

Die Streitschlichter setzten nach

der Endelfahrt ihre Idee, an der Gewaltprävention mitzuarbeiten, in die Tat um. Das Konzept umfasst vier Unterrichtsstunden. In einer ersten Stunde wird den Schülerinnen und Schülern anhand eines von der AG selbst gedrehten Films erklärt, was Streitschlichtung ist und welche Ziele sie verfolgt. In einer zweiten Unterrichtsstunde geht es um das Fördern einer guten Klassengemeinschaft und um das Stärken der eigenen Persönlichkeit. In der dritten Stunde spre-

chen die Streitschlichter mit den Schülerinnen und Schülern über das Streitklima in der Klasse und zeigen Möglichkeiten auf, wie mit bereits vorhandenen Konflikten umgegangen werden kann bzw. wie man Gewaltentstehung vermeiden kann. Das Erkennen von Gewalt und Mobbing steht im Zentrum der vierten Stunde. Den Schülerinnen und Schüler sollen aber auch Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie man für den Fall des Beobachtens oder Opferwerdens von Gewalt oder Mobbing diesem entgegen wirken kann. Für dieses vierstündige Konzept, welches Bestandteil des ab dem Schuljahr 2009 durchgeführten Gewaltpräventionsprogramms unserer Schule wird, arbeiten mehrere Streitschlichter für eine Klasse und stehen im Austausch mit dem jeweiligen Klassenlehrer. Da die Streitschlichter in den letzten Jahren erkannt haben, dass vor allem in höheren Jahrgängen Gewaltprävention oft nicht mehr ausreichend ist, greifen sie zudem in akuten Mobbingfällen ein; sie suchen das Gespräch mit den „Mobbingopfern“ und unterstützen sie dabei sich zu wehren. Die

Streitschlichter, die im letzten Schuljahr in der Arbeitsgemeinschaft den Schwerpunkt auf Mobbing und auf Maßnahmen gegen Mobbing setzten, geben ein klares Signal und wollen den Streitschlichterraum zu einem Ort machen, an dem jeder Schüler sich mit seinen Problemen wenden kann. Deshalb wurden die Schlichter auch mit neueren Methoden, die Mobbing entgegen wirken, vertraut gemacht, z.B. mit dem *no blame approach*. Dieser Ansatz wurde – nach einer gründlichen Erarbeitung – in diesem Schuljahr bereits mehrfach angewandt.

„Wenn Lehrer mit Schülern sprechen, bleibt immer Distanz. Niemand versteht einen Schüler besser als ein etwa gleichaltriger Schüler. Wichtig ist nur, dass der helfende Schüler eine fundierte Ausbildung hat und genau weiß, wie weit er selbst Unterstützung geben kann und ab wann sie dem Schüler empfohlen sollten, andere Instanzen (Klassenlehrer, Beratungslehrer, Beratungsstellen etc.) hinzuziehen,“ sagen die Lehrer der Streitschlichter-AG.

Die Streitschlichter-AG

Far, far away – 25 Präfekten in Endel



Vor nicht allzu langer Zeit machten sich 25 Präfekten auf den Weg nach Endel (bei Visbek).

Ziel dieser dreitägigen Expedition war die Integration der Zehner, unserer *Quietschies*, und die Vorbereitung unseres Schulballs. Beides verlief – wie wir im Nachhinein feststellen können - zu unserer größten Zufriedenheit.

Alle Zehner sind uns nun namentlich bekannt, und der Schulball war mit über 400 Gästen ein voller Erfolg (nähere Informationen s. Schulballbericht).

Am Donnerstag, dem 22. Januar 2009, starteten wir unseren Trip ins Ungewisse. Es waren uns lediglich Gerüchte über das Haus Ma-

rienstein bekannt. Und tatsächlich, als wir nach 20 minütiger Fahrt unser Ziel erreichten, befanden wir uns mitten in einem einsamen Wald. Grausam, wie bei Hänsel und Gretel, dachten die meisten von uns, doch letztlich stellte sich dies als Vorteil heraus. Wir genossen u.a. die flexiblen Essenszeiten, das *zwanglose* Bewegen und das Eingehen auf spontane Wünsche (wie das Lagerfeuer, das leider aufgrund des Wetters ins Wasser gefallen ist).

Nach einer köstlichen Kaffee- und Kuchenpause begannen wir unseren ersten gemeinsamen Tag mit Kennenlernspielen. Dies lief ziemlich unkoordiniert, da nicht alle den

Fahrten und Exkursionen



Ablauf des Spiels nachvollziehen konnten, was für viel Gelächter sorgte! Anschließend pflanzten wir voller Vorfreude unseren Schulball, indem wir uns in verschiedene Gruppen aufteilten. Nach getaner Arbeit gab es um 18.00 Uhr die nächste leckere Mahlzeit. Gestärkt und mit vollen Bäuchen ließen wir unseren Abend mit dem Werwolf-Spiel ausklingen (ein absolutes Muss für Gruppenausflüge, Lachen und Stärkung des Gruppengefühls garantiert!) - ein Rollenspiel, bei dem es darum geht, als Gruppe zusammenzuarbeiten und die bösen Werwölfe zu lynchen. Problem hierbei ist, dass die Werwölfe sich als normale Bürger tarnen. Dies wurde im Laufe der Zeit zu unserem Lieblingsspiel, jedoch möchten

wir an dieser Stelle nicht verraten, warum.

Freitag begannen wir unseren Tag mehr oder weniger pünktlich (Gruß an Alexej und Carsten!) um 8:30 mit dem Frühstück. Danach folgte ein siebenstündiges Rhetorik-Seminar (mit Pausen). Wer denkt, das wäre langweilig gewesen, der sollte sich die aufgezeichneten Videos angucken, selbstgefilmte Werbeshows inklusive! Abends spielten wir das Sonnenblumenspiel (siehe Fotos). Hierbei ging es darum, als Team einen der grandiosen Preise zu gewinnen. Zu lösenden Aufgaben waren z.B. ein Lied singen, Macarena tanzen oder Enten nachahmen. Abgeschlossen wurde der Abend wieder mit unserem allseits beliebten Werwolf-Spiel.

Samstag pflanzten wir unseren Schulball, spielten ein letztes Mal unser favorisiertes Spiel und fuhren gegen 14.00 Uhr heim.

Als Resümee lässt sich anführen, dass wir die Freundlichkeit, die uns die Ordensschwester entgegenbrachten, sehr genossen und am Ende alle mit müden Geistern (die Nächte waren kurz und anstrengend!) und Muskelkater vom Lachen nach Hause fuhren, sodass wir zusammenfassend die Fahrt als einen vollen Erfolg betrachten.

(An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an unseren Förderverein, der uns diese Fahrt kostengünstig ermöglicht hat).

Linda Hüllmann

Klassenfahrt der 5Fa nach Borkum vom 17.05. bis 21.05.2009

Am 17. Mai 2009 war es endlich soweit. Wir, die 5Fa, fuhr zusammen mit der 5Fb und der 5b auf Klassenfahrt. Es ging nach Borkum, und man hätte kaum ein schöneres Reiseziel wählen können. Wenn man von Cloppenburg auf eine Insel fährt, muss man natürlich auch übers Wasser. Und so fuhren wir nach fast zwei Stunden Busfahrt und einer Pause in einem großen Gebäude, in dem auch Kaffee und Kuchen angeboten wurden, mit dem Katamaran weiter. Dieser war sehr komfortabel, er hatte sogar einen kleinen Kiosk. Man konnte

auch an Deck gehen, aber dort war es wegen der Motorgeräusche ziemlich laut.

Nachdem wir „geankert“ hatten, fuhren wir noch eine Weile mit der Bimmelbahn und legten anschließend noch einen kleinen Fußmarsch zurück, bevor wir endlich vor unserer Jugendherberge standen.

Diese war witzig eingerichtet, wie ein Schiff. (z.B.: hier befindet sich Deck 1, Kajüte 6-4) Auch von außen sah sie ein bisschen so aus.

Nachdem die Zimmereinteilung stattgefunden hatte, begrüßte uns

der Herbergsvater. Er hieß uns herzlich willkommen, teilte den Tischdienst ein und besprach noch schnell mit uns die Mittags- und Nachtruheziten sowie die Essenszeiten.

Nach seiner kleinen Rede ging es ans Auspacken. Dann durften wir die Gegend erkunden, unser Zimmer ein bisschen hübsch machen, auf dem kleinen Spielplatz vor der Herberge Seilbahn fahren oder – wie die Jungs es alle taten – Fußball spielen.

Irgendwann kam noch jemand, der uns unsere geliehenen Fahrräder



Fahrten und Exkursionen

brachte. Die meisten Räder hatten weder eine Klingel, noch eine funktionierende Bremse, fast alle hatten einen verbogenen Lenker und manche einen senkrecht stehenden Sattel. Sie waren also nicht die besten Räder, aber das war uns schnurze, denn mit alten klappriegen Fahrrädern machte das Radeln doppelt so viel Spaß!

Abends, nach dem Abendessen, machten wir noch einen kleinen Spaziergang zum Strand.

Wie gesagt, es war schon spät, und als wir dort ankamen, ging gerade die Sonne unter.

Das sah wunderschön aus, mit dem **Watt und dahinter den Wellen...** Jedenfalls knipsten wir alle wie wild mit unseren Digital- und Einwegkameras herum. Leider fing es später an zu gießen wie aus Eimern, und wir mussten zurück in die Herberge. Dort gab es schon Abendbrot. Und danach erzählten uns die Lehrer, dass bei der Abschiedsfeier am Mittwoch ein Gesangswettbewerb veranstaltet werden würde. Wir sollten zu einer Melodie, die es schon gab, einen neuen Text erfinden und das fertige Stück vortragen. Dann begann die Nachtruhe, und wir sollten leise

sein. Aber es war ja Klassenfahrt, und die erste Nacht hier und überhaupt war alles schrecklich aufregend, und an Schlafen war natürlich noch nicht zu denken. Besonders aber betraf das die Jungs, die wieder mal hyperaktiv waren und für die Schlafen ein absolutes No-Go war. Ständig kamen sie in unser Zimmer gerannt, lieferten irgendwelche schwachsinnigen Briefe aus und hauten dann wie die letzten Feiglinge schnell wieder ab. **Männer eben... Nun ja. So wurde es** eine lange und lustige Nacht für uns Schüler und eine nervige und anstrengende für die Lehrer. Aber wir waren schließlich auf Klassenfahrt und da mussten die so was auch mal aushalten.

Am nächsten Tag ging es nach dem Frühstück, was nicht allzu lecker war, mit den Fahrrädern ins Watt. Dort wollten wir wandern gehen. Es wurde sehr lustig, vor allem, weil wir einen sehr netten und urigen Wattführer hatten, der alles sehr gut und mit viel Schwung erklärte, sodass es nicht langweilig wurde. Das Wattwandern selbst war eine ziemliche Schweinerei, danach sahen wir aus, als kämen wir direkt vom Schlachtfeld. Es

wurde zwischendurch sehr windig, und manchen, die nichts als eine Dreiviertelhose und ein T-Shirt an hatten, wurde ziemlich kalt.

Nachdem alle geduscht hatten **(und das war wirklich nötig!),** gingen wir wieder an den Strand. Dort veranstalteten wir gemeinsam mit den Lehrern ein Völkerballturnier, das wurde richtig lustig. Die Nacht wurde auch diesmal sehr lang und witzig, aber diesmal störten wir die Lehrer nicht.

Früh am nächsten Morgen musste unsere Tischdienstgruppe aufstehen, denn heute waren wir dran. Das Aufdecken wurde ganz spaßig. Zwar fiel ein Glas runter, aber so schlimm war das nicht.

Nach dem Frühstück gingen wir in die Stadt, um dort Mitbringsel für Freunde, Eltern und Geschwister zu kaufen. Zwischendurch gönnten wir uns ein Eis und so wurde es ein richtig schöner Morgen.

Nachmittags ging es wieder an den Strand. Diesmal hatten die meisten von uns Bikini oder Badehose an, und deshalb konnten wir richtig schwimmen gehen. Allerdings war das Wasser kälter, als wir gedacht hatten.

Abends machten wir etwas richtig

Tolles: eine Störtebekertour! Es wurde genauso super, wie wir es uns vorgestellt hatten. Wir fuhrten mit den Rädern umher und zwischendurch erzählte der Führer die einzelnen Abschnitte Störtebekers

haft! Später beobachteten wir Seehunde. Zwar durften wir sie nur aus einiger Entfernung beobachten, aber trotzdem hat es Spaß gemacht. Eine Robbe schlängelte sich



Lebens. Das war unglaublich spannend...

Dann war auch schon der dritte Tag von fünf vorbei. Aber der nächste folgte sogleich. Am nächsten Tag gingen wir noch einmal in die Stadt. Laura-Sophie, die auf Klassenfahrt Geburtstag gehabt hatte, gab ein Eis mit Schoko-Soße aus. Das schmeckte fabel-

immer zum Wasser, wurde dann von einer Welle überrollt und zuckte erschrocken zurück. Das sah zu komisch aus!! Als wir später wieder in die Jugendherberge gingen, hatten wir erst mal ein bisschen Zeit für uns. Dann durften wir uns aussuchen, ob wir eine Fahrradtour zu einem Leuchtturm oder zum Strand gehen und baden woll-

ten. Die meisten entschieden sich für den Strand. Und dann begann die Abschlussparty. Der Gesangswettbewerb wurde spitze. Der Text unseres Zimmers (in dem Janna, Neele, Andrea, Pia und Nicole schliefen) handelte von der Klassenfahrt. Er war ziemlich witzig. Leider aber waren Pia und Neele krank, und so mussten wir anderen zu dritt singen.

Am nächsten Morgen war Abreise-termin. Wir hatten unsere Koffer bereits gepackt und mussten sie nur noch in den Gepäckwagen bringen. Uns allen fiel der Abschied schwer, denn wir hatten eine schöne Zeit auf Borkum. Trotzdem freuten wir uns schon darauf unsere Eltern und Geschwister wieder zu sehen.

Nachdem wir mit Bimmelbahn, Fähre und Bus gefahren waren, kamen wir zu Hause an.

Dort erzählten wir, wie spitzenmäßig die Klassenfahrt war.

Janna Koopmann,
Neele Ostendorf und
Andrea Meyer, Klasse 5Fa

Klassenfahrt der Klasse 5e nach Jever vom 25.05.-29.05.09



Tag 1:

Um 8.30 Uhr trafen wir uns am Cloppenburg Hauptbahnhof. Alle waren sehr gespannt auf die Reise. Nach einer 1 ½-stündigen Fahrt trafen wir in der Jugendherberge Jever ein. Dort erklärte uns der Herbergsvater die Regeln und zeigte uns die Zimmer. Als wir unsere Zimmer betraten, war Bettenbeziehen angesagt. Den Rest des Vormittags hatten wir dann Zeit zum Spielen. Um 13.00 Uhr gab es Essen, und am Nachmittag durften wir einen Stadtbummel in Jever

machen. Nach dem Abendessen um 18.00 Uhr durften wir Fußball spielen oder für JSDS (Jever sucht den Superstar) üben, bis um 22.30 Uhr Nachtruhe war.

Tag 2 und 3:

Am nächsten Morgen wurden die ersten Zimmer munter und waren laut, sodass selbst die Langschläfer wach wurden. Um 8.30 Uhr kamen alle pünktlich zum Frühstück. Als wir fertig waren, mussten wir uns ein Lunchpaket machen, denn wir fuhren am Vormittag zu einem Museum, wo wir eine Trockenwatt-

wanderung machten. Dort wurden uns Krebse gezeigt, lebende und tote Muscheln sowie Wattschnecken. Einige waren so klein, dass man sie nur unter einem Mikroskop sehen konnte. Es gab auch Filme über das Wattenmeer.

Nach einer Weile gingen wir zum Strand. Dort haben wir Muscheln und Krebse gesucht. Zurück am Hafen durften wir endlich auf den Krabbenkutter. Als wir in See stachen, wackelte es ganz schön. Aber keiner wurde seekrank. Nach kurzer Zeit warfen die Fischer das Netz

aus und nach etwa 15 Minuten holten wir es wieder ein. Wir schnappten uns die noch lebenden Krabben und machten sie so fertig, dass man sie essen konnte. Wir konnten auch gekochte Krabben essen, aber diese mochten die meisten nicht. Der Kapitän wendete das Schiff, als er eine Gewitterfront entdeckte und steuerte auf den Hafen zu. Da wir Gegenwind hatten, wurden die, die vorne saßen, nass, da das Salzwasser an Bord platschte. Am Hafen angekommen, hatten wir wieder Freizeit. Am Abend haben wir noch in der Disco gefeiert. Um 22.30 Uhr war dann wieder Nachtruhe, was noch lange nicht hieß, dass wir **leise waren oder gar schliefen...**

Am nächsten Morgen gab es wie immer Frühstück. Dann machten wir am Vormittag eine Stadtrallye, bei der eine Mädchengruppe gewonnen hat. Wie gewohnt gab es Mittagessen. Am Nachmittag besichtigten wir ein Schloss. Ein Türmer hat uns den Turm gezeigt und die Geschichte Jevers erzählt. Am Abend fand dann die JSDS-Show statt. Die Mädchen gewannen mit **dem Lied „Perfekte Welle“**. Später



schaute sich die Jungs das Champions League Finale an.

Tag 4:

Am Morgen gab es Frühstück und dann fuhren wir ins Phänomania. Dort machten wir eine Führung, bei der uns ein Mann optische Täuschungen, Schallwellen usw. vorführte. Danach konnten wir uns noch selber beschäftigen und fuhren anschließend nach Jever, wo es um 13.00 Uhr Mittagessen gab. Danach ging es zum Feuerwehrmuseum. Dort sahen wir Feuerwehrautos usw. In der Jugendherberge

hatten wir etwas Freizeit. Am Abend machten wir einen Spieleabend. Nachher, während der Bettruhe, waren die Lehrer im Foyer und wir gingen auf den Flur, wo es ziemlich laut wurde. Am nächsten Morgen packten wir dann unsere Taschen und Koffer und trafen nach einer aufregenden Klassenfahrt um 12.00 Uhr am Cloppenburg Bahnhofs ein.

Marek Lüttecke, Nico Jost,
Chamunoda Mupotaringa,
Klasse 5e

Klassenfahrt der Klasse 5L nach Damme vom 25.05. – 29.05.2009



Geburtstagskuchen beim Grillabend

Unsere Klassenfahrt nach Damme war richtig toll. Mit dabei waren die Klassen 5a, 5c und die Klasse 5L, in die ich gehe. Aber ich will einmal langsam anfangen. Los ging es am Montag, dem 25.05.2009, um 8 Uhr 45 vom ZOB in Cloppenburg. Nach einer ca. ein-

stündigen Busfahrt sind wir dann in Damme bei der Jugendherberge angekommen. Als erstes haben wir unsere Zimmer aufgesucht und die Schränke eingeräumt und anschließend die Betten bezogen. Ruckzuck war es schon 12 Uhr 30 und das Mittagessen stand auf dem Plan.

Nach dem Essen, das übrigens immer sehr lecker geschmeckt hat, haben wir die Umgebung erkundet und auf dem Spielplatz gespielt. Um 18 Uhr gab es Abendessen. Man konnte zwischen Brötchen, Brot, Kakao, Käse, Wurst und noch vielem mehr auswählen. Nach dem

Abendessen konnten wir noch nach draußen gehen oder auch auf dem Zimmer quatschen, bis um 22 Uhr Bettruhe angesagt war.

Am nächsten Morgen (Dienstag) wurden wir um 7 Uhr 30 von unseren Lehrern geweckt. Dann haben wir uns angezogen, gewaschen und auf das Frühstück gewartet. Um 8 Uhr 15 war es soweit, der Frühstückstisch war gedeckt. Wir konnten Brötchen, Kakao, Cornflakes, Obstsalat und alles, was man sich unter einem Top Frühstück vorstellen kann, essen.

Nach dem Frühstück haben wir noch ein wenig Musik gehört und uns dann startklar für die Kanufahrt gemacht. Um 10 Uhr war Abfahrt mit dem Bus. Angekommen an der Hunte, haben wir Übungen mit dem Kanu um eine Boje herum gemacht. Die Besten wurden dann zur Steuerfrau oder zum Steueremann ausgewählt. Wir alle mussten eine Schwimmweste tragen. Die Jungen sind eine Stunde später losgefahren, vermutlich weil es sonst noch eine lustige Wasserschlacht gegeben hätte. Es waren immer drei Personen in einem Kanu.

Nach ca. 5 km war eine Pause orga-



Vor der Kanufahrt

nisiert. Wir konnten uns an Holzti-schen und Bänken ausruhen, etwas essen und trinken. Später ging es weiter durch viele Tunnel, enge Flussbänder und sogar durch eine Siedlung. Nach 10 km hatten wir dann unser Ziel erreicht. Die Kanus wurden gesäubert und auf die Anhänger geladen.

Da wir Mädchen ja noch auf die Jungen warten mussten, durften wir in die Stadt (Diepholz) gehen und ein Eis essen. Nach dem Eisessen waren auch die Jungen wieder

da. Alle, außer einem Kanu - das fehlte! Plötzlich zogen auch noch dicke Wolken auf und ein Gewitter braute sich zusammen. Dann regnete es in Strömen und Blitz und Donner kamen dazu. Alle hielten Ausschau nach dem letzten Kanu. Und ... da kam es!!! Die drei Jungen waren klitschnass und dreckig. Nachher erzählten sie, das Kanu sei umgekippt, weil alle drei zu einer Seite gerückt waren. Gott sei Dank konnten sie wieder zurück ins Kanu klettern und die Fahrt fortset-

Fahrten und Exkursionen



Rast bei einer Wanderung

zen. Als dann auch diese Kanus aufgeladen waren, kam sogar die Sonne wieder durch und die Jungen haben ebenfalls noch ein Eis gegessen. Wir Mädchen haben dann noch ein paar Spiele vor dem Rathaus gespielt. Anschließend sind wir mit dem Bus wieder zur Jugendherberge zurückgefahren. Um 18 Uhr gab es Abendbrot, um 20 Uhr war noch einmal Zimmerkontrolle und um 22 Uhr Bettruhe. Am Mittwoch war dann nach dem Frühstück Sport angesagt. Wir sind alle zusammen zum Fußballplatz gegangen. Als erstes stand ein Fuß-

ballturnier auf dem Plan. Danach haben wir noch Sackhüpfen und Eierlauf gemacht. Um 12 Uhr 30 gab es Mittagessen.

Am Nachmittag fand dann eine Stadtrallye durch Damme statt. Jede Gruppe bestand aus 5-6 Personen. Man musste Fragen von einem Zettel beantworten und die Rallye führte uns wieder zur Jugendherberge zurück. Dort angekommen, waren wir sehr erschöpft und haben uns erst einmal auf den Zimmern ausgeruht. Um 18 Uhr gab es wieder Abendbrot. Anschließend haben einige Fußball ge-

schaut und für die anderen wurden ein paar Spiele organisiert. Um ca. **22 Uhr 30 schliefen wir todmüde ein**

Am Donnerstag sind wir dann nach dem Frühstück mit dem Bus zum Osnabrücker Zoo aufgebrochen. Dort haben wir uns in kleine Gruppen aufgeteilt und die Tiere angeschaut. Um 14 Uhr 30 fuhren wir wieder zurück zur Jugendherberge und feierten am Abend eine Grillparty mit Musik im Partyraum. Diese Feier war sehr schön, und die meisten von uns haben auch sehr lange ausgehalten.

Doch leider wurden wir am nächsten Morgen, unserem Abreisetag, schon um 7 Uhr geweckt. Nach dem Frühstück hieß es dann Koffer packen und Abschied nehmen. Einmal noch über das schöne Gelände der Jugendherberge in Damme getobt und dann war Abfahrt. Um ca. 12 Uhr 15 sind wir in Cloppenburg am ZOB angekommen.

Eine tolle Klassenfahrt ging zu Ende. Ich denke, es hat allen viel Spaß gemacht und wir freuen uns schon auf die nächste Klassenfahrt.

Kristin Pawlowski,
Klasse 5 L

Trainingscamp des Sportprofils in Köln (6.10 - 10.10.08)

Montagsmorgen halb 10 Uhr in Deutschland... nein, das Sportprofil isst keinen Knoppers, sondern macht sich auf den Weg zur allerletzten Klassenfahrt seines Lebens - und zwar ins Heimatland des Kölsch und des Karnevals: nach Köln.

Wie es sich für Höchstleistungssportler gehört, dachten wir selbst nach einer (laut dem vestibulären Analysator) gefühlten 38stündigen Busfahrt nur an den Erhalt unserer sportlichen Leistungsfähigkeit und trainierten deshalb abends noch in einer Soccerhalle. Anschließend folgte eine weitere Trainingseinheit im ‚Palm Beach‘, wo sich so mancher als Fabian Hambüchen der vertikalen Stange entpuppte. Einige von uns mussten das Angebot dieses vertiefenden Tanz-Trainings jedoch abschlagen, da sie ihre von Frau P. beim "Fußball" zugefügten Hämatome verarzten mussten.

Dieser überschwellige Reiz, der im ‚Palm Beach‘ gesetzt wurde, hatte selbst am nächsten Morgen noch die Nachwirkung, dass viele Sportler das Gefühl einer ständig andau-

ernden rotatorischen Bewegung hatten.

Erbarmungslos wandte unser Trainerstab P+P an diesem Tag die Dauermethode zur Verbesserung unserer S(-tra-)pazierfähigkeit an. So gingen wir, obwohl wir eigentlich extra Bahnfahrkarten gezogen hatten, entlang des Rheins (**immerhin ließ "Mrs-mit-Bezug-auf-die-biomechanischen-Prinzipien"** das Schwimmtraining heute ausfallen!), um zum Wahrzeichen Kölns zu gelangen. Nach der Domführung erweiterten wir unser bis dahin schon fast unerschöpfliches Sportwissen im Olympia-Museum, wo uns zudem noch die Möglichkeit eines intensiven Höhentrainings auf dem Dach des Gebäudes geboten wurde.

Den nächsten Vormittag verbrachten wir mit einer weiteren Führung: Dieses Mal besichtigten wir die Köln-Arena, in der wir schließlich (standesgemäß in einer VIP-Lounge) unsere lohnende Pause vollziehen konnten. Dank der Superkompensation gingen wir dann nachmittags mit einem neuen Motivationsniveau in die hoch gelobte

Kletterhalle, die eigentlich ein Kletterwald war und wohl eher als Kletterbaum durchgehen würde. Sexy wie immer und grazil wie eine Gazelle (oder wie heißt das große, graue Tier mit Rüssel noch) stellten wir unsere ausgeprägte Gleichgewichtsfähigkeit in den formschönen Sicherheitsgurten unter Beweis. Selbst Störgrößen wie dem strömenden Regen oder dem ständigen Ausgelachtwerden hielten wir stand.

Abends wurden wir einem erneuten Belastungs-Test unterzogen: Den zeitintensiven und anstrengenden Check der Kölsch-Toleranz in der Roonburg (bei dem ein gewisser "Lockenkopf" mithalf) überstanden, bis auf einige wenige Ausfallerscheinungen, alle, wenn auch an der anaeroben Laktat(/Promille)-Schwelle.

Der 4. Trainingstag begann vor allem für die männlichen Sportkollegen erfreulich, da sie aufgrund der netten Sportstudentin, die uns die Sporthochschule Köln zeigte, ausgiebig ihren visuellen Analysator trainieren durften.

Wenige Stunden später wurden wir

Fahrten und Exkursionen

dann mithilfe von Oliver Geissen auf die in Zukunft wahrscheinlich häufig vorkommenden Fernsehauftritte vorbereitet. Besonders Daniel R. und Frank S. hatten da anscheinend noch Nachholbedarf...

Den Freitag verbrachten wir mit einer unvergleichlichen Shopping-Tour, wobei unser Trainingziel an diesem Tag eindeutig die Hypertrophie unserer Kleiderschränke war. Bei der Ankunft in Cloppenburg am Freitagabend konnten vor allem diejenigen, die getreu dem Trainingsprinzip der Wiederholung und Kontinuität jeden Abend die Diskotheken Kölns unsicher gemachten hatten, bemerkenswerte Fortschritte in der Ausdauer, dem Bewegungsfluss und der Rhythmisierungsfähigkeit aufweisen, was noch nachträglich beim Hip-hop-Tanz zu erkennen war. Fast alle Teilnehmer dieses Trainingscamps verzeichneten jedoch einen unerklärlich schnellen Gewichtsverlust der Brieffaschen und gleichzeitig (durch Innervations- und Partyprozesse) eindeutige Anstiege in den Bereichen Spaß und Klassenzusammenhalt der neuro-muskulären Systeme.

Kathrin Seeger, Jg. 13

Herr Sch(a)ef(f)er führt seine Schäfchen in die große weite Welt

Montagsmorgen, 6. Oktober 2008, kurz vor zehn Uhr, am Cloppenburg-Bahnhof: 15 eifrige Schüler und Schülerinnen des naturwissenschaftlichen Profils sowie Frau und Herr Scheffer warteten ungeduldig auf ihren Zug. Nach einer 7-stündigen, durchweg angenehmen Fahrt erreichten wir unser Ziel: München.

Nach dem Einchecken im Hostel wurde dann erst einmal ein großer Teil der bayrischen Kultur in Augenschein genommen: die Bierkultur. Und so verbrachten wir unseren ersten Abend in verschiedenen Bierkellern/Biergärten.

Der lustige Abend hinderte jedoch niemanden, am nächsten Morgen pünktlich um 9.00 Uhr am Treffpunkt zu erscheinen und die Stadt mit dem Fahrrad zu erkunden. Während dieser Stadtführung zeigte sich München von der schönsten Seite (und München ist wirklich eine schöne Stadt ☺) und so konnten wir die beeindruckenden Altbauten bei Sonnenschein betrachten. Nebenbei wurde die Bedeu-

tung der Stadt während des Nationalsozialismus immer präsenter. Nach ein bisschen Freizeit waren dann alle pünktlich um 17.00 Uhr am Treffpunkt, um gemeinsam eines der Highlights der Woche zu genießen: den Besuch der Erdinger Brauerei. Nach der Besichtigung der Brauerei fand der gemütliche Teil des Abends, die Verköstigung des Bieres, statt. Jeder durfte das Bier probieren, welches er mochte. Dazu gab es Brezel und Weißwurst. Am Mittwochmorgen stand das Deutsche Museum auf dem Plan. Dort konnte jeder nach einer kurzen Führung die Abteilungen besichtigen, die ihn interessierten. Doch leider ist das Deutsche Museum ein Museum, in dem man ca. eine Woche verbringen könnte und trotzdem am Ende noch neue Dinge entdecken würde. Dementsprechend waren alle ziemlich erschlagen. Daher beschlossen wir, uns gemeinsam am Nachmittag im Biergarten des Englischen Gartens zu erholen. Dort kamen wir dann auch in den Genuss von traditionel-



ler bayrischer Musik.
Den Donnerstag starteten wir mit einer interessanten Führung an der Ludwig-Maximilian-Universität zum Thema „Weiße Rose“ und die Geschwister Scholl. Danach folgten ein Besuch der modernen Pinakothek und ein Mittagessen in der Unimensa. Den Nachmittag konnte jeder so gestalten, wie er mochte. Einige schauten sich die Allianz-

Arena an, andere besichtigten den Olympiapark.
Am Abreisetag verbrachten wir den Morgen im Schloss Nymphenburg und trafen uns dann pünktlich alle am Bahnhof. Die Rückfahrt war auch gut, jedoch nicht ganz so gemütlich wie die Hinfahrt, da noch ca. 400 andere Personen die Idee hatten, den Zug von Hannover nach Oldenburg zu nehmen.
Unser Programm war zwar voll,

jedoch hinderte uns dies nicht daran, an den Abenden zu feiern. Platz dafür bot uns die tolle „Mountain-View-Bar“ unseres Hostels. Dabei wurden sogar internationale Kontakte geknüpft und die Fremdsprachenerkenntnisse verbessert.
Ich wage zu behaupten, dass unsere Kursfahrt ein tolles Erlebnis war und jeder aus dem Kurs sofort wieder mitfahren würde. ☺

Mona Kühling-Thees, Jg.13

Weimar – Die Stadt der Dichter und Denker
Kursfahrt des Sprachprofils vom 6.10. 2008 bis 10.10.2008



Am Buchenwald-Denkmal

Weimar ist eine wunderschöne und vielfältige Stadt. Als Deutschleistungskurs ist es nahezu ein Muss, sich einmal auf die Spuren

von Deutschlands größten Dichtern und Denkern zu begeben. Das dachte sich jedenfalls unsere Tutorin Frau Niemeyer, als sie versuch-

te, uns Weimar als Kursfahrtsziel schmackhaft zu machen, während wir alle stattdessen von Großstädten in der weiten Ferne träumten. Letzten Endes kam tatsächlich eine Abstimmung zu Stande, die Weimar zwar knapp, aber dennoch eindeutig favorisierte.

Trotz vieler Vorurteile konnten wir rückblickend feststellen, dass die Stadt durch ihre Vielzahl von Sehenswürdigkeiten auf so kleinem Raum auf jeden Fall eine Reise wert war. Überall kann man in Weimars kleinen Gassen auf Hinterlassenschaften von Goethe, Schiller und anderen bekannten Denkern treffen, die in dieser Stadt noch immer präsent zu sein scheinen.

Natürlich nutzten wir auch das große Kulturangebot, das Weimar zu bieten hat, und besuchten Kabarets und Theaterstücke wie „Manhattan Medea“ oder „Schiller im Liebesrausch“.

Einzig und allein das Nachtleben Weimars lässt sich kritisieren, da sich mit Müh und Not vereinzelt

kleinere Lokale und Bars finden lassen. Aber wenn es keine Partys gibt, muss man halt selbst welche veranstalten. So verbrachten wir in Weimar eine vergnügliche, meistens interessante und spaßige Woche mit unseren Begleitern Frau Niemeyer und Herrn Jäger, bei denen wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken möchten.



Oben: In Buchenwald

Unten: Erkundung von Weimars Unterwelt



Das Goethe-Denkmal vor dem Nationaltheater in Weimar



Kursfahrt 13GL 2008 nach Prag !!!

Am Montag, dem 06.10.2008, ging es um kurz vor 9 Uhr vom Cloppenburgener Bahnhof mit voll gepackten Koffern los Richtung Prag.

Auch wenn Tahli fast den Zug verpasst hätte, weil sie sich noch auf den letzten Drücker gegen Hepatitis A impfen lassen musste, und Jennifer im ganzen Stress des „Umsteige-Marathons“ fast verloren ging, kamen wir dennoch alle heil, aber ganz schön gestresst im Hotel an.

Das Hotel entsprach eher weniger unseren Vorstellungen und den Urteilen aus dem Internet und auch die Zimmerverteilung fiel etwas ungerecht aus. Aber dennoch gaben wir diesem Tag mit einem **gemütlichen und „heiteren“** Zusammensitzen einen gelungen Abschluss.

Am nächsten Morgen machten wir uns mit unserem Reiseführer auf, um Prag zu entdecken. Er zeigte uns unter anderem die berühmte Karlsbrücke, das jüdische Viertel mit seinen vielen Synagogen und die Altstadt. Der Rest des Tages stand uns dann zur freien Verfügung, den wir alle mit einem ge-



meinsamen Besuch in der europaweit größten Discothek ausnutzen. Nach einer sehr sehr kurzen Nacht ging es morgens um 8 Uhr auf nach Theresienstadt. Dort bekamen wir eine interessante und eindrucksvolle Führung durch das ehemalige KZ sowie ein gemeinsames Mittagessen. Den Tag schlossen wir mit einem Einkaufsbummel **über den „Yellow-Market“, einer Art Flohmarkt**, ab.

Donnerstagmorgen machten wir uns wieder mit dem Bus auf, um Prag und seine Umgebung zu entdecken. Diesmal fuhren wir zu den „Skoda“-Werken, wo zwei nette Damen uns sowohl durch das Museum, als auch durch zwei Fertigungswerke führten. Ab Mittag hatten wir dann wieder genügend Freizeit für einen Stadtbummel oder anderes. Für Marc, Patrick und Björn galt allerdings eine

Fahrten und Exkursionen



„Ausnahmeregel“, da sie morgens zum zweiten Mal zu spät gekommen waren. Sie hatten das „große Glück“ mit Herrn Gringel und Frau Rethorn den Prager Burgberg auf eigene Faust zu erkunden.

Den letzten Tag in Prag verbrachten wir dann damit, die Prager Burg zu besuchen und abends diese Kursfahrt gemeinsam abzuschließen und zu feiern. Samstagmorgen ging es dann nach Hause. Nach ca. 11 Stunden Zugfahrt kamen wir alle ganz schön müde in Cloppenburg an und ließen eine Woche Prag hinter uns.



Verena Lübbehusen, Marina
Grave, Jg.13

Gruppe Sonnenschein unterwegs in Rom - oder 13KI auf Studienfahrt

Endlich machten wir uns am 4.10. nachmittags auf unseren 22stündigen Weg nach Rom! Die Busfahrt ging über Leipzig, München, durch Österreich und schließlich über den Brenner nach Italien. Morgens wurde man dann in der schönen Toskana wach und konnte während der restlichen Fahrt die Landschaft bewundern. In Rom angekommen, mussten wir erst einmal quer durch die Stadt, bis wir unser Hotel erreicht hatten. Dabei konnten wir schon die ersten Eindrücke sammeln! Auf den ersten Blick war unser Hotel sehr schön, doch bereits im hinteren Flur und mit Blick auf den Fahrstuhl (der aussah, als ob er aus dem 19. Jahrhundert stammte) wurde uns bewusst, dass das Ganze doch nicht so rosig war. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, machten wir uns gleich auf, das Künstlerviertel Roms zu besichtigen: Trastevere! Mit seinen vielen Lokalen lud es uns ein, dort unsere Gaumen auf das italienische Essen sowie die Getränke einzustellen - total lecker! Doch das Frühstück entsprach nicht ganz



unseren Vorstellungen, um es vorsichtig auszudrücken. Montag machten wir zunächst einmal einen Stadtrundgang, wobei schnell feststand, dass wir die Gruppe Sonnenschein sind. Nachdem wir einige der hundert Kirchen Roms besichtigt hatten, gingen wir an dem Tag noch zu einigen weiteren der berühmtesten Sehenswürdigkeiten von Rom: dem Trevi-

Brunnen und der Spanischen Treppe. Unglaublich schön und doch - noch beeindruckender waren sie bei Nacht, dann mit Lichteffekten in Szene gesetzt. Davon konnten wir uns selbst überzeugen, als wir Rom anschließend nachts mit einem Bus erkundet haben. Am Dienstag standen das Kolosseum und eine Weinprobe auf dem Programm. Direkt nach dem Früh-

Fahrten und Exkursionen

stück ging es los. Zu Fuß machte sich die Gruppe Sonnenschein auf den Weg. Am Kolosseum angekommen, mussten wir erst einmal anstehen, um die Eintrittskarten zu kaufen. Allerdings hatten wir Glück und ein netter Mitarbeiter holte diese für uns (Grund waren unser Heimatland & einige blonde Mädchen unter uns!). Das Kolosseum selbst war sehr beeindruckend und seine Geschichte ebenfalls. Am Nachmittag besuchten wir dann zusammen mit dem Kunstprofil ein kleines Restaurant. Hier sollte die Weinprobe stattfinden, allerdings wurden uns nur zwei Sorten Wein angeboten. Jedoch gefiel einigen von uns dieser Nachmittag besonders gut, Grund dafür war natürlich nicht der Wein, sondern das Wasser, welches zu dem Wein gereicht wurde!

Das Wetter wurde im Laufe der Woche immer besser, was perfekt zu uns passte (Gruppe Sonnenschein), sodass wir die Sonne kaum noch ertragen konnten, als wir mittwochmorgens Ostia Antica - den alten römischen Hafen - aufsuchten. Da wir nachmittags jedoch noch in den Vatikan sowie den Petersdom wollten, mussten

wir uns entsprechend geschlossen anziehen, was bei den Temperaturen nicht gerade hilfreich war! Der Besuch dort war es aber allemal wert, denn die imposante Gestaltung und die gesamte Atmosphäre waren einfach toll. Auf dem Rückweg zum Hotel machten wir noch einige Abstecher: zur Engelsburg, zur Piazza Navona und auch zum Pantheon. Doch nicht nur, dass wir viele Gebäude besichtigt haben, wir hatten auch sonst sehr viel Spaß, da die Italiener zum Beispiel die Verkehrsregeln nicht so ernst nehmen. So mussten wir einige Male um unsere Gesundheit bangen, während wir die Straße überquerten oder konnten die spektakulärsten Reparaturversuche an den Autos bewundern, über die man einfach nur schmunzeln musste. Somit wurden wir zu jedem Zeitpunkt unserem Gruppennamen gerecht.

Am Donnerstagmorgen machten wir uns direkt nach dem Frühstück auf den Heimweg. Abfahrt war mal wieder auf einer der befahrensten Straßen in ganz Rom. Jedoch verlief das Einpacken der Koffer recht zügig, sodass wir schnell abfahren konnten. Nach ca. 4 Stunden Fahrt

machten wir einen Zwischenstopp in Florenz. Dort hatten wir dann etwas Zeit, die schöne Stadt zu erkunden und uns für die lange Fahrt nach Hause zu stärken. Anschließend ging es wohl oder übel weiter, auch wenn niemand von uns begeistert von der langen Busfahrt war.

Nachdem wir dann Italien wieder verlassen hatten, kamen wir alle sehr müde gegen halb 12 freitags wieder in Cloppenburg an! Wahrscheinlich waren alle froh, wieder Zuhause zu sein, und dennoch war es eine tolle Woche mit vielen neuen Eindrücken und Erfahrungen.

Janine Freckmann,
Claudia Alterbaum, Jg.13

Klassengemeinschaftstage in Sögel 2008

Nach einem langen, anstrengenden Schultag war es endlich so weit. Nachmittags sollte es nach Sögel gehen und somit trafen sich alle Schüler mit Gepäck um 17:00 Uhr am Bahnhof in Cloppenburg. Schon während der Busfahrt konnte man merken, dass es doch lustiger werden könnte, als zuvor gedacht. Nach einstündiger Busfahrt trafen wir im Marstall Clemenswerth an und lernten unsere Teamer kennen, die uns die Woche über begleiten sollten.

Nach einem ersten Kennenlernen bezogen wir unsere Zimmer und schon ertönte Musik aus 10000 mitgebrachten CD-Playern. Das köstliche Essen ließ nicht lange auf sich warten und alle Klassen sammelten sich in zwei Speisesälen. Den Abend verbrachten wir, wie auch die folgenden, in einem so **genannten „Spielekeller“**, in dem man Billard sowie Tischtennis spielen konnte, oder in einem kleinen Gemeinschaftsraum. Somit wurde kein Abend langweilig, und man hatte die Chance, auch die Schüler der Parallelklassen besser kennen zu lernen.

Schwer zu bändigen waren wir, als es hieß: BETTRUHE! Man mag es kaum glauben, aber an die Zeiten wollte sich nicht so wirklich jemand halten. Irgendwann war jedoch Ruhe auf den Fluren, diese Ruhe hielt allerdings nur bis 7:45 Uhr an. Aus Lautsprechern im Flur ertönte nicht immer die schönste Musik, die uns den Einstieg in den Tag erleichtern sollte. Dennoch traf man alle, meistens pünktlich, am Frühstückstisch.

Jeden Tag gab es drei Treffen mit den Teamern, die übrigens richtig cool drauf waren. Kein Treffen wurde langweilig, und somit war die Motivation nie verloren. Nach freiem Entscheiden waren die Themen, für die wir uns interessierten und die wir daher auswählten, 'Zukunft und Liebe' sowie **'Partnerschaft & Sexualität'**. Zu diesen Themen wurden die verschiedensten Spiele gespielt. Auch in kleinen Gruppen wurden witzige Aufgaben bewältigt, und man schloss sich immer mehr zu einer Gruppe zusammen.

Es gab auch ruhige Zeiten, die man genoss. Auf einem mit Decken be-

deckten Teppich konnte man zur Ruhe kommen und auch die Atempausen in der Kapelle vor dem Abendessen brachten uns wieder auf den Boden. Ein sehr besonderes Ereignis war der Lebensbilderabend. An diesem Abend besuchten uns einige Menschen mit den verschiedensten Schicksalsschlägen und erzählten von ihrem Leben. Ob die Geschichte eines Alkoholkranken oder die eines Drogenabhängigen, der sich auf Entzug befindet, alles fand Interesse. Deshalb redete man auch noch außerhalb des Lebensbilderabend oder des Treffens über diese Probleme. Hilfreich für unsere Zukunft war das am Donnerstag angesetzte Berufstraining.

Man kann schon sagen, die Woche in Sögel war ein Hit!

Nach häufigem, langen Beisammensein und vielen unvergesslichen Gesprächen brach dann auch der Freitag an, an dem es zurück nach Cloppenburg gehen sollte. Diesen Tag erlebten leider Gottes nicht alle mit. Kaum zu glauben, aber es gab auch Leute, die uns nur einen oder vier Tage Gesellschaft

Fahrten und Exkursionen

leisteten. Da brachte dann auch ein Sitzstreik bis zwei Uhr nachts nichts mehr. Mit einem Koffer voller gepackten Erinnerungen und neuen Freunden machten wir uns auf den Weg nach Hause, obwohl uns eine Woche länger auch Recht gewesen wäre.

Unerwarteterweise übertraf die Zeit in Sögel unsere Erwartungen, und wir freuen uns, diese Tage erlebt haben zu dürfen!

Moritz Schirmacher,
Sabine Burrichter, 11 Fb

Berufsvorbereitung in Lingen



Am Montag, den 8.09.09, warteten wir bis 16 Uhr auf den Bus und nach einer eineinhalbstündigen Fahrt erreichten die 11a, 11b und 11 fa das Ludwig Windthorsthaus in Holthausen in der Nähe von Lingen. Wir wurden vor Ort von unseren Betreuern sehr freundlich begrüßt und von Herrn Gaultier in Empfang genommen. Er hat uns in

den Wochenplan eingewiesen und uns zum Abendessen und Zimmer beziehen entlassen. Somit begann für alle eine sehr "stramme" Woche mit anstrengenden Vorlesungen, Workshops sowie jeder Menge Gruppenarbeit in der Klasse. Nach dem Abendessen wurden wir dann zum Glück in die Frei-(heit)-zeit entlassen und haben die örtli-

chen Begebenheiten genauer untersucht. Direkt am ersten Abend wurden dann drei Schüler/innen beim Trinken einer alkoholhaltigen Sprite erwischt und mussten **„freiwilligen“ Küchendienst leisten**. Nach dem Frühstück am Dienstagmorgen starteten alle mit einer Vorlesung über ein Duales Studium in einem Betrieb und einer anschließenden Vorlesung über die Optionen, an einer Berufsakademie, einer Fachhochschule oder einer Universität zu studieren. Die von den Vorlesungen hoch motivierten Schüler machten in der Mittagspause einen Ausflug nach Biene, einem Nachbarort von Holthausen, welcher von unseren Mitschülern die ganze Woche gerne besucht wurde. Am Nachmittag starteten dann direkt die klasseninternen Gruppenarbeiten, wo wir mit Kennenlernspielchen begannen, um uns unsere Fähigkeiten zu verdeutlichen und zu uns selbst zu finden. Durch diese Gruppenarbeit kamen wir unseren Berufsvorstellungen etwas näher und lernten uns gleichzeitig besser kennen. Nach dem Abendessen standen mehrere Freizeitaktivitäten zur Verfügung wie zum Beispiel Tisch-



tennis, Kicker und Fußball. Der Mittwoch wurde dann in den Klassen mit Gruppenarbeit gestaltet und der Abend mit einer riesigen Leinwand und dem Spiel **„Deutschland gegen Finnland“** ausgelassen gefeiert. Der Donnerstag war der intensivste Tag in der gesamten Woche, man konnte zwischen fünf verschiedenen **„Workshops“** auswählen, von denen man vier besuchen sollte. Nach anregenden Gesprächen versammelte sich unsere Klasse, die 11a, wie schon die Abende zuvor in einem kleinen Zimmer zum gemütlichen **„Sit in“**, und so genossen wir den letzten Abend gemeinsam mit ausgelassener Stimmung und gut gelaunten Lehrern.

Am Freitagmorgen packten wir dann unseren "Kater" mit in unsere Taschen und nahmen ihn mit nach Hause auf den Weg Richtung Cloppenburgener Bahnhof. Es war eine sehr gelungene Woche, die uns, wie wir finden, sehr weiter geholfen hat bei der Berufsfindung und es ist schade, dass wir der letzte Jahrgang sind, der diese erfahrungsreiche Woche erleben durfte, da diese Fahrt wahrscheinlich der Kürzung der 11. Klasse zum Opfer fällt. Also Jahrgang 10 - erhebt eure Stimmen und versucht in Kooperation mit den Lehrern diese Fahrt zu erhalten, denn sie ist es wert!

Tajdin Altum,
Philipp Preuth, Kl. 11a

Kursfahrt der beiden Sportprofile nach Kaltenbach



Am Freitag, den 20. März 2009, ging es los. Mit 32 Schülern und zwei Lehrern sowie vier Betreuern fuhren wir die Nacht über nach Österreich ins Hochzillertal ins Jugendheim nach Kaltenbach, unserer Jugendherberge, wo wir eine Woche lang wohnten. Nach der Helmausleihe, dem Beziehen der Zimmer und dem Ausprobieren der Skier am hauseigenen Hang ging es in kleinen Gruppen erst einmal auf die Piste.

Eingeteilt in sechs Gruppen (**Anfänger, Fortgeschrittene und Profis**) fuhren wir dann mit den begleitenden Betreuern auf die Pisten. Nachdem wir um 8 Uhr gefrühstückt hatten, gab es vormit-

tags immer Skiunterricht, worauf uns um 12 Uhr die lang ersehnte Mittagspause erwartete. Am Nachmittag konnten wir in kleinen Gruppen möglichst viele Pistenkilometer sammeln (155km abwechslungsreiche Abfahrten und der Tiefschnee sorgten stets für Abwechslung).

Die Pisten befanden sich in einer Höhe von 1.700 bis 2.500 Meter; die Schneebedingungen waren ausgezeichnet. Das Wetter war die ersten paar Tage super, in der Mitte der Woche gab es dann viel Neuschnee, so dass es uns an einem Nachmittag kaum möglich war durch den starken Nebel und den Schneefall den Berg sicher he-

runterzukommen.

Wir konnten uns glücklich schätzen auf dem Berg zu wohnen. Lange vor den Skifahrern, die aus dem Tal hinaufkamen, konnten wir auf der frisch präparierten Piste unsere ersten Schwünge machen.

Als absolutes Highlight erwies sich die Kristallhütte auf 2.147 Metern Höhe mit ihrem beeindruckenden Panorama bei chilliger Lounge-musik.

Früh morgens verließen wir Kaltenbach und kamen abgesehen von unserem kleinen Busunfall ohne Verletzungen gut durch den Verkehr, so dass wir am 28.03.2009 um ca. 23.00 Uhr glücklich und ohne große Verluste (außer einem

Tulfes-Fahrt 2009



angebrochenem Daumen wieder in Cloppenburg ankamen.

Eine geile Skifahrt war leider zu Ende. Zum Schluss möchten wir uns noch einmal herzlich bei den Lehrern Frau Brunklaus, Herrn Göken, den Studenten Florian und Sabine, bei Johannes sowie dem Skiexperten Herrn Möller für eine ganz tolle Fahrt bedanken.

Pia Haneklau,
Philipp Scheper, Jg.12

Von Freitag, dem 30. Januar bis Samstag, dem 7. Februar 2009 waren wir mit den Klassen 8a, 8b und 8Fa und den Lehrern Frau Haedke, Herrn Menke, Frau Nietfeld, Frau Knabe-Spils, Herrn Liebske, Herrn Tapken und Herrn Haske in Tulfes.

Da wir die erste Gruppe, die auch **ihre Zeugnisferien „opferte“**, waren, kamen wir, die Klasse 8Fa, schon am Nachmittag zusammen, um den Bus mit Skiern, Skistöcken und Skischuhen zu beladen. Um 21:00 Uhr trafen wir uns dann mit den anderen Klassen und den Eltern beim ZOB, um uns gemeinsam auf den ca. 950 km langen Weg zu machen. Nachdem unsere Klassen auf die zwei Busse von Höffmann aufgeteilt waren, ging es mit Taschentüchern winkend los. In Münster gab es auch schon den ersten von vielen Stopps.

Nach einer 12-stündigen Fahrt, Stau und sehr wenig Schlaf kamen wir dann im sonnigen und mit Schnee bedeckten Tulfes an, aber die Busfahrt war noch nicht beendet. Da der Doppeldecker-Bus zu schwer für die Straße bis zum Haus **„Windegg“ war, mussten wir erst**

einmal überlegen, was zu tun sei, und dann umladen. Schließlich kamen jedoch alle gegen Mittag beim Gasthof an. Dort wurde sogleich der Bus ausgeladen und der Skikellexer gemeinsam gefüllt. Nach einem kleinen Mittagessen und einer Begrüßung von Frau König, der Wirtin, belegten wir unsere Zimmer und packten die Koffer aus.

Danach ging es auch schon los. Skier wurden sortiert, Gruppen bekannt gegeben und Ski-Anzüge angezogen. Auf dem sogenannten **„Idiotenhügel“ wurden dann die** ersten Ski-Übungen gemacht und wir versuchten (mit einigen Schwierigkeiten) auf unsere Skier zu kommen. Am Abend fielen wir erschöpft ins Bett – zumindest ein Teil von uns.

Am nächsten Morgen wurden wir mit Kameras viel zu früh, um 7 Uhr, geweckt. Da aber fast jeder von uns schon gespannt auf die richtige Piste war, hatten wir kein Problem, uns aus den Betten zu quälen. Nach dem leckeren Frühstück führen wir mit dem Bulli von Herrn König zum Sessellift. Oben angekommen genossen wir erst einmal

Fahrten und Exkursionen

die schöne Aussicht. Danach arbeiteten wir uns in kleinen Gruppen die Blaue Piste immer weiter herunter. Dort stand uns auch schon die nächste Hürde bevor: der Ankerlift. Nach mehreren Versuchen kamen aber auch die letzten oben wieder an und die ganze Prozedur startete erneut. Um 12 Uhr aßen wir bei der Hütte neben der Piste unser am Morgen vorbereitetes Lunchpaket. Gegen 16 Uhr verließen wir die Piste, duschten und aßen. Auf den Fluren ging es abends richtig rund. Wir erzählten uns gegenseitig unsere Erlebnisse, hörten Musik, lachten viel und lernten uns so besser kennen.

Die nächsten Tage verliefen fast im gleichen Rhythmus, abgesehen vom 1. Februar. Wir hatten einen Geburtstag zu feiern. Mit Wunderkerzen und Gesang gratulierten wir Pia herzlich.

In der folgenden Woche wurden dann aus Amateuren richtige Profi-Ski-Fahrer. Wir fuhren auf der Roten Piste und fielen nicht mehr so oft hin. Einige, die noch nicht so gut fahren konnten, bekamen von den Lehrern noch ein bisschen Hilfe, um sicherer auf den Skiern zu stehen. Außerdem besuchten wir

die Kapelle des Hauses „Windegg“ und machten eine Fackelwanderung durch die Nacht zu einer Skihütte, wo uns heißer Kakao serviert wurde.



*Blick auf den Gasthof Windegg
(Quelle: Internet)*

Unglücklicherweise sind beim Skifahren nicht alle heil davongekommen. Neben einem Schlüsselbeinbruch und einem Schienbeinbruch gab es noch viele Kranke, denn die Magen-Darm-Grippe war unterwegs. Aber nicht nur wir Schüler wurden angegriffen, auch einige Lehrer hatte es erwischt. Außerdem gab es auf den Pisten auch Verletzte, die dann mit Hubschraubern abgeholt wurden, glücklicherweise keiner von uns!

Nach einer wunderschönen, aufregenden Woche mit sehr leckerem,

österreichischem Essen waren alle sehr traurig, dass wir wieder nach Hause mussten. Koffer packen, Zimmer räumen und Verabschieden stand bevor. Die Busfahrt war sehr ruhig, da alle zu erschöpft waren, um Party zu machen. Gegen **8 Uhr morgens wurden wir schließlich** am ZOB von unseren Eltern abgeholt, die sich sofort von uns berichten ließen, wie die Woche war.

Insgesamt hatten wir eine schöne, abenteuerreiche, aufregende, tolle, interessante, sportliche, lustige ... Woche!! Wir möchten uns auch bei allen Lehrern und Lehrerinnen bedanken, die uns begleitet und es eine Woche mit uns ausgehalten haben.

Anke Lau und
Anne Lübbehüsen, 8 Fa

Fahrt der beiden Jazzbands „Jazzcombo“ und „Cajazzo“ nach Lastrup

Vom 19.-23.01.2009 fuhren die beiden Jazzbands des CAG mit ihrem Leiter Thomas Stanko in die Sportschule Lastrup, um dort eine intensive Probenphase durchführen zu können.

Nach der Ankunft um 9.15 Uhr wurden die neuen Noten verteilt, die Drum Sets, Verstärker usw. aufgebaut und die organisatorischen Dinge geklärt und anschließend die Zimmer bezogen. Anschließend ging es sofort mit den Probenarbeiten los. Gegen 12 Uhr brauchten wir dann auch dringend eine Stärkung in Form des Mittagessens.

Die folgenden Tage verbrachten wir mit intensiven Proben, geleitet durch Herrn Stanko, Herrn Humphreys, Frau Stanko und Sebastian Stanko, die durch zahlreiche Tischtennis- und Kickerspiele unterbrochen wurden. Zwei kleine Highlights waren der Dienstagabend mit den Kennenlern-Spielen, bei denen es wirklich viele Lacher gab, und der Donnerstagnachmittag: Wir nutzten die freien Stunden, um uns in der nahe gelegenen Turnhalle spannende Fußball- und Volleyballspiele zu liefern, bei denen Herr Stanko zum Erstaunen aller auch

als Fußballspieler mithalten konnte.

Am Freitag wurden die Ergebnisse der Probenarbeit noch einmal aufgenommen, um daraus eine CD zu erstellen, die jedes Mitglied der Jazzbands bekommen soll. Leider mussten wir mittags schon wieder Richtung Heimat aufbrechen. Für unsere Betreuung möchten wir uns auch bei Frau Lammers-Koers bedanken, die ebenfalls mitgefahren war und auf ihre freundliche Art für das Einhalten der Regeln sorgte.

Michel Spils,
Klasse 7b

Eine Woche „CaJazzo“ pur

Am Montag, den 19. Januar 2009 fand eines der zwei wichtigsten und aufregendsten Ereignisse im Jahr der Big Band „CaJazzo“ statt.

Es war wieder Zeit, die Koffer zu packen, um am frühen Morgen mit unserem Equipment in Richtung Sportzentrum Lastrup zu starten. Dort erwartete uns eine Woche mit Musik und Spaß.

Nachdem wir unsere Lager aufgeschlagen hatten, konnte die

Schlacht mit den Noten beginnen. Unser Dirigent, Thomas Stanko, überraschte uns mit Meilensteinen des Jazz und moderner Pop-Musik wie „Spain“ von Chick Corea oder „Somethin’ Stupid“ von Carson Parks, gesungen von Robbie Williams und Nicole Kidman. Auch entdeckten wir große Sänger unter unseren „CaJazzo“ Kollegen. Klatsch-Rhythmus-Übungen mussten wir schon am frühen Morgen über uns ergehen lassen, was manchen nach den langen Abenden nicht sehr leicht fiel.

Nach anstrengenden Übungstagen konnten wir uns bei DVD-Abenden, spielerischen Aktivitäten und lustigen Runden mit internationalem Flair entspannen. Durch eingehende Gespräche lernten wir uns untereinander genauer kennen.

Am Mittwochnachmittag bekamen wir eine Auszeit und konnten uns in der Sporthalle des Sportzentrums austoben.

Freitag nach dem Mittagessen traten wir unsere Heimreise an. Wir bauten unsere Lager ab und räumten auf. Müde und erschöpft, aber doch sehr zufrieden mit dem musi-

Fahrten und Exkursionen

kalischen Ergebnis, fuhren wir mit dem Bus wieder nach Hause. An dieser Stelle bedanken wir uns bei Herrn Stanko und Herrn Humphreys für ihre musikalische

Unterstützung und Geduld, und nicht zu vergessen bei Frau Lammer-Koers, die uns liebevoll umsorgte.

Bernadett Deeken und
Maria Lau



Fahrt der Chor- und Musical-AG nach Calhorn

Vom 27. bis zum 29. Januar 2009 fuhr die Chor- und Musical-AG nach Calhorn, um für die große **Aufführung von „Drei Wünsche für die Fee“ zu proben. Schon der erste Tag war total anstrengend.** Nach dem Auspacken und Betten beziehen ging es sofort an die Proben. Zwischen den Proben gab es eine halbe Stunde Pause, weitere Unterbrechungen waren nur das Eindecken der Tische durch den Deckdienst und das Essen selbst. Am

Abend machten wir aber eine Nachtwanderung!

Der zweite Tag war ebenfalls voll gepackt. Um 8.30 Uhr gab es Frühstück, dann ging es wieder ans Proben. Während Herr Hirschmann sich um die Choreographie kümmerte, übte Frau Apke-Jauernig mit einigen Schauspielern deren Soli, Frau Evers mit anderen deren Szenen und Frau Fenski mit der Band die Lieder – es gab wirklich viel zu tun. Auch an diesem Tag wurde die Arbeit nur durch eine

„große“ Pause und das Essen unterbrochen.

Am letzten Tag wurden die Sachen gepackt, es musst alles vor dem Frühstück für die Abfahrt bereit stehen. Nach den letzten Proben brachte uns der Bus zum Bahnhof in Cloppenburg.

Nach dieser soliden Vorbereitung stand nun der Aufführung des Musicals nichts mehr im Weg!

Lina Bertzbach,
Klasse 5a

Betriebsbesichtigungen im Jahrgang 11

Durch die Verkürzung der Schulzeit auf zwölf Jahre entstand in diesem Schuljahr die Situation, dass die Jahrgänge 10 und 11 im Rahmen des Faches Politik/Wirtschaft ein Betriebspraktikum hätten absolvie-

ren müssen. Da aber für so viele Schülerinnen und Schüler während des für unsere Schule vorgegebenen Zeitraums nicht genügend Plätze zur Verfügung standen, mussten die Schüler des Jahrgangs

11 alternativ Betriebsbesichtigungen durchführen. Der Bericht auf der nächsten Seite gibt einen Einblick in den Ablauf einer solchen Besichtigung.

Walburga Ilgner

Betriebsbesichtigung bei der Firma Hugo Vogelsang GmbH in Essen

Am Donnerstag, dem 18. Dezember 2008, besuchten die Schülerinnen und Schüler der Klassen 11b und 11 Lc in Begleitung ihrer Politiklehrerinnen, Frau Richter und Frau Ilgner, die Maschinenbau GmbH Hugo Vogelsang in Essen (Oldbg.).

Auf dem Programm standen u. a. die Vorstellung der Aufbau- und Ablauforganisation des Unternehmens, die Besichtigung der Produktionsbereiche sowie allgemeinen Informationen zu Ausbildungsmöglichkeiten.

Den Schülern wurden in einer PowerPoint Präsentation, die vom Vertriebsleiter Josef Hinlage durchgeführt wurde, alle Kernprodukte, wie z. B. Schleppschlauchgestänge, Drehkolbenpumpen und Verteilersysteme, vorgestellt und die Entwicklungsgeschichte des Familienbetriebes erläutert.

Die Firma wird geleitet von den Geschäftsführern Hugo und Harald Vogelsang. Die Belegschaft umfasst 360 Mitarbeitern, wobei mehr als 120 Mitarbeiter im Maschinenbau tätig sind.

Das Unternehmen Vogelsang Essen

(Oldbg.) hat 30 Ingenieure, 50 Auszubildende und technische Zeichner.

Über 300 Mitarbeiter fertigen an mehreren Standorten und beraten weltweit Kunden vor Ort, die größte Tochtergesellschaft befindet sich in Amerika. Innovative Produktversionen, speziell auf die Anforderungen von Biogasanlagen angepasst, haben sich dabei zu einer Domäne von Vogelsang entwickelt.

Das Unternehmen Vogelsang lässt sich in verschiedene Branchenbereiche einteilen: Entsorgung, Recycling, Umwelttechnik/Verfahrenstechnik und Anlagenbau. Besonders ist das Unternehmen im Branchenbereich Maschinenbau tätig.

Nach diesen allgemeinen Informationen ging es zur eigentlichen Betriebsbesichtigung. Eine Führung durch die Produktionshallen sowie ein Rundgang durch die Büro- und Verwaltungsgebäude waren für die Schüler besonders aufschlussreich, obwohl sie aufgrund einer Inventur nicht den genauen Arbeitsablauf erleben konnten. Dennoch konn-

ten sie nachvollziehen, welche vielfältigen, z. T. schwere Arbeiten in den einzelnen Abteilungen verrichtet werden müssen.

Dies wurde ganz besonders in der Schweißerei deutlich. Hier werden deshalb u. a. die vollautomatischen Schweißroboter eingesetzt, wobei man erkennen konnte, wie viel Kraft und flexible Arbeit trotzdem noch von dem Mitarbeiter erforderlich ist.

In einer weiteren Abteilung, der Schleppschlauchabteilung, konnten die Schüler die Produktion von Schleppschlauchgestängen mit bis zu 36 Metern Arbeitsbreite verfolgen.

Es wurde jedoch nicht nur die gesamte Technik der Produktion bei der Betriebsbesichtigung verdeutlicht, sondern darüber hinaus auch noch die vorausgehende Organisation mit den Abläufen und den CNC-Maschinen.

Im dritten Teil der Betriebsbesichtigung wurden den Schülern von Auszubildenden der Firma verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten vorgestellt: Feinwerkmechaniker, technische Zeichner, Industrie-



Das Foto zeigt die Schüler bei der Besichtigung der Produktion

kaufleute, Fachkräfte für Lagerlogistik und auch als Dipl.- Ing. Maschinenbau im Rahmen eines dualen Studiums. Die Kernpunkte dieser Berichte waren die Ausbildungsdauer (drei bzw. vier Jahre) und die Ausbildungsschwerpunkte in den verschiedensten Bereichen. Während die Schwerpunkte eines Feinwerkmechanikers bei thermischen Füge- und Trennverfahren, der spannenden Fertigung, Montage, umformenden Fertigung und der CNC-Technik liegen, wird vom technischen Zeichner rechnerge-

stütztes Zeichnen und Konstruieren erfordert. Bei dem dualen Ingenieurstudium liegen die Studienschwerpunkte im Bereich der Konstruktion/ Fertigungstechnik. Ein abschließendes Gespräch rundete den Besuch ab.

Fazit

Den Schülern wurde an diesem Tag die Gelegenheit geboten, sich ausführlich über die bereits zuvor im Politikunterricht behandelten Themen **„Beschaffung, Produktion, Absatz“** zu informieren.

Im Großen und Ganzen muss ge-

sagt sein, dass dieser Tag sehr erfolgreich war und eine Betriebsbesichtigung für die Schüler eine gute Gelegenheit bot, etwas über einen Betrieb zu erfahren und einen kleinen Einblick in das spätere Arbeitsleben zu bekommen.

So können die einzelnen Schüler für sich selbst entscheiden, ob sie eine solche Arbeit - wie bei Vogel-sang vorgestellt wurde - verrichten oder sich doch eher für etwas anderes entscheiden würden.

Diana Tide,
Klasse 11Lc

Werbung

TOBBEN'S

PARTYSERVICE & CATERING



...Qualität überzeugt!

NEU
UNSER PARTYRAUM
"FEIERWERK"
Borsigstr. 6 in Cloppenburg

Partyservice Catering Schulverpflegung

Michael Többen

Tel.: 04471-888781

Ihre Nr. 1 in Sachen Catering/Partyservice!

www.partyservice-toebben.de

Cześć - Polenaustausch vom 04.10-11.10.08 in Bytom (Südpolen)

Abends halb sechs in Cloppenburg. **16 motivierte Schüler und Schülerinnen** des CAG machen sich auf den Weg nach Beuthen/Bytom, Polen.

Nach 16 Stunden Fahrt und einigen polnisch synchronisierten Filmen kamen wir erschöpft morgens in Polen an. Nach einer herzlichen Begrüßung wurden wir von unseren Gastfamilien aufgenommen.

Kaum zu Hause angekommen, wurde uns auch schon unser erstes polnisches Gericht aufgetischt. Schnell merkten wir, dass die Polen viel mehr essen als wir!

Nun war Zeit zum Auspacken und zum Ausruhen.

Am gleichen Abend ging es mit dem Essen in einem Restaurant auch schon weiter.

Als Absacker besuchten wir eine polnische Kneipe, die sich im Laufe der Woche als unsere Stammkneipe entpuppte.

Während dieser Woche beinhaltete unser Programm einen Besuch des Krakauer Königsschlusses und eine Führung durch dessen Kapelle, eine Besichtigung der romantischen Salzmine Wieliczka, eine Stadtführung durch Bytom und letztendlich den Besuch des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau.

Auch den von uns und von unseren polnischen Freunden nur spärlich besuchten Unterricht lernten wir kennen.

Unsere Freizeit nutzten wir zum ausgiebigen Shoppen, Feiern und Kennenlernen unserer polnischen

Gastschüler. Vor allem für das andere Geschlecht waren wir Deutschen eine willkommene Abwechslung (Großbraumdisco Spiz!)

Unseren letzten Tag mit unseren Austauschschülern verbrachten viele im größten Einkaufszentrum Polens, dem Silesia City Center, in Katowice.

Abends um halb sechs hieß es dann Abschied nehmen. Und das klingt leichter als gesagt, da wir unsere Familien in dieser Woche sehr lieb gewonnen haben (O-Ton: Oh man, ich hab sogar fast meinen Vater geknutscht!).

Unten in einer Tabelle noch die wichtigsten Wörter auf polnisch!

Elisabeth Vaske,
Verena Endemann, Jg. 12

| | | |
|------------------|-------------------------|----------------------|
| Deutsch: | Polnisch: | Aussprache: |
| Hallo/ Tschüs! | Cześć! | Tschäschtsch! |
| Guten Tag! | Dzien dobre! | dschen dopprä! |
| Wie gehts? | Jak się masz? | jak schjä masch? |
| Gut, danke! | Dobrz, dziękuję! | dopsche, dschjäkujä! |
| Und dir? | A ty? | a te? |
| Auf Wiedersehen! | Do widzenia! | Do widschenia! |
| Bier (Mehrzahl) | piwo (piwa) | piwo (piwa) |
| Frosch | Żaba | jabba |

Hallo - Witaj! Herzlich Willkommen in Deutschland - Zapraszamy do Niemiec!

Auch in diesem Jahr bekamen wir kurz vor den Osterferien wieder Besuch aus Beuthen/Oberschlesien, an dem 11 Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 11 teilnahmen.

Alles fing morgens früh am 23.03.09 an, als wir unsere polnischen Gäste am ZOB in Cloppenburg abholen konnten, nachdem diese bereits 18 Stunden unterwegs waren. Relativ schnell fanden sich die Austauschpaare und dann ging es ab nach Hause.

Für viele unserer polnischen Austauschschüler war es ungewohnt, so weit weg von der Stadt zu leben, das Landleben war für sie sehr fremd.

Doch auch daran gewöhnten sie sich schnell und bereits am Abend trafen sich alle wieder zum gemeinsamen Pizzaessen und zum ersten Gedankenaustausch in Cloppenburg. Für die Woche des Polenaustausches war ein spannendes und auch informatives Programm geplant, an dem auch die Lehrer Herr Garmann und Frau Rethorn teilnahmen.

Am Montag standen die Teilnahme



Vorstellung der betreuenden Lehrer des Austausches mit Beuthen durch Schulleiter Heinrich Hachmöller im Lehrerzimmer: Monika Szafraniec, Piotr Brudniak, Burkhard Garmann (es fehlt Stefanie Rethorn)

am Unterricht der ersten beiden Stunden und ein Crash-Kurs deutsch-polnisch, polnisch-deutsch auf dem Plan. Nach dem schulischen Stress ging es dann noch in die Innenstadt von Cloppenburg, wo wir alle die Gelegenheit hatten, uns noch ein bisschen besser kennenzulernen und ein wenig zu bummeln.

Am Dienstag fuhren wir mit dem Zug morgens von Cloppenburg nach Osnabrück, wo wir u. a. das Felix-Nussbaum Haus besuchten.

Auch in Osnabrück gab es wieder Zeit zum Bummeln und Klönen. Zum Glück hatten wir gutes Wetter, das änderte sich allerdings am Mittwoch.

Nachdem wir wieder zwei Stunden am Unterricht teilgenommen hatten, besuchten wir an einem verregneten Mittwochvormittag das Museumsdorf. Doch das Regenwetter sollte uns nicht stören, wir machten es uns am Feuer mit selbstgemachten Pfannkuchen gemütlich. Weiter ging's dann noch

Austausch mit Zwolle vom 11. bis 15.05.2009

zum Bowlen und abends fuhren wir alle zusammen mit dem Zug nach Oldenburg, wo wir die oldenburgischen Handballfrauen der Bundesliga anfeuern konnten.

Nun war schon mehr als die Hälfte der Zeit mit unseren polnischen Austauschschülern um und viele dachten schon wieder an die lange Busfahrt, aber vorher fuhren wir am Donnerstag mit dem Bus nach Bremen zum Universum. Nachmittags hatten wir eine Stadtführung, die sowohl auf deutsch als auch auf polnisch gehalten wurde.

Im Anschluss daran hatten wir dann wieder ein bisschen Zeit, Bremen auf eigene Faust zu erkunden. Am letzten Tag hieß es nun Koffer packen für unsere polnischen Austauschschüler. Wir verbrachten den Vormittag zusammen, bis es dann 16.00 Uhr war und wir uns von unseren Austauschschülern verabschieden mussten.

Aber wir freuen uns auf unseren Gegenbesuch in Beuthen im September/Oktober 2009!

Friederike-Kathrin Effenberger,
Klasse 11 La

Nach eineinhalb Monaten des Wartens freuten wir, die deutschen Schüler, uns auf unsere holländischen Austauschpartner/innen. Nach einer knapp zweistündigen Busfahrt erreichten die Holländer das Clemens-August-Gymnasium

Am Nachmittag holten unsere Eltern uns ab und wir verbrachten gemeinsam den restlichen Tag in unseren Familien.

Am Dienstag standen Sport bei Frau Pohlmann, eine Stadtrallye durch Cloppenburg sowie ein



Nach dem Bowling bei McDonalds

in Cloppenburg. Voller Aufregung erwarteten wir sie am Eingang unserer Schule, viele hatten aber auch gemischte Gefühle. Wir hielten einen deutsch, niederländisch und teils englisch gesprochenen Smalltalk und führten unsere Gäste anschließend durch unsere große Schule.

Schwimmbadbesuch auf dem Programm. In den ersten vier Stunden besuchten die holländischen Schüler das Cloppener Rathaus und für zwei Stunden nahmen sie am Musikunterricht bei Herrn Hirschmann teil, der nur für die Holländer organisiert war, zum Beispiel sangen sie beliebte deutsche Lieder.

Internationale Kontakte



Gemeinsamer Besuch der Eishalle in Nordhorn

Nach diesem voll geplanten Tag verbrachten wir den Abend meist in Gruppen zusammen und hatten eine Menge Spaß. Gegen 8:15 Uhr am nächsten Mor-

gen versammelten wir uns alle mit unseren Fahrrädern vor der Schule. Wir unternahmen eine Fahrradtour nach Thüle in den Kletterwald, machten anschließend ein Picknick

am Strand der Talsperre und gingen am Nachmittag Eisessen in Dwergte.

Im Laufe der Woche fuhren wir außerdem mit dem Zug nach Oldenburg, nahmen an einer Stadtführung teil und hatten Zeit, den Nachmittag mit unseren Austauschpartnern oder allein in der Stadt zu verbringen. Am Abend trafen sich alle gemeinsam auf der Bowlingbahn in Emstekerfeld und erlebten einen langen und schönen letzten Abend.

Freitagmorgen erwartete uns ein Frühstück in der Cafeteria mit Donuts, Brezeln und geschmierten Brötchen. Schließlich mussten wir uns traurig verabschieden, versprachen uns allerdings per E-Mail in Kontakt zu bleiben. Insgesamt erlebten wir eine aufregende und spannende Woche mit den Niederländern und lernten etliche neue niederländische Wörter kennen. Bei vielen entwickelten sich sogar Freundschaften. Somit war der Austausch für alle Beteiligten eine tolle Erfahrung, die man auf jeden Fall mitmachen sollte.

Anne-Kathrin Bromund,
Lisa Fresenborg, Klasse 9I

Austausch mit Bernay vom 19. bis 27.3.09

Am Morgen des 19.03.2009 sammelten sich Schüler der Klassen 9b, **9e, 9d und zwei Schülerinnen der Klasse 10** am Cloppenburg Bahnhof. Alle waren sehr nervös. Um kurz vor sieben ging es dann los in Richtung Bernay. Nach einer anstrengenden elfstündigen Fahrt wurden wir freundlich von den Gastfamilien vor dem Gymnasium Augustin-Fresnel empfangen. Was so weit entfernt schien, wurde auf einmal Wirklichkeit. Wir mussten uns in unseren Gastfamilien zu rechtfinden, und niemand wusste zunächst so recht, was er sagen sollte. In den Gastfamilien erwartete uns ein traditionelles Abendessen. Noch am selben Abend überreichten wir unsere Gastgeschenke.

Nach der ersten Nacht in einem fremden Bett ging es zur Schule, wo wir uns bei einem von der Schule spendierten Frühstück mit den anderen Deutschen austauschen konnten. Alle waren sehr froh, ihre Mitschüler wiederzusehen und deutsch zu sprechen. Nachdem wir zwei Stunden im französischen Unterricht verbracht



Die Bernay-Besucher am Eiffelturm

hatten, gab es Mittagessen, für einige in der schulinternen Kantine, für andere zu Hause. Nachmittags stand eine Stadtführung durch Bernay auf dem Plan. Es gab ein echtes Highlight zu bewundern, den Place de Cloppenburg, was bei manchen Sehnsucht nach der Heimatstadt auslöste. Als angenehmer Abschluss des Tages wartete ein freundlicher Empfang der stellvertretenden Bürgermeisterin auf uns. Das dazu gehörige Buffet (Cola,

Kekse, Kuchen etc.) war eine nette Abwechslung vom für so manchen gewöhnungsbedürftigen Essen in den Familien.

Am Wochenende war kein Programm vorgesehen und viele fuhren mit ihren Familien an die Küste oder zum Bowlen. Am Samstag trafen sich zufällig viele Schüler auf dem großen Wochenmarkt.

Am Montag hatte dann jeder eine lange Geschichte zu erzählen. Mit dem Bus ging es nach einem Abste-

Internationale Kontakte

cher in einen Ökopark nach Rouen. Dort wurde uns die Stadt von einer netten Stadtführerin mit guten Deutschkenntnissen gezeigt. Danach haben wir unsere Freizeit am Nachmittag im sonnigen Rouen genossen. Am Abend warteten schon unsere Familien auf uns.

Dienstag verbrachten wir wieder einmal zwei Stunden im für uns noch schwer verständlichen Unterricht. Anschließend arbeiteten wir in Gruppen deutsch-französische Vorurteile heraus und gestalteten eine kleine Ausstellung zu diesem Thema. Dabei gab es auch einige Überraschungen. 12 Schüler genossen währenddessen eine Führung über den Expressionismus im Museum. Anschließend durften diese ihr neu gewonnenes Wissen praktisch anwenden.

Am folgenden Mittwoch folgte die große Fahrt nach Paris zusammen mit den Franzosen. Nach der Abfahrt um 8:00 Uhr und zweieinhalb Stunden Fahrt kamen wir direkt am eindrucksvollen Eiffelturm in der Hauptstadt an. Dort nahmen wir ein kleines Picknick zu uns und machten viele Fotos vom Wahrzeichen der Metropole. Dann fuhren wir mit dem Bus zu den Champs-

Elysees, um dann über die Rue de Rivoli zum Louvre zu gehen. Dort hatten wir 2 Stunden Zeit, um uns die Mona Lisa, die in Frankreich *La Joconde* heißt, und viele andere Ausstellungen anzuschauen. Es gestaltete sich als sehr schwierig, den Ausgang zu finden, jedoch fanden alle rechtzeitig wieder aus dem Museum. Entlang der Rue de Rivoli ging es danach zum Rathaus und schließlich zur Kathedrale *Notre Dame*. Dort hatten wir 20 Minuten Zeit, die Kathedrale zu besichtigen. Paris hat einen bleibenden Eindruck bei uns Kleinstädtern hinterlassen. Nach diesem spannenden und sehr aufregenden Tag ging es wieder zurück ins zwei Stunden entfernte Bernay.

Am Morgen des letzten Tages haben alle mit ihren Austauschschülern vier Stunden am normalen Unterricht teilgenommen. Mittags folgte ein Basketballmatch zwischen Deutschen und Franzosen. Hierbei mussten wir Jungen eine herbe Niederlage hinnehmen, jedoch bügeln die Mädchen diese Scharte wieder aus. Jetzt war es an der Zeit, die letzten Eindrücke von Bernay mit der Kamera festzuhalten, denn wir hatten Freizeit. Nach

dem Abendessen folgte der Abschied von den Eltern und Geschwistern der Austauschpartner, die uns sehr ans Herz gewachsen sind und durch ihre Gastfreundschaft sehr positive Eindrücke über die Franzosen hinterlassen haben. Am späten Abend feierten alle Schüler ausgelassen auf der von der Schule organisierten Abschiedsparty, auf der Madame Fouques, der engagierten Deutschlehrerin, die das ganze Programm auf die Beine gestellt hatte, gedankt wurde. Anschließend folgte der emotionale Abschied von unseren Partnern. Und um 23 Uhr ging es mit dem Hanekamp-Bus zurück in die Heimat nach Cloppenburg.

Matthias Meyer, Till Alpmann und
Hendrik Naber (Klasse 9b)

Fahrt nach Bernay / Frankreich vom 10. bis 14. Juni 2009

Im Rahmen der Städtepartnerschaft Cloppenburg – Bernay verbrachten zehn Französisch-Schülerinnen aus den Klassen 11a und 11b zusammen mit Frau Kläne einige Tage in der normannischen Kleinstadt Bernay nordwestlich von Paris. Von Mittwoch bis Sonntag lebten alle in Gastfamilien und nahmen darüber hinaus am dichten und abwechslungsreichen **Programm zum Thema „Nachhaltigkeit“ teil. Es wurden mehrere Orte** besichtigt, unter anderem eine Biogasanlage und ein flachsverarbeitender Betrieb; die Ausflüge führten bis hin zur Küste des Ärmelkanals. Sandra Dierkes, 11a, berichtet in einem Interview von ihren Eindrücken.

Warum hast du an dieser Fahrt teilgenommen und wie hast du dich vorbereitet?

An dieser Fahrt habe ich teilgenommen, um die Chance ein paar Tage in Frankreich zu verbringen, zu nutzen. Schon öfter habe ich über eine Teilnahme an einem Schüleraustausch nachgedacht. Mit Hilfe dieser Fahrt konnte ich also herausfinden, ob ich es mir vorstel-

len könnte, für längere Zeit in Frankreich zu leben. Ich habe mich auf diese Tage vorbereitet, indem ich mir einige alltägliche Vokabeln rausgesucht habe sowie bestimmte Vokabeln, die ich gebrauchen könnte für bestimmte Fragen, die die Franzosen stellen könnten.

Wie würdest du die Landschaft in der Normandie und die Stadt Bernay beschreiben?

Die Landschaft ist sehr weitläufig, noch weitläufiger als bei uns. Vor allem gibt es ganz häufig nur ganz schmale Straßen, wenige Ampeln, aber ständig die Regel rechts vor links. Es hat den Anschein, als gingen alles drunter und drüber.

Welche Unterschiede zwischen französischer und deutscher Lebensweise fielen dir auf?

Was einem sofort auffiel, waren die Häuser. Oftmals sind es Fachwerkhäuser. Sie sind viel kleiner und schmaler gebaut als bei uns. Außerdem haben die Franzosen eine ganz andere Essensweise. Sie essen immer, überall, gerne und viel.

Gastfreundschaft kann erfreuen und verblüffen. Hattest du in Frank-

reich Erlebnisse, mit denen du überhaupt nicht gerechnet hattest?

Ja! Nicht nur, dass wir ein Geschenk für unsere Eltern mit zurückbekommen haben, sondern die ganze Familie war immer rund um die Uhr mit ihrer kompletten Aufmerksamkeit bei uns. Wir hatten alle Freiheiten der Welt (mussten z.B. nach dem Essen nicht bis zum Schluss am Tisch sitzen bleiben) und uns wurden alle Wünsche erfüllt, egal wie viel Mühe sie abverlangten.

Wer wohlthuende Gastfreundschaft erfährt, möchte sich gerne revanchieren. Wenn du im nächsten Jahr Gäste aus Bernay aufnehmen möchtest, was würdest du mit ihnen unternehmen?

Ich würde mit ihnen vielleicht zur Nordsee fahren, oder nach Bremen (unsere Familie war sehr am SV Werder Bremen und an den Bremer Stadtmusikanten interessiert). *Was hast du zum Thema Nachhaltigkeit in Frankreich erfahren und erlebt?*

Ich habe mich eigentlich gewundert, dass die Franzosen mit ihrer Müllverwertung im Prinzip im Ge-

Internationale Kontakte

gensatz zu Deutschland noch ein wenig unterentwickelt sind und

bel. Aber Paris ist gleichzeitig auch sehr attraktiv und sehenswert. So



Am letzten Abend waren die deutschen Gäste zu einem Galadiner im Festsaal von Bernay eingeladen.

zum Beispiel alle Plastikbehälter ohne Deckel (z.B. eine Schale von Weintrauben) nicht recyceln können.

Auf der Rückfahrt fuhr der Bus durch Paris. Welchen Eindruck hat die Hauptstadt Frankreichs auf dich gemacht?

Es ist sehr voll dort, von den Menschen nur so überlaufen. Es herrscht der totale Großstadttru-

viele Sehenswürdigkeiten auf einmal, so dass man kaum weiß, wohin man zuerst schauen soll...

Wie hat sich dein Frankreichbild nach diesem Aufenthalt verändert?

Ich mag die Landschaften dort, ich mag es auch sehr, dort zu leben, aber ich dachte, dort wäre alles so voll wie in Paris. Aber außerhalb gibt es doch schon schöne Landschaften. Genial, um zur Ruhe zu



Besuch des Eiffelturms

kommen, um dort zu leben allerdings vielleicht doch zu ablegen.

Hattest du häufig Gelegenheit, Französisch zu sprechen und zu hören?

Ja, auf jeden Fall. Wir hatten oft Gelegenheit, Französisch zu sprechen, dabei war unsere Gastfamilie auch sehr geduldig. Zur Not konnten Kinder auch ein wenig Deutsch, außerdem konnte man sich bei den fehlenden Vokabeln auch mit englischen Wörtern aushelfen.